

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volkstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Kautz, Magdeburg. — Druck und Verlag von H. P. L. u. S. Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 6. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Zeitung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterem Bezugsspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonparelzeile drückt 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote 15 Pfg., Vereinsanzeigen 50 Pfg., die 2gespaltene 20 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark, Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Zeitung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterem Bezugsspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Erfüllungsort Magdeburg, Postfachkonto 123 Magdeburg.

№. 70

Magdeburg, Donnerstag den 24. März 1927

38. Jahrgang

Deutschnationale Doppelzüngigkeit

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben: Der außenpolitischen Aussprache bei Gelegenheit der Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes im Reichstag am Dienstag ging eine gewisse Spannung voraus. Trotdem hatte der Reichstag nicht das Aussehen eines sogenannten großen Tages. Die Tribünen waren nur mäßig besetzt und auch auf den Regierungsbänken fehlte der Aufzug zahlreicher Regierungsräte, Ministerialdirektoren und Staatssekretäre, die sich sonst hinter die Minister gruppieren.

Auch die Reden während der Sitzung boten wenig Neues. Diejenigen, die von der Regierungbank bestimmte Erklärungen zu den außenpolitischen Spannungen der letzten Tage erwarteten, wurden enttäuscht. Zwar machte Stresemann u. a. die Bemerkung, daß er nicht an akute Gefahren im italienisch-jugoslawischen Konflikt glaube, aber er huschte doch recht flüchtig über diesen Brennpunkt europäischer Politik hinweg.

Wesentlich Neues konnte Dr. Stresemann auf keinem Gebiet der Außenpolitik vorbringen. Der wichtigste und zugleich bedeutendste Satz seiner Rede war die Feststellung, daß wir uns von der Rheinlandräumung mehr entfernt als genähert haben. Ein sehr schlechtes Zeugnis der neuen Regierungskoalition, ausgestellt von ihrem eigenen Reichsaußenminister.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Breitfeld hatte zu Beginn seiner Rede, die ausführlich im Reichstagsbericht in der Beilage nachzulesen ist, scharf gegen die scheinbare Interesselosigkeit großer Teile des Hauses zu kämpfen. Der Schwung seiner Beredsamkeit verschaffte ihm aber bald aufmerksames Gehör. Als er noch einmal herausarbeitete, was er im Reichstagsbericht nicht sagen konnte, gab es lebhafteste Zwischenreden mit dem brüllenden Kommunisten Thälmann. Nach einigen lebenswürdigen Bemühungen gab Breitfeld den unmöglichen Versuch auf, diesen Kommunisten zu belehren.

Von dauerndem Werte bleiben diejenigen Teile der Breitfeldischen Rede, die den Deutschnationalen nachweisen, wie sie nicht nur Erfüllungspolitik im alten Sinne betrieben, sondern zugleich Rechte aufgegeben haben, die uns nach dem Versailles-Vertrag zustehen.

Der deutschnationale Redner, Universitätsprofessor Dr. Spahn, bereitete dem Haus eine entsehlende Stunde. Der Mann hatte sich jedes Wort seines Vortrags, auch die Stellen der Entrüstung und Begeisterung, aufgeschrieben und trug nun diese Vorlesung in einschläferndem Tone vor. Nach etwa einer halben Stunde hatte er seine eigne Fraktion so gut wie ganz in die Flucht gelesen und der übrige Teil des Hauses machte sich respektlos über den unglücklichen Professor am Rednerpult des Reichstags lustig.

Eigentlich hätte die Rede mehr Beachtung verdient, denn sie war bei all ihrer geistigen und politischen Unzulänglichkeit doch wiederum ein Ausdruck deutschnationaler Doppelzüngigkeit. Der Redner der größten Regierungspartei hielt eigentlich eine scharfe Oppositionsrede gegen die Außenpolitik, die deutschnationale Minister mit zu verantworten haben. Spahn, der im Auftrag seiner Fraktion redete, ist mit allem, was in Genf geschehen ist, unzufrieden. Das ist der Teil der Rede, der für die deutschnationalen Wähler im Lande draußen bestimmt ist, im andern Teil der Rede wird dann aber gelobt, sich auf den Boden der im Völkerbund gefaßten Beschlüsse zu stellen.

Je länger die Vorlesung Spahns sich hinzog, desto leerer wurde das Haus. Schließlich entfernten sich auch die Minister von der Regierungsbank, bis Spahn endlich geendet hatte.

Einen frischen Zug brachte der Zentrumsredner Prälat Dr. Kaas. Er konnte nicht umhin, festzustellen, daß seit der letzten Regierungskrise und Regierungsbildung eine bemerkenswerte psychologische Hemmung in der Außenpolitik eingetreten ist. Kaas sagte den Deutschnationalen manche Bosheit und warnte den Außenminister, auf deutschnationale Einflüsse zu hören, sonst wird er unterwegs die Zentrumsparthei verlieren.

Die Debatte zog sich dann stundenlang hin. Neues brachte sie nicht. Nur leistete sich der Kommunist Thälmann noch einen demonstrativen Spaß. Während der Rede seines Fraktionsgenossen Stoeder brachte er plötzlich ein Hoch auf die chinesische Revolution aus, das aber schließlich in Schanghai gehört worden sein dürfte. Der gute Thälmann und seine kommunistischen Freunde sehen in China anscheinend nur rote Fahnen, während eine nahe Zukunft zeigen dürfte, daß diese nationale bürgerliche Revolution in alles andere denn in kommunistische Bahnen eintreten wird.

Stahlhelm rüstet zum Bürgerkrieg

Magdeburg, 23. März. Unsere gestern geäußerte Vermutung, die Hafenkreuztumulte in Berlin ständen im Zusammenhang mit den Eroberungsreden des Stahlhelmführers Seldte, bekommt eine noch größere Bedeutung durch folgende Tatsachen:

Der kommunistische Rote Frontkämpferbund hat schon vor Wochen zu einem Mitteldeutschen Treffen am 4. April in Magdeburg aufgerufen. Jetzt wird bekannt, daß an diesem gleichen 4. April der Stahlhelm eine große Kundgebung — ebenfalls in Magdeburg — veranstalten will. Und zwar soll — der 24jährige „Frontkämpfer“ Korodi sprechen über das Thema „Landesverrat des Reichsbanners“. Der Stahlhelm „Bund der Frontsoldaten“ will in Magdeburg nicht nur einen Menschen gegen das Reichsbanner sprechen lassen, der bei Ausbruch des Krieges so ebenhin 11 Jahre alt war, sondern diese Stahlhelmlenke hat noch dazu so hervorragende moralische Qualitäten, daß er sich vor 6 Monaten im Reichsbanner sagen ließ, er sei ein Lump und habe eine dreifache Seele, ohne bis heute die Ankündigung, er werde das Reichsbanner verklagen, wahr zu machen.

Nicht genug damit, besitzt der Stahlhelm sogar die bodenlose Frechheit, das Reichsbanner durch einen Brief offiziell zu dieser Kundgebung mit dem Widelbeelen-Frontkämpfer einzuladen.

Die Absicht ist deutlich. Man will am 4. April in Magdeburg, dem deutschen Zentralpunkt sowohl des Reichsbanners wie des Stahlhelms, einen politischen Zusammenstoß ganz großen Stiles provozieren. Man wählt den Tag, an dem der Reichsbanner zu gut diszipliniert ist und nicht von seinen Gegnern über sich verfügen läßt, wohl aber die Kommunisten. Ist aber der kleine Krach mit den Kommunisten erst im Gange — so hoffen die Stahlhelmer —, wird auch das Reichsbanner aufzupreiseln sein, und — der erwünschte Tumult, der vielleicht zur Anwendung des Artikels 48 ausreicht, ist vorhanden.

Daß die Sehnsucht der Rechtsputzschisten, mit dem Artikel 48 zu „regieren“, durch das Vorhandensein der Bürgerblutregierung nicht geringer, sondern stärker ist, leuchtet ein. Und daß die Hafenkreuztumulte in Berlin (auf die die Kommunisten genau so reagieren, wie es die Rechtsputzschisten wünschen, nämlich mit gleichen Tumulten) nicht lokale Erscheinungen sind, sondern Bestandteile eines groß angelegten Plans, wird erwiesen durch die Bestrebungen der Stahlhelmer in Magdeburg.

Wir werden noch Gelegenheit haben, auf das Thema zurückzukommen. Für heute sei nur gesagt, die Rechnung des Stahlhelms stimmt nicht, das Reichsbanner läßt nicht so über sich verfügen wie die Kommunisten, sondern es hat einen eignen Willen. Daß dieser stärker ist als der des reaktionären Stahlhelms, wird sich in Kürze erweisen.

Hafenkreuzler als Straßeneubauer

Berlin, 23. März. (Eigener Drahtbericht.) Seit Beginn dieser Woche vergeht kein Tag oder besser gesagt keine Nacht, ohne daß die Straßen Berlins politische Schlägereien und blutige Zusammenstöße sehen. Während in den vergangenen Tagen die Nationalsozialisten meist als Ruhelöhner auftraten, waren es heute nacht die Kommunisten, die unter der Parole einer Protestdemonstration gegen die Vorgänge am Bahnhof Lichterfelde-DK große Straßenscharmelen provozierten und dabei mit Polizeibeamten handgemein wurden. In verschiedenen Stellen der Stadt, in Charlottenburg am Wilhelmplatz und in der Frankfurter Allee, kam es zu Zusammenstößen zwischen roten Frontkämpfern und Schutzpolizei, und mehrfach setzte es dabei blutige Köpfe. Insgesamt sind vier Polizeibeamte und etwa 30 Demonstranten mehr oder minder schwer verletzt worden. Unter ihnen befindet sich auch der kommunistische Reichstagsabgeordnete Thälmann, der Leiter des Roten Frontkämpferbundes, der durch einen scheinbar eine Korbwunde davongetragen hat, die jedoch nicht gefährlicher Art ist. Verhaftet wurden ungefähr 20 Personen.

Die fortgesetzten Schlägereien der letzten Zeit haben unter der friedliebenden Bevölkerung große Erregung hervorgerufen, und von allen Seiten werden die verantwortlichen Stellen der Berliner Polizei beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß die Provo-

katoren im Zaune gehalten werden. Heute findet eine Konferenz im Polizeipräsidium statt, die Maßnahmen beraten soll, um Zusammenstöße, wie sie in der letzten Zeit vorgekommen sind, von vornherein zu verhindern.

Unter andern haben diese Vorkommnisse bereits unangenehme diplomatische Folgen nach sich gezogen. Die tschechoslowakische Gesandtschaft in Berlin hat beim Auswärtigen Amt Beschwerde darüber eingelegt, daß am Sonntag zwei tschechoslowakische Staatsangehörige bei den nationalistischen Ausschreitungen in Berlin mißhandelt und herabgeworfen worden sind. Die beiden Tschechen sind zufällig in einen Demonstrationszug der Rechtsradikalen hineingeraten und wurden, da sie tschechisch miteinander sprachen, von einem Trupp junger Leute zu Boden geschlagen. Dem einen wurde dabei von den nationalsozialistischen Helfen der Mantel, die Brieftasche und das Scheißbuch gestohlen.

Von der Schußwaffe Gebrauch gemacht

Ab. Berlin, 23. März. Der Polizeipräsident teilt mit: Am gestrigen Abend ist es anlässlich einer Demonstration des Roten-Frontkämpfer-Bundes an verschiedenen Stellen der Stadt zu mehreren Zusammenstößen der Demonstranten mit der Schutzpolizei gekommen.

Nach den bisherigen Feststellungen sind die zur Sicherung des Einzugs eingesehten Schutzpolizeibeamten, die sich zunächst trotz aller Provokationen sehr zurückhielten, von den Demonstranten planmäßig fälschlich angegriffen worden. Mehrere Beamte wurden hierbei durch Messerstiche, Steinwürfe und Schläge mit einem Schlagring erheblich verletzt, darunter zwei Beamte so schwer, daß ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

Einzelne Beamte, die zunächst Schreckschüsse abgegeben hatten, waren schließlich in der Notwehr gezwungen, von ihrer Schußwaffe ernstlichen Gebrauch zu machen. Darüber wurden etwa sechs Demonstranten verletzt, von denen einer im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Die Gesamtzahl der Verwundeten ist nicht festgestellt, da die Demonstrationen nachts stattfanden und keine genaue Aufzeichnung der Verwundeten möglich war.

Bericht eines Augenzengen

Von einem Leser der „Volksstimme“ wird uns ein Brief zur Verfügung gestellt, der zeigt, wie die Hafenkreuzhorden in den letzten Tagen in Berlin gewütet haben. Erklärend wird diesem Briefe hinzugefügt, daß B. ein Flüchtling aus Ostpreußen ist, der für sein Deutschtum — wie fast alle Flüchtlinge aus dem Osten — die denkbar größten Opfer bringen mußte. Hier der Brief:

Auf dem Rückaufweg ist uns etwas sehr Schreckliches passiert. B. ist halbtot geschlagen worden. Er hat so schrecklich geblutet, wie ich noch nie einen Menschen habe bluten sehen. Und das kam so: Wir haben uns eine Krankenaufrichte von Jakob-Johns herbeschrieben und wollten noch das Schildchen zu Fuß nach Hause gehen. Natürlich wußten wir nicht, wer da amarschiert kam. Es waren Hafenkreuzler, die kamen von einer Schießerei in Lichterfelde, das haben wir natürlich erst später erfahren.

Wir gingen ein paar Schritte, da brühte einer der Bengel dem B. einen Zettel in die Hand. B. nahm den Zettel, versuchte zu lesen, und ich sah auch darauf. Auf einmal schrie B.: „Was ist denn los, warum schlagen Sie mich?“ Da hatte er aber auch schon seine Stockschläge weg und rannte sofort auf den Fahrdamm, ich hinterher und mußte gar nicht, was eigentlich los war. Da sah ich zu meinem Entsetzen, daß dem B. das Blut in Wägen vom Kopfe herunterlief. Ich fing fürchterlich an zu schreien, und die ganze Menge fing an zu toben und zu tobieren: „Schlagt die Juden tot, raus mit den Juden!“

Wir hielten ein vorbeikommendes Auto an und fuhren zur Rettungstation, von den „Segenswünschen“ der Horde begleitet. Die Schläger konnten wir natürlich aus der tobenden Menge nicht herausfinden. Das Oberhemd, das Unterhemd, der Ärmel, der Kragen, der Ärmel, die Krawatte waren von dem Blute völlig durchtränkt. Sogar bis zu den Schuhen ist es gelaufen. Daß die Leute mich nicht geschlagen haben (der Brief ist von einer Frau geschrieben, Red.), verbanke ich nur dem Umstand, daß ich infolge meines Kopfschmerzes den Hut in der Hand hatte und die Leute mit dem Hut über dem Kopfe nicht geschlagen worden. Wenn der B. nicht infamisch seine Hand auf die Kopfwunde gepreßt hätte, so hätte ihm der dritte Schlag die Schädeldede durchgeschlagen, sagt der Arzt. Die Hand war vom dritten Schlag sehr geschwollen. B. ist glücklicherweise sehr kräftig, ich hätte diese Schläge nicht ausgehalten.

Bezeichnend für das „Geldentum“ der Hafenkreuzkumme ist, daß nicht nur Frauen brutal verprügelt wurden, sondern daß man auch die niedergeschlagenen Opfer überall bestiehlt und beraubt.

Schweres Autounglück

Ab. Rudowa, 23. März. Ein Lastauto, das 70 Arbeiter von der Arbeitsstätte nach Hause beförderte, stürzte heute früh auf der Chaussee zwischen Rudowa-Sadisch und Gellenau in eine Schlucht und begrub sämtliche Insassen unter sich. Bis zur Stunde konnten sieben Tote und 18 Schwerverletzte geborgen werden.

Das Unglück ereignete sich in einer scharfen steigenden Kurve. Aus bisher unaugeklärten Gründen ritz plötzlich die Kette des Lastautos. Die Bremse versagte und der Wagen raste mit unheimlicher Geschwindigkeit rückwärts bergab,

knickte an einer Brücke das Geländer um und stürzte von der Brücke herab in die Schlucht.

Bis jetzt sechs Tote, 18 Schwerverletzte

Ul. Glak, 23. März. Bis zur Stunde sind bei dem Autounglück Gellenau-Rudowa-Sadisch sechs Tote und 18 Schwerverletzte geborgen worden. Es ist jedoch mit einer noch weit höheren Anzahl von Toten und Verletzten zu rechnen. Der Chauffeur des Automobils ist verschunden. Man nimmt an, daß er über die nahe Grenze geschlüpft ist. Es handelt sich um Arbeiter der mechanischen Weberei Christian Dierig in Rudowa-Sadisch.

Femeprozeß in Sieben

Ein geschickter und väterlich milder Landgerichtsdirektor, wie er jedem Angeklagten zu wünschen wäre, und der sogar einem Angeklagten gestattete, dem Staatsanwalt Amtsmißbrauch vorzuwerfen, leitet die Verhandlung des Schwurgerichts, das sich seit Dienstag mit dem Fememordprozess an dem Oberleutnant Wagner beschäftigt. Unter den 80 Zeugen befindet sich u. a. der berüchtigte Killeßen und das Opfer des Mordversuchs, der Oberleutnant a. D. Wagner.

Was sich am ersten Verhandlungstag bei der Vernehmung der Angeklagten abspielte, bietet das altbekannte Bild aus den Fememordprozessen. Nerven zusammenbrüche und Weinen ist das Merkmal dieser Bestreuer Deutschlands.

Ueber den Tatbestand berichteten wir schon gestern. Aus der Vernehmung des in Zuchthauskleidung vorgeführten Salomon ist folgende Frage und Antwort hervorgegangen: „Sie sollen sich einmal über Kern beschwert haben?“ Salomon: „Jawohl, weil mich Kern immer getäuscht hat und über seine Pläne im unklaren ließ und weil ich auch damals schon wußte, daß Kern den Rathenau ermorden wollte.“

Schon aus dieser Äußerung ergibt sich klar, daß dieser Prozess, soweit es nicht schon vorhanden ist, Licht bringen könnte in die Ermordung von Erzberger und Rathenau sowie über das Attentat auf Scheidemann, und wie weit Herr Henning als Vorkämpfer der nationalgesinnten Soldaten von diesen Dingen wußte. Es erhebt sich die große Frage: Wer hat diesen Leuten jahrelang das Geld gegeben? Vielleicht ist es der am Mittwoch zu vernehmende Zeuge Wagner, der die Schleiher darüber lüften wird. Er könnte es bestimmen, aber man weiß ja nie, wie weit die Dinge im Voraus hinter der Szene sehr gut ausprobiert sind.

Der Pfarrer als Femehelfer

Im Fememordprozess Wilmis wurden am Dienstag zunächst noch einmal Vorgänge, die im Landsberger Fememordprozess zur Verhandlung standen, erörtert.

Dem Staatsanwalt gelang es dann, die Entlastung des Schulz und die Abwälzung der Schuld auf den abwesenden Hauptmann Gutfreund zu machen. Am Montag hatte die Verteidigung durch Vorlegung einer Telefonquittung den Beweis zu erbringen versucht, daß der Auftrag zur Ermordung des Wilmis am 17. Juli 1923 durch Hauptmann Gutfreund erfolgt sein soll. Demgegenüber wies der Staatsanwalt nach, daß der Auftrag am Vormittag des 18. Juli, an dem die Tat auch erfolgt ist, übermittelt wurde. Daß der vom Staatsanwalt angebotene Beweis schlüssig war, ergab sich aus der dadurch hervorgerufenen Erregung der Verteidigung und der Tatsache, daß Schulz totschuldig wurde.

Die anschließende Vernehmung des rechtsradikalen Gefängniswärters Penzke ergab dann, daß dieser Seelsofger ganz offen in Untersuchungshaft Fragebogen von einem zum andern vermittelt hat. Dabei will dieser merkwürdige Seelsofger nichts Ungerechtes gefunden haben, weil ihm Schulz zu Unrecht verdächtigt vorkam.

Der Erste Staatsanwalt teilte danach mit, daß gegen den Pfarrer Strafantrag gestellt worden sei.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung befandete Untersuchungsrichter Braune aus Landsberg, daß Leutnant Gahn bei seiner ersten Vernehmung angegeben habe, Schulz habe ihm in einer Konditorei erklärt, daß ein Mann namens Gädike um die Ede gebracht werden müsse.

Am späten Nachmittag wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Am Mittwoch tagt das Gericht nicht. Donnerstag und Freitag werden die Plädoyers gehalten, am Sonnabend ist das Urteil zu erwarten.

Kölnener Frühjahrsmesse

Bei sehr harter Beteiligung wurde am Sonntag vormittag die Kölnener Frühjahrsmesse eröffnet. Die Kernstücke der Messe sind die Textil- und die Möbelmesse sowie die Messe für Wohn- und Hausbedarf.

Besonders umfangreich ist die Möbelmesse besetzt. Man darf sie gegenwärtig als die größte deutsche Möbelmesse bezeichnen. Die Technische Messe besteht neben einer Gruppe des Maschinenbaues von Kraft- und Werkzeugmaschinen aus zwei Sondergruppen: der der Technik und der Elektrizität im Haushalt und in der Wohnung. Mit der Technischen Messe sind — wie auf früheren Messen — eine Reihe wissenschaftlicher Tagungen verbunden.

Das Ausland ist besonders gut durch eine Qualitätschau der bekannten Wiener Werkstätten und eine Pariser Modenschau vertreten. Der erste Tag brachte in der Textilindustrie sehr gute Abschlüsse. Als sehr gut wird das Geschäft in Bedwaren, als gut in Strickwaren bezeichnet. Das Geschäft in der Möbelmesse und des Haus- und Wohnbedarfs wird ebenfalls als recht zufriedenstellend bezeichnet.

Kommunistenprozess in München

Vor dem Schwurgericht in München begann am Montag der Prozess gegen den verantwortlichen Herausgeber der kommunistischen „Neuen Zeitung“, Olschewski, wegen Beleidigung des bayerischen Justizministers Gurtner.

Die Beleidigung wird in einigen Sätzen eines mit „Der Arbeitermeister von Niederhohenfeld“ überschriebenen Artikels vom 11. August 1926 erblickt, worin die damals bekanntgewordenen Enthüllungen über die bayerischen Fememordfälle wiedergegeben waren. Zu dem Artikel wurde dem Justizminister unter anderm vorgeworfen, daß er in das Strafverfahren wegen der Ermordung des Kellners Hartung zugunsten der Mörder eingegriffen habe.

Der Beklagte Olschewski erklärte, auf Grund der Enthüllungen, denen damals nicht widersprochen wurde, habe er annehmen müssen, daß die darin aufgeführten Tatsachen richtig sind.

Nach der Vernehmung einer Reihe von Zeugen, unter ihnen Rechtsanwältin Gademann, damals juristischer Sachverständiger der Gewerkschaft und Landgerichtsrat Fried, der das Verfahren im Falle Hartung geleitet hat, wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Unerwünschte Kranke

Kranke Proletarier sind unerwünschte Kranke. Das hat die Stadt Berlin nicht beachtet, als sie dieser Tage den Versuch machte, in Birkenwerder, einem im Norden von Berlin landschaftlich hübsch gelegenen Ausflugsort, ein Sanatorium zu eröffnen. Da die Berliner Krankenhäuser nicht genügend Betten zur Verfügung haben, ist die Stadt darangegangen, ein größeres Privatsanatorium in Birkenwerder zu erwerben, wo hauptsächlich Leichtkranke, auch leicht Lungenkranke, untergebracht werden sollen.

Darob großer Ansturm in Birkenwerder bei den Grundbesitzern und Geschäftleuten. Die Herrschaften haben eine entsetzliche Angst, der Ausflugsort werde künftighin wegen des Sanatoriums Birkenwerder meiden. Ein Privatsanatorium mit „besseren“ Kranken, das ginge zur Not, aber ein Sanatorium für lungenkranke Proletarier — ein entsetzlicher Gedanke! Krähwinkel vor den Toren Berlins! Hunderte von Sanatorien und Lungenheilstätten sind in Deutschland an paradiesischen Flecken errichtet worden, und die Naturfreunde haben sich nicht dadurch abhalten lassen, bei ihren Wandrungen durch die Wälder auch die Wege und Stege in der Nähe der Heilstätten zu passieren. Die Spießer in Birkenwerder haben sich mit ihrem Protest gegen die Errichtung einer Heilstätte, in der auch leichte Lungenkranke untergebracht werden sollen, unsterblich blamiert. Hoffentlich werden die Behörden mit diesem Protestumfang kurzer Prozess machen.

Die „Eroberer“ Berlins

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Die ständig fortgesetzten Ermittlungen der Politischen Polizei in der Landfriedensbruchsache vom Bahnhof Dichterfelde-Ost haben bisher zur Festnahme von fünf Beschuldigten, Angehörigen der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, geführt. Sie sind, wie auch die zunächst festgenommenen neun Nationalsozialisten, am 22. März dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium zugeführt worden, der sie sämtlich in Haft gehalten hat.“

Am Nachmittag des 22. März fand unter Leitung des zuständigen Dezernenten die amtliche Znaugenahme des von der Roten Frontkämpfertruppe auf der Fahrt von Jüterbog nach Berlin besetzten Eisenbahnwagens 4. Klasse statt. Das Wagenäußere weist auf beiden Seiten zahlreiche, von Schüssen und Steinwürfen herrührende Auf- und Durchschlagsstellen auf. Die Scheiben und Fenster der Türen sind sämtlich zerschlagen. Das Wageninnere zeigt mehrere Blutlachen. Glascherben, Holzsplitter und etwa 250 bis 300 Schottersteine von der Bahnbettung bedeckten den Fußboden. Die von der Polizei sichergestellten, von der Roten Frontkämpfertruppe im Wagen zurückgelassenen Musikinstrumente sind in unbrauchbarem Zustand und zum Teil völlig zertrümmert. Von den Verletzten sind fünf immer noch nicht vernehmungsfähig. Die Vernehmungen, Gegenüberstellungen und sonstigen Nachforschungen werden noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Ueber die Vorfälle, die sich im Verlauf des Demonstrationzugs der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei im Westen Berlins ereignet haben, hat der Polizeipräsident sofort am Montag eine strenge Untersuchung eingeleitet. Er ist fest entschlossen, gegen alle Beamten, die sich irgendwie einer Verletzung der bestehenden Vorschriften und ihrer Pflichten schuldig gemacht haben, unnachlässiglich vorzugehen. Wenn diese Untersuchung bisher auch noch nicht zu einem endgültigen Abschluß gelangt ist, so hat sich doch schon jetzt ergeben, daß sowohl der zuständige Reviervorsteher wie auch der stellvertretende Inspektionskommandeur sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen gezeigt haben. Der Polizeipräsident hat daher diese beiden Schutzpolizeioffiziere sofort von ihren Posten abberufen. Ueber das endgültige Ergebnis der Untersuchung wird der Öffentlichkeit Mitteilung gemacht werden.“

Wahlerfolg im Burgenland

Am Sonntag fanden im Burgenland Gemeindevahlen statt, denen angesichts der bevorstehenden Wahl des österreichischen Nationalrats eine besondere Bedeutung zukommt, zumal das Burgenland seiner großen Mehrheit nach von Kleinbauern bewohnt wird. Trotzdem haben die Sozialdemokraten einen großen Erfolg zu verzeichnen.

In den beiden größten Städten des Landes, der Landeshauptstadt Eisenstadt und in Sauerbrunn, wo bisher Bürgerliche und Sozialdemokraten gleich standen, haben die Sozialdemokraten die Mehrheit erobert. In den kleineren Städten und Dorfgemeinden haben sie ebenfalls überall an Stimmen gewonnen, vielfach sogar ihre Stimmzahl verdoppelt.

Außer zahlreichen kleinen Gemeinden, wo die Sozialdemokraten bisher schon die Mehrheit hatten und daher den Bürgermeister stellten, sind noch mehrere neue Gemeinden erobert worden, so daß nach den bisherigen Feststellungen acht neue sozialdemokratische Bürgermeister in Frage kommen. Besonders erfreulich ist der sozialdemokratische Sieg in den beiden Gemeinden Loipersbach und Schattendorf, wo vor einiger Zeit der bekannte Frontkämpferüberfall auf den Schutzbund stattgefunden hat.

Die Wahlbeteiligung war außergewöhnlich groß, sie schwankt zwischen 90 und 96 Prozent.

Englischer Abrüstungsvorschlag

Die vorbereitende Abrüstungskommission wurde in Genf Montag nachmittag in Anwesenheit von zwanzig Delegationen (die spanische ist ohne irgendwelche Mitteilung nicht erschienen) von ihrem Präsidenten Loubo (Holland) mit einer Rede eröffnet, in welcher er den Arbeiten der technischen Unterausschüsse Anerkennung schenkte und erklärte, daß die öffentliche Meinung der Welt nurmehr unbedingte erwarde, daß man zu positiven Ergebnissen gelange.

Lord Robert Cecil (England) äußerte sich in gleichem Sinne und legte ein Diskussionsprojekt zu einer Abrüstungskonvention vor, das fünf Abschnitte und 14 Artikel enthält. In ihm werden die Grundsätze über die Abrüstung festgelegt, während die Festsetzung der Rüstungszahlen zu Lande, zur See und in der Luft für jedes Land Sache der eigentlichen Abrüstungskonferenz bleiben soll.

Das Projekt setzt im einzelnen fest, daß jedes Land seine Land-, See- und Luftkräften in den Grenzen der vereinbarten Tabellen zu halten sich verpflichtet, deren Ueberschreitung nur in Ausnahmefällen des Krieges, der Kriegsbedrohung sowie Revolution und auch dann nur mit Zustimmung des Völkerbundesrats zulässig sein soll. Ebenso hat jedes Land sein Militärbudget in den zu bestimmenden Grenzen zu halten und darüber eine jährliche Berechnung dem Völkerbund einzuliefern.

Im Abschnitt 2 ist die Herabsetzung der Landrüstungen durch Beschränkung der Effektivbestände vorgesehen, d. h. derjenigen Truppen, welche innerhalb einer bestimmten Frist ins Feld rücken können. Offiziere sollen nicht mehr als einer für 15 Soldaten, Unteroffiziere je einer auf neun Soldaten gehalten werden.

Abchnitt 3 umschreibt die Flottenbeschränkungen auf Grund der Zahl der zu haltenden Kriegsschiffe und des festzusetzenden Tonnengehalts sowie Zahl und Art des Kalibers der auf den Kriegsschiffen verwendeten Schiffsgeschütze. Jedes Land soll außerdem die in den Artikeln 13 bis 18 der Washingtoner Seerüstungskonvention vorgesehenen Bestimmungen als bindend annehmen.

Nach Abschnitt 4 sollen die Militärflugzeuge, welche zum aktiven Dienst in der ersten Kampflinie bestimmt sind, beschränkt werden.

In Abschnitt 5 wird die Dauer der Konvention auf 10 Jahre und die Dauer der Abrüstungstabellen auf 5 Jahre festgesetzt. Die Konvention soll erst in Kraft treten, wenn sie von Deutschland, den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan ratifiziert worden ist.

Der französische Delegierte Paul Boncour kündigte für Dienstag die Vorlage eines französischen Gegenprojekts an. Die amerikanischen und japanischen Delegierten sprachen sich im allgemeinen für den Entwurfsentwurf aus, wogegen der italienische Delegierte verschiedene Vorbehalte machte.

Notizen

Kommission nach Indochina. Der französische Ministerrat beschloß am Sonnabend, eine Kommission nach Indochina zu entsenden, die die Bedingungen untersuchen soll, unter denen die Konzessionen in der Kolonie vergeben wurden. Bis zur Rückkehr dieser Kommission hat die Regierung die Verteilung jeder Konzession suspendiert. Dieser Beschluß ist eine Folge der am Freitag in der Kammer erfolgten Debatte über Indochina und dürfte der Beginn einer durchgreifenden Reform des kolonialen Regimes sein.

Olympia-Prozess verschoben. In Anbetracht des zurzeit in Berlin vor sich gehenden Wilmis-Prozesses ist der Prozess Olympia, der jetzt vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig beginnen sollte, auf den 21. April vertagt worden.

Depeschen

Die Lage in Schanghai

London, 23. März. (Signer Drahtbericht.) Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat die Nationalarmee nunmehr die Chinesenstadt vollkommen besetzt und bemüht sich energisch, die plündernden Banden aufzulösen. Die Schieberereien in den Straßen haben aufgehört. Die Ruhe ist notwendig wiederhergestellt.

Die am ersten Tage nach dem Falle Schanghai überall gehängten roten Fahnen verschwanden allmählich. Auch die Kämpfe mit den flüchtenden Nordtruppen sind im Abflauen begriffen. Den schärfsten Kampf hat es zwischen den einrückenden Kantontuppen und einem von Weihsuosen besetzten Kanzerzug gegeben. Die Russen mußten sich schließlich ergeben. Sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Generalkrieg in Schanghai dauert fort. Die Geschäfte stehen absolut still.

Ein Amerikaner über Deutschland

Ab. New York, 23. März. Der frühere Berliner amerikanische Gesandte Gerards sprach bei einem Frühstück der britischen Handelskammern über Deutschlands Zukunft.

Deutschland werde sich bemühen, baldigst eine Revision des Dawesplanes herbeizuführen. Es bestehe eine große Wahrscheinlichkeit künftiger europäischer Kriege infolge der ungerichten Landverteilung auf Grund des Versailler Vertrages. Weder der Kaiser noch der Kronprinz würde jemals wieder bei den Thron bestiegen. Dagegen sei es nicht unmöglich, daß ein Sohn des Kronprinzen an die Spitze einer konstitutionellen Monarchie berufen werden würde.

Deutschlands Handel wird ständig größer, besonders in Asien und Südamerika. Die Hauptbelastungsprobe des Dawesplanes wird im nächsten Jahre kommen. Nach dem Geschäftserfolg eines großen deutschen Bankjahres für 1926 hatte Deutschland eine aktive Handelsbilanz von 300 Millionen Goldmark und unter Einrechnung der vorjährigen Dawes-Zahlungen eine solche von 900 Millionen Goldmark.

Wir müssen uns auf einen gewaltigen Konkurrenzkampf seitens Deutschlands gefaßt machen. Wahrscheinlich in der Südsee werde ein Krieg ausbrechen. Jeden Tag bauen die Sowjetarmee in Beharabien einmarschieren, um dieses Gebiet zu erobern. Ungarn blide begierig auf das ihm festgenommene Land und es war ein großes Unrecht, als der Versailler Vertrag Schließen wegnahm und es Polen auf Grund einer Volksabstimmung gab, die zum großen Teil unter dem Druck Polens erfolgte. Die Gefühle Deutschlands hinsichtlich dieses Landbestandes sind die gleichen wie diejenigen Frankreichs hinsichtlich Elsaß-Lothringens waren.

Er glaube nicht, daß die Westmächte Europas sich an einem Kriege beteiligen würden. Ein Lichtblick sei die feste englisch-amerikanische Freundschaft.

Entspannung in der Albanienfrage?

Paris, 23. März. (Signer Drahtbericht.) Der italienische Votschaffer hat gestern Abend Briand aufgesucht, und kurz danach hat auch der jugoslawische Gesandte in Paris einen Besuch im Auswärtigen Amt gemacht.

Diese beiden Diplomatenempfindungen sollen eine fühlbare Entspannung im Balkankonflikt zur Folge gehabt haben. Der italienische Votschaffer hat, wie der „Petit Parisien“ meldet, der französischen Regierung im Namen Mussolinis für ihre Bemühungen in Belgrad gedankt und gleichzeitig versichert, daß Italien nichts tun werde, um den Konflikt zu verschärfen.

Der jugoslawische Gesandte erklärte, daß seine Regierung zu jeder Untersuchung bereit sei, um die Ungerechtigkeit der italienischen Beschuldigungen zu beweisen. Dieses Angebot Jugoslawiens wurde daraufhin sofort durch die Vermittlung von Paris zur Kenntnis Mussolinis gebracht. Mussolini hat bisher zwar noch nicht geantwortet, aber man glaubt in Paris, begründete Aussicht zu haben, daß Mussolini die angebotene Untersuchung annehmen wird.

Die Untersuchung soll durch die Belgrader Militärattaches der Großmächte geführt werden und vor allen Dingen feststellen, ob sich jugoslawische Beamte und Offiziere irgendwie der Begünstigung von bewaffneten Banden an der albanischen Grenze schuldig gemacht haben.

Entschädigung für Jürgens

Berlin, 23. März. Das Schwurgericht beim Landgericht 8 hat dem Landgerichtsdirektor Jürgens gemäß § 4 des Gesetzes vom 14. Juli 1904 eine Entschädigung zugewilligt. Eine Entscheidung dieser Entschädigung durch die Anklagebehörde ist nicht zulässig. Landgerichtsdirektor Jürgens muß nunmehr seinen Anspruch durch Antrag bei der Staatsanwaltschaft 3 geltend machen. Die Entscheidung über diesen Antrag fällt das preussische Justizministerium.

Magdeburger Angelegenheiten

Ueber Leitern und Baugerüste

Sonnenglanz und Frühlingswärme loden die Magdeburger hinaus in die Wege der Parks und Gärten. Zu den Stadtparkwiesen und -anlagen pilgern täglich Tausende, um sich zu erholen. Am Ausstellungsgelände aber, neben den spritzenden Sträuchern, den knospenden Bäumen und dem ersten Wiesenblühen schafft die Arbeit neue Werte. Die Ausstellungsbauten wachsen täglich, stündlich. Die Stadthalle redt ihr massigen Mauern in den Frühlingshimmel, auf den roten Eisenträgern krabbeln geschäftige Menschlein und an Gerüsten setzen Maurer Stein auf Stein.

Hunderterte folgen dem Werden neuer Bauten, stehen rings um die Säune und schauen zu den geschäftigen Handwerkern auf. Und wenn die Rede unter den Besuchern auf die Arbeiter kommt, dann hört man zuerst die Frage: Ob sie wohl fertig werden? Wer draußen steht, hat ein Recht zu dieser Frage, sieht er doch nur die hohen Gerüste, die leeren Eisenkonstruktionen und das scheinbar wilde Durcheinander des Bauplazes.

Am Dienstag stiegen wir jedoch unter Führung über Leitern und Gerüste ins Innere der Stadthalle, soweit man davon schon sprechen kann, hinein. Geschäftig regen sich dort tausend Hände. Das Aufführen der beiden Seitenwände des großen Saales ist so gut wie beendet. Das Untergeschoß, zur spätern Aufnahme der Garbetuben bestimmt, ist so weit fertiggestellt, daß in der nächsten Woche mit dem Fliesenlegen und der Bekleidung der Wände mit Kacheln begonnen werden kann. Die Treppen zum Obergeschoß sind als schiefe Ebene bereits vorhanden. Sie brauchen nur mit Stufen versehen zu werden. Der Verschluß der Stirnwände, d. h. die Ausmauerung der Eisenkonstruktionen an den noch offenen Schmalseiten des Saales ist begonnen und wird mit der Richtung des Eisengerüstes für den Podiumbau schnell fertig werden. Die Eisengerippe werden mit großen Winden an Ort und Stelle gebracht, verankert, vernietet, vermauert. „Geschäftige Hände machen ein geschwindes Ende.“

Inmehrin, die Stadthalle wird als Ganzes zur Ausstellung nicht fertig sein. So sieht es auch der Plan nicht vor. Nur der große Saal, etwa dreimal so groß als die größten, die wir in Magdeburg jetzt haben, soll benutzungsfähig sein. Der weitere Ausbau folgt im Herbst, wenn sich die Pforten der Ausstellung wieder geschlossen haben. Der Saal aber wird einen Parkettfußboden erhalten, und bis zu den breiten Galerien Holzbohlen. Auch die Galerien umkleidet Eichenholz. Man wähle Holz zur Erzielung einer guten Akustik. Weiches Material ist dem Schall günstig. Aus diesem Grunde wird der Fuß der Mauern auch nicht direkt auf die Steine gebracht. Eine Holzfüllung wird zwischen Mauer und Mörtel auch hier den Raum „weicher“ gestalten.

Auch die Abdeckung der Dächer wird in den nächsten Tagen beginnen, wenn die Leute mit Schweiß- und Nietapparaten dort oben ihre letzten Verrichtungen beendet haben. Der Saal also, und nur das war beabsichtigt, wird rechtzeitig zur Ausstellung benutzungsfähig sein. Die übrigen Ausstellungsbauten schreiten rühtig vorwärts. Und nach den Berechnungen der Fachleute schnell genug, um fertig zu werden. Dabei soll mitgeteilt werden, daß die Dauerkarten zur Theaterausstellung zum Vorzugspreise von 10 Mark noch bis zum 31. März ausgegeben werden. Später kosten sie 16 Mark.

Arbeit und Wirtschaft

In der Reihe der Vorträge der Philosophischen Woche: „Vom Sinn der Arbeit“, hielt am Dienstagabend Genosse Professor Erik Mülling in der Aula der Luisenschule einen Vortrag, betitelt: „Arbeit und Wirtschaft.“ In der Geschichte der menschlichen Gesellschaft hat die Form der Arbeit bisher drei Phasen durchgemacht. Der erste Abschnitt war der Übergang von der urkommunistisch-genossenschaftlichen zur Herrschaftsform. Der Weg von der bloßen Besitzergreifung, von der Konsumierung der Gaben der Natur, vom Hunter und Sammler zur bemutigen produktiven Tätigkeit ist die zweite Lebensphase; die dritte ist die Spezialisierung der Vollarbeit, die Arbeit wird Teilarbeit, wird entseelt.

Die Arbeit ist dem Menschen nicht angeboren, sondern sie ist etwas durch Jahrhunderte quälend anezogenes. Einen Arbeitstriebe gibt es nicht. Was den Menschen antreibt, irgendeine Handlung zu vollziehen, ist der Tätigkeitstrieb. In alter Zeit wurde die Arbeit verachtet. So bei den Griechen und Germanen. Arbeit war eines freien Mannes unwürdig. In der jüdischen Religion ist die Ruhe, der Sabbat heilig. Erst langsam wandelt sich die Abneigung gegen die Arbeit dahin, daß

Arbeit erfülltes und erfüllendes Dasein

ist. Früher war der Mensch heilig der der Welt sich, weltfremd abseitig lebte, heute in der Mensch geachtet, der weltfähig ist; in den Seelen soll der Mensch sterben. Mit dem Kapitalismus wird die daseinsfähige Arbeit Erwerbsgelegenheit, Lohnarbeit. Die Arbeit wird ihres Wertes beraubt. Wert haben nur noch die Früchte der Arbeit; eine Entscheidung in Lohn- und Profitempfänger tritt ein, und damit die Krise der Arbeitsgelegenheit.

Die Errichtung der Herrschaftssysteme brach mit der kindlichen Sorglosigkeit des Menschen. Die Feilsche des Fronvogtes trieb zur Arbeit. In den Mythen und Sagen aller Völker kommt dieser Wechsel in der Schilderung vom goldenen Zeitalter, vom Paradies und dem Wüsten in das eiserne, das eiserne Zeitalter zum Ausdruck. Mit dem Herrschaftssystem steigen die Bedürfnisse; zunächst die der herrschenden Klasse. Sie braucht ja nicht mehr den eignen Konsum durch eigene Arbeit decken. Der gesteigerte Bedarf färbt schließlich nach unten ab. Die Arbeit muß immer intensiver werden. Die Herrschaft ist ein Treibhaus für die Entwicklung der Arbeit. Der unfreie, beherrschte Mensch wird systematischer Arbeiter; Zwang und auch Not lehren arbeiten. Aus der bloßen Besitzergreifung eines Gutes, aus dem Konsumat wird durch Zwischenhaltung des Werkzeugs ein Produktivgut; die menschliche Tätigkeit wird eine werkzeuggestaltende Tätigkeit. Trotz der Vermehrung der Menschen, trotzdem sie immer mehr auf einem Raume, der enger und enger wird, zusammengedrängt leben, ist durch die Werkzeugarbeit bei richtiger sozialer Ordnung Brot für alle Menschen vorhanden.

Die erste Arbeitsteilung war die zwischen Mann und Weib. Dann kam eine Teilung nach Stämmen und schließlich eine nach Koststoffen. Jetzt stehen wir im

Stadium der Arbeitserfüllung.

die Arbeit differenziert sich, technischer Ausdruck ist die Fließarbeit. Immer neue Triumphe erreicht die Technik. Der technischen Triumphstraße steht aber die Solgathastrage der Arbeit gegenüber. Die Arbeitsformen werden immer mehr

Her mit dem Achtstundentag!

Magdeburg erlebte am Dienstagabend eine wichtige und würdige Kundgebung der gewerkschaftlichen Arbeiterschaft für den Achtstundentag und gegen den Arbeitszeitnotgesetzentwurf der Bürgerblutregierung, der den Achtstundentag verhandelt. Die vom Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes nach dem großen Saale des „Konzerthaus“ für diesen Zweck einberufene öffentliche Versammlung war sehr stark besucht und klang in dem Gelände aus, nicht zu ruhen und zu rasten, bis der lädenlose Achtstundentag reichsgesetzlich verankert ist. Als Redner war der Genosse Spliedt (Berlin), Vorstandsmitglied des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, erschienen.

Der Vorsitzende des Ortsausschusses, Genosse August Klügge eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Hinweis auf die brennende Achtstundentagsfrage und ermahnte zur einheitlichen geschlossenen Kampffront.

Dann ergriff das Wort

Genosse Spliedt (Berlin)

Er wies eingangs darauf hin, daß die Wirtschaftskrise alle Industriezweige erfasst hat. Besonders aber Deutschland, wo die 2 Millionen Arbeitslosen den achten Teil der arbeitssfähigen Bevölkerung überhaupt umfassen. Worin liegen die Ursachen?

Es ist falsch, anzunehmen, daß die durch den Krieg verlorengegangenen Absatzgebiete die alleinige Schuld an dem Arbeitslosenstand tragen, sondern die Zahl der arbeitsfähigen Deutschen ist heute nach einer mittlern Schätzung um etwa 2 1/2 Millionen größer als vor dem Kriege. 700 000 Menschen drängen allein dadurch mehr an, daß das stehende Heer sich von 800 000 auf 1 000 000 Mann vermindert hat. Dann die Rückwanderung der Auslandsdeutschen und ferner der große Geburtenüberschuß der 90er Jahre, der jetzt beim Arbeitsmarkt angelangt ist.

Dabei kommt die Freisetzung von Arbeitskräften durch die Rationalisierung. Was man heute Rationalisierung nennt, ist nicht zu vergleichen mit der technischen Höherentwicklung der Vorkriegszeit. Sie vollzieht sich vielmehr heute in geradezu stürmischem Drang, und zwar unter Freisetzung von Arbeitskraft. Immer mit dem einen Ziele

möglichst viel mit möglichst wenig Menschen zu schaffen.

Es gibt kein Mittel, die technische Entwicklung aufzuhalten. Sie findet in der Entwicklung selbst, in dem Kampfe, den Markt zu erobern, immer neue Nahrung. Die Maschinenstürmer von früher wurden von der Entwicklung selbst überwunden. Wir können und wollen uns dieser Entwicklung nicht entgegenstellen, denn sie schafft die Unterlage für die ausreichende Produktion, für ausreichende Bedarfsartikel und für höhere Kultur.

Aber wir müssen dafür sorgen, daß wir diese Entwicklung in gesunde Bahnen lenken. Wir müssen für erhöhten Bedarf durch erhöhte Kaufkraft sorgen.

Wir müssen das Problem auch von der Arbeitszeitseite aus ansassen. Da ist das amerikanische Beispiel heranzuziehen. Das Einkommen des amerikanischen Arbeiters ist erheblich höher als das des deutschen. Bei einer Arbeitswoche von 47 und 48 Stunden. Und dazu stellt der Arbeiter jenseits des Ozeans die Forderung auf den zweiten Feiertag in der Woche. Mit der Begründung, daß sei durch die Anspannung infolge der modernen Technik und durch die volle Bedarfsdeckung in der kürzern Arbeitszeit erforderlich.

Der Leistungseffekt moderner Technik erfordert notwendig

die Verkürzung der Arbeitszeit.

Auch kann der Arbeiter bei längerer Arbeitszeit nicht die Kulturhöhe erreichen, die wiederum notwendig ist, um aus dem Wirtschaftskriselend herauszukommen.

Wir haben in der Vorkriegszeit schon große Kämpfe um die Verkürzung der Arbeitszeit geführt und diese Viertelstunde und Viertelstunde verkürzt. Länder mit schwächeren Gewerkschaftsorganisationen konnten uns nicht folgen.

Dann kam die Revolution und die Verordnung über den Achtstundentag. Zugleich kamen aber auch die Einwände der Kapitalisten, daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie in Frage gestellt sei, wenn die anderen Staaten nicht ebenfalls den Achtstundentag einführen. Es kam im Jahre 1919 das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag, um dessen Ratifizierung heute noch der Streit geht.

Eine Periode der Stabilisierung brachte die Arbeitszeitverordnung vom Jahre 1923. Besonders gefährlich war darin der Passus, der die freiwillige Mehrarbeit straffrei machte. Und gerade dieser Passus soll auch im neuen Arbeitszeitgesetz verankert werden und macht dies besonders gefährlich.

entpersönlicht. Die Unterschiede zwischen Hand- und Kopfarbeitern sind nur scheinbare; die Arbeit läßt sich tatsächlich nur in geistige und nichtgeistige Tätigkeit scheiden. Das geistige Moment wird immer mehr aus der Arbeit hinausgedrängt. Reaktionale Romantiker treten auf und predigen Resendalisierung, d. h., fordern Wiederherstellung der Selbst- und Bauerwirtschaft; andre rufen nach Wiederbelebung des Kunsthandwerks und Verschlagung der Fabriken. Die Proletarier haben Neigung zu Erlösungsträumen und verfallen gern den romantischen Illusionen. Da muß mit aller Schärfe betont werden, daß der Industrialismus unser Schicksal ist, das hingenommen werden muß. Das Arbeitererlebnis kann nicht wieder aufleben.

Die moderne Arbeiterschaft ist von der Notwendigkeit der Maschine überzeugt. Ihre Politik fordert als Mittel gegen die Entseelung durch die Maschinenarbeit

Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne,

wendet sich gegen jede Maschinenstürmerei. Die Maschine an sich ist keine Konfliktfrage für den Arbeiter; unter normalen Verhältnissen steht er bejahend zur Maschine. Was den Arbeiter drückt, ist der soziale Konflikt. Das Problem Mensch und Maschine ist kein technisches, sondern ein soziales. Der Arbeiter fühlt sich nicht von der Technik, sondern vom Kapitalismus bedrückt. Er verachtet die Bergemeinschaft und kämpft gegen die soziale Drohne, nicht gegen die Maschine; er leidet unter der Ungerechtigkeit und unter der Labilität und Unstetigkeit seiner Existenz. Das Leben des Arbeiters kennt keine Zeiträume mehr; sein Leben löst sich punkthaft auf. Die Frage ist heute die, wie läßt sich die Arbeitslosigkeit beseitigen? Das Arbeitserlebnis ist unwiederbringlich dahin, es muß das Betriebserlebnis durch Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in der Wirtschaft gewonnen werden. Die zukünftige Gestaltung unsers Wirtschaftslebens hängt davon ab, ob die Arbeit sozial entlastet werden kann; vom Lohnarbeiter muß der soziale Druck genommen werden. Die Aufhebung der Klassen ist eine Notwendigkeit. Führt der Arbeiter sich frei von der Ungerechtigkeit der heutigen sozialen Lage, wird er ein Industriebürger, der aus freiwilliger Bereitschaft und aus Pflichtgefühl seine Arbeit tut. Die Arbeiter sind aus der Erkenntnis dieser Notwendigkeiten fest von der Vergänglichkeit der kapitalistischen Lage überzeugt. —

Arbeitsbeschaffungsprogramm und Arbeitszeit

Dem Deutschen Verkehrsband, Mitgliedschaft Binnenschiffer und Wasserbaupersonal, wird aus geschrieben:

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm wurde vom Reichskabinett beschlossen, um das richtige Heer der Arbeitslosen zu verkleinern, in der Erkenntnis, daß eine Gesundung der deutschen Volkswirtschaft nur eintrete, wenn möglichst alle Deutschen

Die Gewerkschaften waren damals

durch die Inflation geschwächt,

das Geld zerrann in den Kassen, und diese Periode haben die Unternehmer ausgenutzt.

Sobald diese Periode überwunden war, setzte der entscheidende Kampf der Gewerkschaften zur Verkürzung der Arbeitszeit wieder ein. Die Dauerarbeitslosigkeit veranlaßte im Jahre 1926 die Gewerkschaften zu der Forderung eines Arbeitszeit-Notgesetzes. Aus dem Washingtoner Abkommen ist für die großen europäischen Industrienationen noch nicht geworden. Nur kleinere Staaten ratifizierten das Abkommen. Überall erklärten sich die Staaten im Prinzip für den Achtstundentag, aber ein Staat schob die Schuld, daß er das Abkommen nicht ratifizierte, auf den andern.

Daß sich das Unternehmertum gegen den Achtstundentag wehrt, ist verständlich. Die Unternehmer sehen in der großen Reservearmee der Erwerbslosen in der Lohnfrage einen großen Aktivposten.

Niemand verkennet die Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft. Niemand kann aber auch den gewaltigen Aufschwung der deutschen Wirtschaft übersehen. Die deutsche Wirtschaft ist heute so stark geworden, daß sie bequem

den Achtstundentag tragen kann.

Redner belegte das mit Beispielen und fährt fort: Trotz dieser Feststellungen sagten die Unternehmer bei den Verhandlungen, die Bewilligung der gewerkschaftlichen Forderungen bedeuten den Ruin ihrer Unternehmungen.

Die Entscheidung über den internationalen Achtstundentag liegt bei Deutschland. Soll die Bewegung siegreich sein, muß sie aber auch getragen werden von dem starken Willen der Arbeiter selbst. Die Unternehmer gehen mit dem Märchen kreben, die Arbeiter wollten den Achtstundentag gar nicht. Er wäre nur eine Forderung der Führer. Den Arbeitern wird die Milchmädchenrechnung aufgemacht, daß lange Arbeitszeit hoher Lohn sei. Das Umgekehrte ist der Fall: Kurze Arbeitszeit bedeutet hohen Lohn, ist der Schlüssel zur Kultur.

Die Hilfe ist nicht allein durch Gesetze zu erreichen. Gesetze sind nur der Niederschlag des großen Massenwillens. Und das Arbeitszeitnotgesetz wird nur genießbar werden, wenn der große Massenwille

stürmisch ein vernünftiges Gesetz fordert.

Ueber das neue Arbeitszeitgesetz der Bürgerblutregierung können sich selbst die Regierungsparteien nicht einig werden. Der § 11 Absatz 3 soll wegfallen, der die freiwillige Arbeitszeit straffrei macht. Die christlichen Arbeiterführer wollen es so. Sie dürfen nicht mit diesem Paragrafen zu ihren Arbeitern ins Industriegebiet kommen. Man arbeitet ferner an einem Kompromiß, die Mehrarbeit mit 25 Prozent Zuschlag zu bezahlen.

Noch ein Wort zur Erwerbslosigkeit. Die deutsche Wirtschaft könnte ein ständiges Heer von 2 Millionen Arbeitslosen ertragen. Aber wir können es nicht ertragen, dieses Heer dauernd aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet zu sehen. Wir haben in unsern Gewerkschaften 4 Millionen Arbeiter, das heißt den vierten Teil aller Arbeiter, organisiert. Drei Viertel stehen uns noch fern. Diese müssen in ständiger Mitarbeit in den Betrieben für unsern Kampf gewonnen werden. Unsere Schicksalsgemeinschaft muß uns dahin bringen, eine

zielklare Kampfgemeinschaft

zu werden.

Zehnter Beifall folgte den Ausführungen des Genossen Spliedt. Der Vorsitzende Klügge brachte folgende Entschließung zur Verlesung:

Die am 22. März 1927 im Konzerthaus (Bremers Konzerthaus, Magdeburg, Leipziger Straße,) tagende öffentliche sehr stark besuchte Gewerkschaftsversammlung erhebt einmütigen Protest gegen den Regierungsentwurf des Arbeitszeit-Notgesetzes, da es alle gemeinsamen Forderungen der Gewerkschaften auf resloße Wiederherstellung des Achtstundentags unbedachtlich läßt.

Die Versammlung schließt sich voll und ganz den Forderungen der Spitzenverbände aller Gewerkschaftsrichtungen an und erwartet von Reichstag und Reichsregierung die volle Erfüllung dieser Forderungen.

Der einseitliche Kampfeswille der Magdeburger Arbeiter kam treffend dadurch zum Ausdruck, daß sich die überwältigende Mehrheit dafür aussprach, von einer Diskussion abzusehen. Mit der einstimmigen Annahme der Entschließung erfolgte Schluß der imposanten Versammlung. —

produktiv tätig sind. Dem Reichsverkehrsministerium wurden erhebliche Mittel zu diesem Zwecke bewilligt. Leider muß festgestellt werden, daß das Reichsverkehrsministerium sich recht wenig um die Erreichung des Zieles bemüht. Die Mittelbehörden sowie die Bauamtsvorstände sabotieren das Arbeitsbeschaffungsprogramm durch eine möglichst lange Beschäftigung einer geringen Zahl Arbeiter. Besonders unrichtig handelt die Bauhofsverwaltung in Magdeburg-Mothensee.

Auf dem Bauhof werden zurzeit circa 260 Arbeiter bei 9tündiger Arbeitszeit beschäftigt. In einer Betriebsbesprechung am 2. März entschieden sich vier Fünftel der Anwesenden in geheimer Abstimmung für den Achtstundentag. Die Bauhofsverwaltung respektiert den Beschluß nicht und ordnet an, daß auch weiterhin neun Stunden gearbeitet wird.

In Magdeburg befinden sich 20 000 Arbeitslose. Sie müssen von der Allgemeinheit ernährt werden. Das Reichskabinett beschließt, möglichst viel Arbeitslose zu beschäftigen, stellt dem Reichsverkehrsministerium erhebliche Mittel zur Verfügung. Die Verwaltungen denken nicht an die Durchführung der Beschlüsse des Reichskabinetts, handeln nach ihrem Kopf und versuchen, reaktionäre Bestrebungen durchzuführen.

Der Bauhof untersteht der Gläubigerverwaltung, deren Chef der Oberpräsident ist. Er wird von dem Verhalten seiner Beamten keine Kenntnis haben. Wir hoffen aber, daß ein Eingreifen seinerseits möglich ist, damit auf dem Bauhof in Magdeburg-Mothensee die 9tündige Arbeitszeit eingeführt wird, zum Vorteil für viele erwerbslose Arbeiter. —

Sonntagskarten und Wochen-Ausflugskarten

In die Reichs-Eisenbahnverwaltung richten die Vorstände der Magdeburger Orts- und Jungensfrankenkassen im Namen der von ihnen vertretenen circa 85 000 Versicherten die Bitte, die jetzigen Sonntagskarten (Wochenendkarten) für die Zeit vom 1. April bis 30. Oktober jedes Jahres zu gleichen Preisen und nach den gleichen Orten als Ausflugsarten für jeden Wochentag gütig auszugeben.

Das Gros der Arbeiter und Angehörigen kann weder die billigen Feriensonderzüge nach See oder Gebirge noch mit ihren Familien die Sonntagssonderzüge mit der Möglichkeit des ein- bis zweimaligen Übernachtens ausnutzen. Es sind wohl gut 80 Prozent der reisefähigen Bevölkerung, die ihre Ferien zu Hause oder in der nahesten Umgebung der Großstadt verleben müssen.

Gerade für diese Kreise ist es notwendig, daß sie in ihrer meist kurzen Ferienzeit, die vielfach kaum eine Woche oder wenig mehr beträgt, die wenigen Ferientage zum Aufbruch in den Wäldern der Umgebung ausnutzen können. Jetzt müssen sie aber bei Fahrten in der Woche den um ein Drittel

höheren allgemeinen Fahrpreis zahlen, und damit ist für viele Familien der Verzicht eine Reise unmöglich.

Würde die Ausflugsarte zum Preise der Sonntagsfahrten ausgegeben, so bräuchten diese armen Volksteile mit ihrem Ferienausflug nicht auf den einzigen Ferientag zu warten...

Vorstehende Eingabe dürfte im Interesse der Mitglieder aller Angehörten, Arbeiter- und Unterbeamten-Verbände liegen.

Sittmordversuch an der Geliebten

In der Verhandlung gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Anton Magur aus Biejar vor dem Schwurgericht — über deren Beginn wir bereits in der gestrigen „Volksstimme“ berichtet haben — wurden am Dienstag nachmittag die Zeugen vernommen.

Der Vater der Zeugin Siebert erklärt, daß seine Tochter ein ruhiges Mädchen sei, die alles bedingungslos tut, sobald sie etwas Schiefes dabei angefangen wird.

Medizinalrat Dr. Vorelius erklärt als Sachverständiger, daß der Inhalt der Flasche — es handelte sich um unbedenklich jodhaltige Jodlösung — genügt hätte, um einen Menschen zu töten.

Abermals Mordanschlag

Die Firma Lange u. Künzer hat nun auch ihre Mordanschlag gehabt, oder sagen wir besser und richtiger: Mordanschlag. Denn der konsummäßig-propagandistische Zug der Veranstaltung war außerordentlich glücklich verläuft.

Da wir nicht zufällig in Bekleidungsfragen sind, wissen wir aus mit der Bekleidungsbeziehung, daß alle gezeigten Garben aus Leder (s. h. Leder!) Konsumausgang bis zur größten Beachtung sehr schön anzusehen und teilweise auch recht preiswert waren.

Da wir zunächst Heinz-Joachim Langwitz, der stunde lang wichtige Rede hielt, dann dem Publikum eine andere wichtige Empfehlung, hielt den Kontakt mit dem Publikum anrecht und sorgte so für Aufmerksamkeit.

Der Kampf der Wirtschaft. Opera mag, und damit der Kapitalismus. Die neuen Methoden begreifen schon jetzt mit den alten Methoden. Was wird beschreiben und beschreiben.

Unter der großen Zahl der Druckschriften, die in diesen Wochen den Stadtverordneten und Ausschüssen geben sollen über die Haushaltspläne der Stadt für 1927, interessiert besonders ein kleineres Heft mit dem Titel: „Nachweisung über die von dem Finanzbezernten vorgeschlagenen Änderungen zu den Haushaltsplänen 1927.“

Die Einnahmen sind durch die Vorschläge des Finanzbezernten um 1.892.475 Mark erhöht worden, die Ausgaben haben sich um 9.178.169 Mark vermindert.

In den Ausgaben raste der Rotstift. Das bedeutet, daß viele Entwürfe der einzelnen Verwaltungsteile und Sachausschüsse nicht erfüllt werden können.

Besonders schmerzhaft wirken die Kürzungen am Schuletat. Insgesamt sind hier 3.485.946 Mark gestrichen worden. Mit dem Schuletat werden wir uns noch besonders beschäftigen.

Die berühmte Betonbrücke über die Taube Elbe, die als natürliche Fortsetzung des Heinrich-Heine-Weges den Fahrverkehr bis zur Salzquelle ermöglichen soll, ist auch wieder nur im Entwurf geblieben.

Die Anlage eines Kinderspielplatzes mit Planschboden neben dem Volkssbad am Lemsdorfer Weg gestrichen. Bau eines Gebäudes...

Rein Offenhalten der Ladengeschäfte an den Sonntagen. Wie uns der Zentralverband der Angestellten mitteilt, hat die Handelskammer Magdeburg an den Polizeipräsidenten den Antrag gerichtet...

Physiologie der Arbeit. Ueber dieses zeitgemäße Thema spricht im Rahmen der von der Kantzelei, Ortsgruppe Magdeburg, und der Magdeburger Volkshochschule veranstalteten philosophischen Woche Prof. Kähler am Donnerstag in der Aula der Luisenschule.

Achtung, Vertrauensmänner der Metallindustrie! Am Freitag den 2. März, abends 6 1/2 Uhr, Vertrauensmänner-Sitzung bei Lichteisfeld, Knochenhauermeister. (Siehe Inserat.)

Achtung, Klempner, Installateure und Helfer! Wir machen auf die am Sonnabend den 2. März, abends 8 Uhr, bei Lichteisfeld, Knochenhauermeister, stattfindende öffentliche Branchenversammlung aufmerksam. (Siehe Inserat.)

Achtung, Feinigungsmeister und Helfer! Am Sonntag den 27. März, vormittags 10 Uhr, findet bei Lichteisfeld, Knochenhauermeister, die Branchenversammlung statt. (Siehe Inserat.)

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Wilhelmstadt. Am Donnerstag abend 8 Uhr Frauenunterhaltungsabend im Hohenzollernpark.

Bezirk Alte Neustadt. Am Donnerstag abend 8 Uhr Frauenversammlung bei Winter.

Frauen Groß-Magdeburg. Am Montag den 4. April, abends 8 Uhr, in der Altkirchlicher Bürgerkassen Dunter Abendprogramm 20 Pfennig.

Bei der Straßbahn geraten. Am Dienstag mittag fuhr zwischen den Gleisen der Straßbahn in der Großen Diebstorfer Straße ein 43-jähriger Radfahrer, der von der Annahmestraße kam.

Bei dem Zweifelskammer gegen einen Lastkraftwagen fuhr am Dienstag nachmittag gegen 15 Uhr auf der Diebstorfer Chaussee zwei junge Männer. Beide Radler erlitten Schrammen.

Unfall. An seiner Arbeitsstätte verlor sich am Dienstag mittag der Heizer Karl A. aus Groß-Ottensleben beim Schließen eines Fensters die Palzader am linken Unterkarm so schwer, daß er nach Auflegen eines Rotverbandes dem Krankenhaus Eudenburg eingeliefert werden mußte.

Warnung. Von Superintendent Damsell wird uns geschrieben: Von verschiedenen Seiten werde ich darauf aufmerksam gemacht, daß ein Mann in der Wilschlagemeinde herumgeht und Geld für die Konsummanden erhebt unter Berufung auf seinen Namen.

Verkehrsraum in Verbindung mit Unterkunftsraum für die Arbeiter im Vogelgefang gestrichen. Den Vogelgefang hat man im vergangenen Jahr um 40 Morgen vergrößert. Eine weite Fläche mit Baumgruppen, Rasenflächen, einem Spielplatz mit Planschboden...

Ein Erneuerungsbau in den Anlagen der Gruson-Gewächshäuser (Kosten 65.000 Mark) ist gleichfalls gestrichen worden. Besonders bedenklich scheint es uns, daß auch viele Reparaturen, Anstricharbeiten usw. abgelehnt worden sind.

Der kleine Etat für das Stadtamt für Leibesübungen, der in seiner Gesamtsumme 129.000 Mark ausmachte, ist heruntergefrachten auf 20.300 Mark. Es sind 109.000 Mark abgestrichen worden.

Die veranschlagten Summen für Erhaltung, Pflege und Aufsichtigung von Sport- und Spielplätzen sind erheblich herabgesetzt worden. Antragbar ist, daß für die große Sportplatzanlage bei Fernerleben (Fort I) kein Pfennig bewilligt werden soll.

Aus lauter Freude an den schönen roten Strichen sind die Kürzungen wohl nicht vorgenommen worden. Das sei anerkannt. Die Finanzverwaltung muß selbstverständlich bestrebt sein, den Etat ins Gleichgewicht zu bringen.

Unsre Genossen im Stadtparlament werden die Arbeit des Rotstiftes sehr genau und kritisch zu prüfen haben. Kommunalpolitik heißt nicht nur Ausgaben verhindern, sie heißt in erster Linie aufbauen und Neues schaffen.

Strassenunfall infolge feuchten Asphalt. Am Mittwochvormittag kam in der Großen Ringstraße auf dem feuchten Asphalt ein Personenautomobil ins Schleudern. Ein an der Straßenseite fahrender zweirädriger Handwagen wurde von dem Automobil erfasst und umgeworfen.

Alles Gute kommt von oben. Manchmal aber auch nicht. So war es auch am Freitag mittag in der Otto-von-Guericke-Straße. Aus einem Fenster des Krottenbodens kam plötzlich ein Mauerstein geflogen und fiel mit großer Wucht auf den Bürgersteig.

Eine braune Mientasche wurde am Montag vormittag gegen 8 Uhr auf dem Wege von der Westertorstraße zum Schlachthof verloren. Inhalt eine schwarze Damenhandtasche, Mobezeitungen und ein Schlüsselbund.

Unsre künftigen Sportberichterhalter treffen sich am Sonnabend um 8 Uhr an der bekannten Stelle. Da wichtige Fragen zu besprechen sind, ist das Erscheinen aller Sportberichterhalter erforderlich.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Alte Neustadt. Heute Mittwoch 8 Uhr im Vereinslokal Sitzung der Radfahrer und 1. Kameradschaft Erscheinen Pflicht.

Abteilung Alte Neustadt, 2. Abteilung. Am Freitag den 25. März, abends 8 Uhr, Volksversammlung im Vereinslokal. Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde. Wohltätigkeitskonzert der Gesangsvereine am Sonnabend den 28. März, abends 7 1/2 Uhr, Marktstraße 1. — Aufschub: Sitzung am Freitag den 25. März, nachmittags 4 Uhr, Marktstraße 1 (Kehrerstraße).

Theater, Konzerte, Vorträge

Philosophische Woche. Professor Dr. Agle: (Kantzelei-Wilhelm-Institut Berlin) Physiologie der Arbeit. Donnerstag den 24. März, 8 Uhr, Luisenschule. Karten Abendkasse 1, 20 Pf.

Was ihr wollt. Lustspiel von W. Shakespeare. Sonntag den 27. März, nachm. 4 1/2 Uhr im Stadttheater. Inszenierung: Haten-ant Bogner. Eintrittskarten (0,30 bis 2,50 Mk.) Heinrichshofen, Volksstimm und Volksbühne.

Magdeburger Domchor. Sonntag den 27. März, 8 Uhr, Volksbühne. Programm: Dom. Zeitung: Berns Gesang. Orgel: H. Köhler-Gardt. Besetzung: Domchor, Domkapellmeister, Domorganist und Abendkasse.

Reichsbanner-Kameradschaften (Konsumstörverein) Montag den 28. März, Stadtmuseum (Erdreichquartier) op. 123, Erso op. 97, Eintritt op. 20. Karten: Heinrichshofen, Volksstimm, Volkshöhle.

Heinrichshofen-Kameradschaften, Abteilung „Hörschule“. Original-Deigewinde, Klavier- und Besetzung von Eha Deime (Eberswalde) Sonntag nachm. 4 1/2 bis 7 Uhr, Eintritt frei.

Magdeburger Kameradschaft. Eröffnungskonzert am Sonnabend den 2. und Sonntag den 10. April.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Abteilung

Am Sonnabend den 24. März findet im festlich dekorierten Saal des „Kameradschafts“, Leipziger Straße 62, ein

großer republikanischer Abend mit Ball

Ansicht des dreieckigen Behälters der Abtl. Sadan Rat. — Kamerader: Gustav Kamerad, Bille. — Kamerader: Zornverein. — Kamerader: Erich Kamerad. — Kamerader: Zornverein. — Kamerader: Zornverein. — Kamerader: Zornverein.

Warum trinken Sie keinen Starke-Kaffee?

Kauft noch heute:

Kutscherastr. 1, Johannsburg 7c sowie bei E. Frann, Bahnhofstr. 4, Köpfer Straße 18, Große Diederichsstraße 22b



Kinderwagen

Riesenslager
Billigste Preise! Beste Fabrikate!
Wilhelm Oehmann
Tischlerbrücke 6/7
Teilzahlung!

Kriegsopfer!

Organisiert euch im Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegserhinterbliebenen!

Anmeldungen an die Geschäftsstelle Magdeburg, Alte Ulrichstraße 18, II.

Zur KONFIRMATION

empfehle **Fruchtweine**
aus eigener Kelterei, in süß und herb, in hell und dunkel, reiche Auswahl!

Liter 75 Pfg.
Weißbrand, Korn, Rum, Arrak, Liköre
alles eigene Herstellung, bekannt erstklassige Ware.

Fruchtwein-Dietrich Grämeaarmstr. 5
Möbe Wollstraße Trönsberg. — Fernruf 4100.
Lieferung frei Haus. Lieferung auch nach außerhalb.

Aus den Gerichtssälen

o, daß sie ewig grünen bliebe ...!

Martha stammt aus Groß-Lübs bei Gommern. Sie ist ein 23jähriges, wohlwärtiges Mädchen, macht einen guten Eindruck und versteht außerordentlich gut, junge Männer zu unterhalten. 5 Monate lang war Martha mit einem jungen Chauffeur Georg S. aus ihrem Heimatdorf „gegangen“. Georg und Martha hielten die 5 Monate treu und fest zusammen, gelobten sich in stillen, jehnjährigen Abendsunden sogar ewige Treue und Handen schließlich — so ist nun einmal der Weltlauf — nach Ablauf der 5 Monate als Angeklagter und Zeugin vor Gericht. Georg sitzt auf der Anklagebank, Martha ist die Hauptbelastungszugin. Die Liebe ist zerbrochen. Georg macht noch heute ein trauriges Gesicht, als ob es nur eine Martha auf der Welt gäbe, während Martha ganz vergnügter Dinge ist und schon längst wieder einen andern hat.

Georg glaubte aber, von seiner Martha nie lassen zu können. Er war sehr erbittert, als er plötzlich erfuhr, daß seine Geliebte andern gegenüber geäußert haben soll, daß sie „Schluß machen“ wolle, weil Georg ihr nicht mehr gefiel. Georg hatte damals Martha heftige Vorwürfe gemacht. Als er merkte, daß man bei ihr mit heftigen Vorwürfen nichts erreichen würde, hat er sie, ihm doch treu zu bleiben. Martha versprach das. Sie konnte das versprechen. Sie hatte ja nicht gesagt, wie lange sie ihm treu bleiben wollte. Dann kam der 10. Oktober 1926. In Klein-Lübs fand ein Kriegerball statt. Martha und Georg nahmen an diesem Ball teil. Georg will bei seinem Erscheinen auf dem Ball bereits gemerkt haben, daß mit seiner Martha irgend etwas nicht stimmen würde. Sie war so komisch zu ihm und konnte ihm nicht — o, wie schrecklich — in die Augen sehen. Georg jagte nichts. Was sollte er auch sagen. Beweise mußte er haben. Als Martha mit Georg tanzte, war das nicht ein Tanzen, wie es Georg sonst gewohnt war. Martha war verändert. Und dann kam das Ende. Martha verweigerte plötzlich ihrem Georg weitere Tänze und gab sich den ganzen Abend mit einem andern jungen Mann ab, in dem Georg sofort seinen Nebenbuhler erbliebt.

Was sollte Georg tun? Nach Hause gehen wollte er nicht, da er sich von solchen dummen Mädchengeschichten nicht das Vergnügen stören lassen wollte. Da aber Martha auch im weiteren Verlauf des Abends nicht zu bewegen war, den 5monatigen Schatz auch nur eines Blickes zu würdigen, ertränkte Georg seinen Schmerz in ungeheuren Mengen Alkohol und vergaß dabei alles. Was galt ihm noch die Liebe, was scherte ihn Martha, was war ihm das ganze Leben noch wert? Er trank und trank, trank so lange, bis er taumelte und nicht mehr recht konnte, was er tat. Und dann folgte das, warum er auf die Anklagebank des erweiterten Schöffengerichts in Magdeburg gekommen ist. Als er mit seinem Freunde von Klein-Lübs nach Groß-Lübs zu gelangen versuchte, sah er unterwegs auf der Chaussee wieder seine schon halb vergessene Martha, die lustig im Kreise mehrerer junger Burtschen ihres Weges daher kam. Martha huschte. Georg blieb stehen und griff in die Tasche. Die jungen Burtschen umringten Georg und redeten ihm gut zu, er sollte doch den Luftzug lassen und Kermusint annehmen.

Georg dachte an die verflorenen 5 Monate, sah, wie sich Martha mit andern Burtschen amüsierte und zog einen Revolver. Damit zielte er auf Martha. Martha schrie entsetzt auf und lief von dannen. Einige Burtschen waren sofort über Georg hergefallen und hatten ihm die Pistole aus der Hand geschlagen. Martha lag längt in ihrem Kämmerlein, als Georg schwer betrunken auch keine Wohnung aufsuchte.

Die Folge dieses nächtlichen Vorfalls war aber eine Anklage wegen unbefugten Waffenbesitzes, und zwar nahm die Staatsanwaltschaft den schweren Paragraphen an, da die Waffe zu Gewalttätigkeiten benutzt werden sollte. Georg berichtet als Angeklagter, daß er nicht die Absicht gehabt habe, auf Martha zu schießen. Er gibt allerdings zu, dies auf dem Vergnügen des öftern gesagt zu haben. Im übrigen betont er, daß die Pistole entweißt sei und nicht verwendet werden konnte. Da der Schöffengerichtsvorsitzende Lösche den Angaben des Angeklagten zustimmte, mußte die Staatsanwaltschaft den härteren Strafparagraphen fallenlassen und beantragte wegen einfachen unbefugten Waffenbesitzes eine Geldstrafe von 50 Mark. Das Gericht erkannte auch auf diese Strafe.

Georg zog betäubt von dannen. Martha war gleichgültiger. Der Angeklagte kann aber froh sein, daß der Schlagfolgen der Pistole besetzt war, sonst hätte das Gericht auf mindestens 3 Monate Gefängnis erkennen müssen, zumal bei dem Angeklagten auch scharfe Patronen gefunden wurden.

Die schöne Zeit der jungen Liebe ...!

abgeurteilt. Sie überfielen ein Berliner Auto, das sie durch quer über die Chaussee gelegte Baumstämme zum Halten brachten. Mit borgehaltenem Revolver zwingen sie die Insassen, ihr Geld und ihre Wertgegenstände herauszugeben. Die Banditen konnten jedoch am nächsten Morgen auf dem Bahnhof Niebörgerdorf verhaftet werden, als sie im Begriff waren, mit ihrer Beute nach Berlin zu entweichen. Jeder der drei Täter wurde zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Schwerer Verkehrsunfall in Berlin.

In der Nähe der Gedächtniskirche ereignete sich am Dienstag mittag ein schwerer Verkehrsunfall. Eine kleine Motorbohrschleife stieß mit einem Privatautomobil zusammen. Die Motorbohrschleife wurde völlig zertrümmert, wobei der Fahrer schwer, die Insassen leichter verletzt wurde. Beide mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Ein Pfarrer, der Mädchenwaden frick.

In Nummer 16 der „Vollstimme“ vom 20. Januar veröffentlichten wir eine Notiz mit vorstehender Ueberschrift, in der behauptet war, daß sich der Pfarrer Benzler in Rosfeld bei Felskirk, in der Religionsstunde mit den Waden seiner Schülerinnen beschäftigt habe, indem er jedem Mädchen einen Strich an die Waden machte, bis wohin der Rod reichen müsse. Vom Pfarrer Benzler erhalten wir dazu folgende Berichtigung: „Rosfeld, am 11. März 1927. Es ist unklar, daß ich irgendeinem Mädchen einen Strich an die Waden gezeichnet habe. Wahr ist, daß ich den Mädchen jagte, das Kleid müsse über das Knie herabreichen. Wahr ist ferner, daß ich dieses, vor den Schulbänken stehend, sagte, ohne meinen Platz zu verlassen und ohne daß eines der Mädchen seinen Platz verließ. Johann Benzler, Pfarrer.“

Schweres Baumglück im Leunawerk.

Am Dienstag ereignete sich auf einem Neubau im Leunawerk ein schweres Baumglück. Auf einem Gerüst waren Maurer mit dem Verputzen eines Mehrfamilienwohnhauses beschäftigt, als plötzlich ein Teil des Gerüsts durchbrach. Die darauffolgenden Arbeiter saukten in die Tiefe und wurden vom nachstehenden Gerüst verdrängt. Dabei erlitten fünf Arbeiter Verletzungen, zwei davon schwere.

Eine Sängerin beschlagnahmt.

In einem der vornehmsten Hotels Stockholms ist eine Sängerin mit Beschlag belegt worden. Es handelt sich um Pia Rabeana, eine geborne Schwedin, die sich mit einem Russen verheiratet hatte und 1918 bei ihrem letzten Gastspiel sehr reichlich Kleingeldstücke in ihrer Vaterstadt einkaufte und nicht bezahlte haben soll. Als sie am Dienstag ihr Gastspiel beendet hatte und ihre Gaststunde außerhalb Schwedens fortsetzen wollte, wurde ihre Besetzung ihrer Rechnungen das Hotel verlassen dürfe. Diese Beschlagnahme hat bisher nur den Erfolg gehabt, daß viele Mütter nunmehr das Bild der eleganten Sängerin veröffentlichen.

Rotterdam-Marseille-Rotterdam in einem Tage.

Ein holländisches Flugzeug legte bei einem Probeflug die Strecke Rotterdam-Marseille und zurück im Laufe eines Tages zurück. Das Flugzeug war morgens um 3 Uhr auf dem Rotterdammer Flugplatz aufgestiegen und um 7 Uhr abends von Marseille zurückgekehrt. Die erzielte Stundengeschwindigkeit betrug 168 Kilometer. Während des ganzen Fluges bestand Funkenbindung mit dem Heimathafen.

Unterfugungen an der Pariser Börse.

Eine große Unterfugungsaffäre ist in den letzten Tagen an der Börse in Paris entdeckt worden. Ein Angestellter eines angesehenen Börsenmaklers wird beschuldigt, 12 Millionen Frank unterfugt zu haben. Auf Grund der in aller Stille eingeleiteten Untersuchung ist der Beschuldigte jetzt verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden. Er war seit Kriegsende bei dem Börsenmakler tätig und hatte sich durch seine Unfähigkeit bald das Vertrauen seines Chefs und zahlreicher Kunden erworben, die ihn mit großen Finanzoperationen betrauten. Anfangs wurden ihm stets genaue Aufträge erteilt, aber mit der Zeit ließ man ihn selbständig handeln. Durch Radierungen auf den Abrechnungen und Listen und durch zu hohe Kommissionsgebühren hat er sich dann größere Summen zu verschaffen gewußt. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Verhaftete die ihm anvertrauten Gelder nicht zu persönlichen Zwecken verbrauchte, sondern nur unglücklich angelegt hat.

Kleine Chronik

Raubüberfall in Berlin.

Am Kurfürstendamm in Berlin wurde am Dienstag vor-mittag ein frecher Raubüberfall auf das Lehnmädchen einer Firma unternommen, die sich mit einem größeren Gelbbetrag nach einer Bank begeben wollte. Im Treppenhause stürzte sich ein junger Burtsche auf sie, versetzte ihr mit einem Gummihäufel mehrere Schläge auf den Kopf und entriß ihr, als sie darauf zusammenbrach, den Koffer mit 8000 Mark Inhalt. Der Flüchtige konnte jedoch rasch eingeholt und festgenommen werden. Es handelt sich um einen 16 Jahre alten Schlächterlehrling, der sich schon seit einigen Tagen zur Beobachtung vor dem Gericht herumgetrieben hatte.

Wasserstände

Ort	22. 3.	23. 3.	24. 3.	25. 3.
Hamburg	22. 3. + 0.31	—	—	—
Brandeb.	—	—	—	—
Reinick	—	—	—	—
Veltmeritz	—	—	—	—
Aufsta	—	—	—	—
Dresden	—	—	—	—
Zorgau	23. 3. + 1.30	0.07	—	—
Strehlen	—	—	—	—
Roblan	—	—	—	—
Alten	—	—	—	—
Verbo	—	—	—	—
Magdeburg	—	—	—	—
Sangerhau	—	—	—	—
Strehlenberg	—	—	—	—
Benzen	—	—	—	—
Wernitz	—	—	—	—
Delitzsch	—	—	—	—
Boitzenburg	—	—	—	—
Köpenick	22. 3. + 2.08	0.03	—	—

Bereinstalender

Schuhverband der Schwerhörigen. Freitag 25. März, 8 Uhr, Seiden-faal Bismarckstr. 1, Vortrag Herr Dr. Gornig. Gäste, auch Jugendl., willkommen.

Warenmärkte

Magdeburger Viehmarkt

Magdeburg, 22. März. Auf dem hiesigen Schlacht- und Viehho-werke aufgetrieben, 681 Rinder, und zwar 45 Ochsen, 188 Kühe, 66 Färsen, 89 Ferkel, 894 Kälber, 208 Schafstsch um, 9885 Schweine. Seit dem letzten Marke dem Schlachthofe direkt zugeführt: 50 Rinder, 47 Kälber, 145 Schafe, 211 Schweine.

Bezahl für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen.

Art	Preis
A. Rinder, A. Ochsen	52-57
B. Kühe, B. Ochsen	44-50
C. Färsen, C. Ochsen	38-43
D. Kälber, D. Ochsen	30-37
E. Schafe, E. Ochsen	58-57
F. Ferkel, F. Ochsen	45-52
G. Schweine, G. Ochsen	48-47
H. Rinder, H. Ochsen	54-59
I. Kühe, I. Ochsen	48-53
J. Färsen, J. Ochsen	40-47
K. Kälber, K. Ochsen	30-37
L. Schafe, L. Ochsen	26-45
M. Ferkel, M. Ochsen	100-120
N. Schweine, N. Ochsen	66-76
O. Rinder, O. Ochsen	48-54
P. Kühe, P. Ochsen	—
Q. Färsen, Q. Ochsen	—
R. Kälber, R. Ochsen	—
S. Schafe, S. Ochsen	—
T. Ferkel, T. Ochsen	—
U. Schweine, U. Ochsen	—

Notierungen in Kolonialwaren

Gemäß der Verlesung an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg werden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Weglassen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt:

Ware	Preis
Guatemala Kaffee	198.00-200.00
Braun Kaffee	175.00-178.00
Superior Kaffee	167.00-174.00
Beste, gebrannt	16.50-17.00
Kakaopulver	75.00-100.00
Zee	280.00-275.00
Spezial	47.00-50.50
Robust	47.50-48.50
Arabica	—
Guatemala Kaffee	—
Braun Kaffee	—
Superior Kaffee	—
Beste, gebrannt	—
Kakaopulver	—
Zee	—
Spezial	—
Robust	—
Arabica	—

Magdeburger Zuderbörse vom 22. März

Der Preis für Zuder (einschl. Sad und Verbräuchsteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladeestelle Magdeburg und Um-gang der Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 39,75 Mark für gemahlene Zuder. Tendenz: still.

Magdeburger Produkten-Börse vom 22. März

Getreide 12,50-13,00 Tendenz stetig. Roggen 12,50-13,00 Tendenz stetig. Weizen 11,50-12,00 Tendenz stetig. Hafer 11,00-11,50 Tendenz stetig. Mais 9,00-9,50 Tendenz stetig. Historischer 22,00-23,00 Tendenz stetig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Abholung von 300 Zentner. Weizenmehl 7,00-7,50 Tendenz stetig. Roggenmehl 6,50-7,00 Tendenz stetig. Alles für 100 Kilo, einschl. Sad. Weizenkleie 7,00-7,50 Tendenz stetig. Roggenkleie 7,20-7,80 Tendenz stetig. Alles für 50 Kilo ab Verladeestelle.

Devisen-Notierungen in Reichsmark

Ort	2. März	23. März
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden 168,49	168,44
Buenos-Aires	100 Pesos 1,773	1,778
Braunschweig	100 Schilling 58,53	58,51
Dänisch	100 Kronen 11,82	11,81
Doll.	100 Dollars 110,91	110,91
Franko	100 Franken 112,23	112,27
Goldmark	100 Goldmark 112,64	112,64
Holländisch	100 Gulden 10,685	10,684
Indisch	100 Rupien 18,98	19,17
Japan	100 Yen 21,493	21,493
London	1 Pfund 2,305	2,305
Paris	100 Franc 16,48	16,48
Schwedisch	100 Kronen 80,85	81,76
Spanisch	100 Peseten 78,52	74,07
Yokohama	100 Yen 2,070	2,074
Brasilien	100 Cruzeiros 0,497	0,497
China	100 Schilling 59,20	59,21
Indisch	100 Rupien 12,482	12,482
Japan	100 Yen 7,397	7,397
Yokohama	100 Yen 78,46	78,46
Braunschweig	100 Schilling 3,042	3,042
Franko	100 Franken 21,555	21,555
Goldmark	100 Goldmark 5,4	5,4
Holländisch	100 Gulden 2,113	2,113
Indisch	100 Rupien 2,113	2,113

Henko

Wäsche- und Bleich-Soda macht hartes Wasser weich!

Der Bücherpreis

Best 3 für März 1927 ist erschienen!

Buchhandlung Vollstimme
Magdeburg, Große Ringstraße 3

Die Parteien zur Außenpolitik

Der Reichstag hatte am Dienstag seinen großen außenpolitischen Tag. Die Rede des Reichsaussenministers Stresemann übermittelte uns gestern bereits unsern Lesern. Nach Stresemann erhielt das Wort

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.):

Auch wir stellen fest, daß sich seit der Verabschiedung des letzten Etats des Auswärtigen Amtes die internationale Politik nicht unwesentlich verändert hat. Wir sehen bedrohliche Wolken am politischen Horizont, wir verfolgen die Kämpfe in China, wir verfolgen die Vorgänge auf dem Balkan. Wenn auch diese Vorgänge Deutschland nicht unmittelbar angehen, so berühren sie es doch mittelbar außerordentlich.

Andererseits können wir von erfreulichen und begrüßenswerten Fortschritten auf dem Wege zur Befriedung Europas sprechen. Kennzeichnend für diesen Weg sind die in großer Zahl abgeschlossenen Schiedsgerichtsabkommen, in erster Linie aber ist bedeutend dafür der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

Vergessen werden darf nicht, daß durch diesen Eintritt die Locarno-Verträge in allen ihren Einzelheiten und in ihren weiteren Folgen möglich waren. Dadurch sind die Ansätze einer deutsch-französischen Verständigung verstärkt worden.

Dieses Kapitel erfreulicher Ereignisse wird durch die Tatsache bereichert, daß die innerpolitische Gegnerschaft gegen Locarno wenigstens formell abgeklärt worden ist durch die bekannte Erklärung der Regierungsbildung. Die deutsche nationale Fraktion, Gegnerin der Locarno-Verträge, hat die Rechtmäßigkeit dieser Verträge formal anerkannt, sie billigt die lokale Mitarbeit im Völkerbund und wenn sie die Gleichberechtigung Deutschlands in dieser Organisation verlangt, so ist das eine Forderung, die lange vorher schon von uns aufgestellt wurde. Ich erinnere nur an den schnellen erfreulichen

Wechsel in der Stimmung der Deutschen

und darf darauf hinweisen, daß im letzten Winter Herr Gergt in seiner Braunschweiger Rede erklärte — Herr Gergt ist jetzt Justizminister —: Was wir im Völkerbund treiben können, wird keine deutsche Politik sein. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wir hoffen, daß sich diese Sinnesänderung auch bei den Anhängern der Deutschen in den Lande draußen allmählich herumersprechen wird. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Wir haben in der letzten Zeit oft hören können, daß Deutschland im Völkerbund Bindungen eingegangen sei, die nicht im wohlverstandenen deutschen Interesse liegen. Wir hatten demgegenüber an unserer alten Meinung fest, daß Deutschland nicht stark genug ist, um eine Politik der Selbstisolierung zu treiben. Bei unserm Fernbleiben aus dem Völkerbund würden wir wahrscheinlich sehr häufig erfahren müssen, daß gewisse außenpolitische Entscheidungen

ohne uns und gegen uns gefällt würden.

(Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir haben den starken Wunsch, daß der Völkerbund einen universalen Charakter im Laufe seiner Entwicklung annimmt. Seine Möglichkeiten, den Frieden zu sichern, würden dadurch beträchtlich erhöht werden. Wir begrüßen es, daß die russische Sowjetregierung an den Genfer Abrüstungsverhandlungen teilzunehmen wünscht und hoffen, daß die dem entgegenstehenden Schwierigkeiten beseitigt werden.

Bedauerlich ist, daß der Stand der Abrüstungsverhandlungen durch die arbeitenden Unterkommissionen nicht wesentlich gefördert wurde. Die Dinge sind noch sehr im Rückstand. Wo Admirale, Generale und Diplomaten zusammenstehen, scheint für die Notwendigkeit der Abrüstungspolitik nicht viel Verständnis zu bestehen. Die öffentliche Meinung müßte mehr als bisher einen Druck auf die Genfer Verhandlungen ausüben. (Sehr wahr! links u. d. Mitte.) Wir verlangen, daß die Konsequenzen der von uns durchgeführten Abrüstung vom Ausland gezogen werden. Rußland wird bei den Abrüstungsverhandlungen zugegen sein müssen oder die Mauer der da getroffenen Abmachungen wird eine starke Lücke aufweisen.

Wenn wir in diesem Zusammenhang an

Rußland einige Anregungen geben wollen,

von denen wir befürchten, daß sie nicht entgegengenommen werden, so sagen wir das nicht im russischen Interesse, sondern im allgemein europäischen. Auch für Rußland gilt, daß der außerhalb einer Organisation stehende für die Mitglieder dieser Or-

ganisation so oder so als eine Art Gegner gilt. Immer hat der Abwesende unrecht. Wäre Rußland im Völkerbund, so hätte er die Möglichkeit, für seine Sache zu plädieren und nicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, einseitig von anderer Seite angegriffen zu werden. Es wäre kein Wunder, wenn England verzögerte, in Genf Stimmung gegen Sowjetrußland zu machen. Denkbar wäre der Versuch, eine Rußland abträgliche Stimmung zu erzeugen, so etwas wie eine moralische Einheitsfront gegen die Sowjetregierung. Das wäre jedoch ein Fall, wo sich Rußland zum Teil das Recht auf Beschwerde selbst vorenthält. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Der russisch-englische Gegensatz

überwaltet heute die internationale Politik. Wir bedauern, daß der Völkerbund nicht kräftig genug ist, diesen Gegensatz zu schlichten.

Dieses Kraftminimum des Völkerbundes zeigt sich auch in seiner Stellung zu den Vorgängen in Asien. In Asien findet der alte englisch-russische Gegensatz seine Fortsetzung mit anderen Mitteln und anderen Vorzeichen. England fühlt sich bedroht, Rußland sympathisiert mit den aufsteigenden Völkern Asiens. Es will seine Ideologie bei den Völkern des Ostens propagieren. Auch wir haben Sympathien für China, das sich aus geschichtlichen Schicksalen zu politischem Leben aufrüttelt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch wenn die russische Agitation in China mit Recht als eine aus idealen Motiven hervorgehende bezeichnet wird; objektiv hilft sie England bedrohen.

Zu bedauern ist, daß sich England nicht sehr geschickt der Sowjetregierung gegenüber benommen hat. Im Gegensatz dazu ist auf die sehr kluge Politik hinzuweisen, die von England unter der Regierung von MacDonald betrieben wurde. Es war für uns erfreulich, zu hören, daß alle Behauptungen von der Einkreisungspolitik Englands gegen Rußland falsch und irrig sind. Einen Krieg wird England unserer Ueberzeugung nach schon deshalb nicht gegen Rußland beabsichtigen, weil das

russische Reich in jeder Situation unangreifbar

ist. Wenn dagegen ein wirtschaftlicher Boykott beabsichtigt würde, so sagen wir, daß kein Preis, den England zahlen könnte oder wollte, für uns hoch genug sein würde, um uns an solcher Koalition gegen Rußland zu beteiligen.

Wir beklagen und verurteilen den Abbruch der Verhandlungen mit Polen und wünschen, daß die in Genf eingeleiteten Besprechungen zwischen dem deutschen und dem polnischen Außenminister die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen beschleunigen. Das so oft gewünschte

Locarno des Ostens,

gegen das von deutschnationaler Seite her Sturm gelaufen wird, besteht im Grunde schon. Wir haben den deutsch-polnischen Schiedsvertrag, der bestimmt, daß beide Staaten sich einig darüber sind, daß das Recht des einen Staates nicht ohne seinen Willen abgeändert werden kann. Und zum Rechte jedes Staates gehört das Recht auf die Grenzen.

In Zusammenhang mit dem englisch-russischen Gegensatz wird vielfach der

Konflikt zwischen Italien und Jugoslawien

gebracht. Hier tritt die friedensfördernde Absicht des italienischen Diktators mit aller Deutlichkeit in die Erscheinung. Er scheint es für notwendig zu erachten, durch außenpolitische Abenteuer das Gefühl seines Volkes für den Druck, der auf ihm lastet, zu erleichtern. Es wäre für die Zukunft des Völkerbundes äußerst bedauerlich, wenn zwischen Italien und Jugoslawien ein ernstlicher Konflikt ausbrechen würde, den der Völkerbund nicht rechtzeitig zu verhindern in der Lage gewesen wäre. (Sehr gut! b. d. Soz.) Es darf nicht dahin kommen, daß in der Welt der Glaube erweckt wird, daß wir fern bleiben, wenn Mussolini, der große Abenteuerer, sich in diese Dinge hineinmischt. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Der Völkerbund darf nicht zu einer Art sozialer Einrichtung werden, die nur in Fragen des Opiumhandels und des internationalen Währungshandels sehr gut zu verständigen weiß, die aber bei einer ernstlichen Bedrohung des europäischen Friedens versagt.

Der Herr Reichsaussenminister hat das sehr pessimistische Wort ausgesprochen: Wir sind von einem Ausgange mit Frankreich weit entfernt und sind ihm in den letzten Monaten nicht näher gekommen. Den sonnigen Tagen von Thoiry sind kalte Winterfröste gefolgt. Angehts dieser Situation würde es sehr nahe liegen, ein Lied im deutschnationalen Volkston zu singen, wie es von den Deutschen national wahrheitsgemäß gesungen wurde, wenn sie nicht in der Regierung säßen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Sie (zu den Deutschen national) würden erklären, daß der deutsche Außenminister sein Vaterland preisgegeben habe, wie es ja auch

in der deutschnationalen Presse gestanden hat. Es ist wahr, in Genf sind Rechte, die wir aus dem Friedensvertrag hatten, aufgegeben worden. Natürlich ist der prinzipielle Rechtsstandpunkt aufrechterhalten worden.

Diese Rechte sind aufgegeben worden bezüglich der Schulen in Ostoberschlesien.

Es war festgesetzt, daß den Eltern das Bestimmungsrecht darüber gegeben werde, in welche Schule sie ihre Kinder schicken wollten. Jetzt ist ein Kompromiß geschlossen worden. Ferner hatten wir das Recht auf Grund des Versailler Vertrags zu beanspruchen, daß im Saarrevier keine fremden Truppen gehalten werden dürfen. Jetzt sind wir genötigt, die Anwesenheit von 800 Mann fremder

Truppen im Saarrevier zu dulden.

Hier sind also offensichtlich Rechte Deutschlands aufgegeben worden. Gerade von Ihrer (nach rechts) Seite ist in den früheren Jahren immer wieder erklärt worden, das höchste Recht, das wir noch auf Grund des Versailler Vertrags besitzen, müssen wir mit Körnern und Nüssen verteidigen. (Zustimmung b. d. Soz.) Auch wir empfinden, was wir aufgegeben haben, aber wir sind nicht demagogisch genug, daraus eine Auflage gegen den Außenminister selbst zu richten. Herr Stresemann hat darum gekämpft, ob 800 oder 300 Mann fremder Truppen im Saarrevier stehen sollen, er hat einen Erfolg davongetragen, daß die bisherige Besatzung zurückgezogen wird, die Eisenbahnschutztruppe bleibt. Es ist allerdings eine bedenkliche Taktik, in den Kampf zu ziehen, wenn man von vornherein entschlossen ist, diesen Kampf mit einem Kompromiß zu beenden.

Wie dem auch sei, wir wissen, daß

in Genf nicht viel mehr zu erreichen war,

als erreicht worden ist. Was würden aber die Herren von der deutschnationalen Fraktion gesagt haben, wenn wir mit einem solchen Resultat aus Genf zurückgekommen wären und erklären müßten, selbst die Rechte, die wir noch besaßen, konnten wir nicht aufrechterhalten? Vor einem Jahre erklärte der Abg. Laberenz, daß seine Fraktion nicht um einiger Ministerliche willen Völkerbundspolitik im Sinne der bisherigen Mehrheit treiben werde. War die frühere Völkerbundspolitik aber etwas anderes als die Völkerbundspolitik der Regierung, in der Sie die stärkste Partei sind? (Zustimmung links.) Sie (nach rechts) erfüllen ganz anders, als wir es getan haben.

Sie sind Meister in der Erfüllungspolitik.

Wo sind ihre großen Erfolge? Sie kommen aus Genf mit hängenden Ohren zurück.

Wir hätten vom Außenminister gern etwas darüber gehört, was die Herren Briand und Vandervelde über die Umgestaltung der innerpolitischen Verhältnisse und ihre notwendige Rückwirkung auf die deutsch-französischen Beziehungen gesagt haben. Die Anwesenheit der Deutschen national in der Regierung hat zum mindesten den Nationalisten auf der anderen Seite des Reiches einen Vorwand für ihre Partnarrheit gegeben. Wir verlangen trotzdem die schnelle Befreiung des Rheins und der Saar, wir fordern die Abschaffung der Besatzungsziffer; es geht auf die Dauer nicht, daß wir im Völkerbund sitzen, ohne die gleichen Rechte zu genießen. Wir sagen aber auch den Franzosen, überschätzt doch die Deutschen national nicht (lebhaft Zustimmung links); nur um ihre innerpolitische Machtposition zu behaupten,

geben sie außenpolitisch preis,

was sie irgendwie preisgeben können. Die Furcht des Auslandes vor ihnen ist gänzlich unbegründet. Sie haben die ersten Schritte nach Locarno gemacht, sie haben die ganze Politik der Verständigung im Jahre 1925 so lange mitgemacht, bis sie den Zoll in ihren Scheuern hatten (stürm. Zustimmung b. d. Soz.), und abgegangen sind sie erst wieder, als zunächst innenpolitisch nichts mehr zu gewinnen war.

Wir glauben, daß der Außenminister an seinen bisherigen Absichten festhalten will; aber wir haben Mißtrauen und Besorgnisse wegen der Mitarbeiter, deren er sich erfreut und wegen der Unterstützung, die er von den Deutschen national genießt. Vielleicht wird Herr Stresemann, um seine Zurechnung auch in dem neuen Kabinett zu erweisen, sich auf die Verleihung des Nobelfriedenspreises berufen. Aber dieser Preis ist an einen Herrn Stresemann verliehen worden, der um das Jahr 1923 geboren wurde, und nicht an einen Herrn Stresemann, der während der Kriegszeit gelebt hat. Jedenfalls, der Nobelpreis verpflichtet auch den Außenminister. Unsere Aufgabe ist es,

eine sehr nüchterne Politik zu treiben,

den Weg zum Frieden und zur Verständigung zu gehen. (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Zwölf Jahre Suchthaus

Novelle von Magdalena Eisenberg.

(1. Fortsetzung.)

Nach einer Weile begann er leise: „Mögen Sie sein, mer Sie wollen — für mich sind Sie mein — Ketter, der mich aus einer sehr fatalen Lage befreit hat. Sie können sich wahrscheinlich gar nicht denken, wie wichtig es für mich war, nicht an die Deffenlichkeit gezerzt zu werden. Wenn ich auch mit dem Morde nicht das geringste zu tun habe, so würde ich bei einer Gerichtsverhandlung doch angeben müssen, wie ich überhaupt in jenes Viertel kam und was ich dort eigentlich zu suchen hatte, und das — ja das wäre für mich äußerst fatal, kann ich Ihnen nur sagen. Ich bin Ihnen wirklich zu größtem Danke verpflichtet und werde ewig Ihrer in Dankbarkeit gedenken.“

„Sie sind ein junger Enthusiast,“ sagte der Unbekannte wohlwollend und freundlich. „Ich habe in Ihren Jahren ähnlich empfunden...“

„Nein?“ fragte Herbert aufatmend. „Nein, der Mörder jenes Mannes, den Sie in der Kloiergasse fanden, bin ich nicht, trotzdem ich um den Mord einen Tag früher Bescheid wußte als Sie und er.“

Dem jungen Manne wurde immer unheimlicher zumute und infolge einer leichtverständlichen Nervenschwäche fühlte er sich so elend und hilflos wie ein Kind im Dunkeln. Er blickte seinen nächsten Ketter schon von der Seite an, konnte aber nichts weiter erkennen als die fopplige Unterpartie des Gesichts; die obere war durch einen tief auf den Kopf gedrückten Schlapphut verschattet.

Allmählich ließ erstes Morgengrauen die Sterne am Himmel verblaffen.

Herbert Steinmann murmelte leise: „Das ist alles so rätselhaft unheimlich.“

Nun lachte der Fremde leise, und es war in seinem Lachen wieder jenes Wiseln, das man Unmündigen gegenüber empfindet.

„Ihnen will ich es erzählen,“ sagte er dann zu dem lachenden jungen Manne, „denn Sie muß es ja interessieren. Und Sie werden mich nicht einmal anzeigen — obgleich ich zuvor wenig Grund hätte —, da Sie so viel Wert darauf legen, daß von Ihrem Aufenthalt in jenem Stadtviertel nichts an die Deffenlichkeit kommt. — Der Ermordete war der Kommerzienrat Krenschin, der gerade vom Spielklub kam und mindestens hunderttausend Mark bei sich haben mußte. Aber machen Sie

doch nicht so ein jämmerliches Gesicht. Sind Sie nicht im Kriege gewesen? Können Sie kein Blut sehen? O, es ist gewiß ein idealer Zustand, in dieser Hinsicht empfindlich zu sein und wie Goethe sagen zu können: für wen ist denn solch ein Gebot: du sollst nicht töten? Wer wird denn auf so einen Gedanken kommen, und wie kann man Kinder solche Gebote lehren? — Aber das Leben ist hart, junger Freund. Soll ich lieber schweigen?“

„Nein, nein,“ rief Herbert leise, er war ganz Spannung.

Und jener fuhr fort: „Wie gesagt, ich habe ihn nicht erschoten. Das hat mein Freund getan. Ich war dagegen, denn damit belastete er mein Konto. Darum ließ ich ihn auch den Raub gewissermaßen zur Entföhnung. Machen Sie nicht wieder so ein erschauertes Gesicht. Philosophie des Suchthauses, weiter nichts. Bonifatius meine. — Ja, ich ließ dem Mörder das Vergnügen, weil mir vor dem grauenhaften Akt ekelte. Aber ich unterstützte ihn bei seinem Vorhaben nicht nur theoretisch. Allerdings, ich muß zugeben, hätte ich gewußt, daß er so radikal verfahren würde, vielleischt... — Also kurz, ich wartete, in einem dunkeln Haus-ator auf der andern Straßenseite verborgen, bis die Luft rein war, da mein Freund jene Lat ohne Zwischenfall erledigt hatte und feinerzeit — vielleischt, um mich zu prellen — ohne mich das Weite gesucht hatte. Gerade wollte ich mich in Sicherheit bringen, als ich Sie kommen sah. Sie beugten sich über den Sterbenden, man hätte auch annehmen können, Sie unterstützen seine Taten. Ich wußte natürlich, daß Sie es nicht taten, denn, wer so was macht, macht das denn doch vorfichtiger, weil er das Risiko kennt, wenn man bei einer Leiche gefunden wird. Ich ärgerte mich über Sie, denn Sie waren mir bei meiner Flucht im Wege. Aber als dann der Schutzmann kam, wurde mir die Sache interessant — aus zwei Gründen, von denen ich Ihnen nur den ersten nennen werde, nämlich die Luft am Schauspiel. Das ist ja das einzige Erträgliche an diesem Leben, daß es gleichzeitig ein Theater ist.“

Der unheimliche Fremde machte eine kleine Pause, fuhr aber bald fort: „Ich hätte mich um weiter nichts gekümmert, wenn der Schutzmann bernünftig gewesen wäre. Als ich aber sah, daß er jetzt überzeugt war, Sie seien der Mörder, trat mein zweiter Grund in Wirkung. Ich mußte, was Ihnen drohte, und meine Wut gegen den Fanatismus, den religiöse Blindheit so oft in ungeahnt verderblicher Weise begleitet, packte mich wieder einmal und ich fürzte, als ich sah, daß Sie selbst die Gefahr erkannten und Hilfe riefen, mit voller Ueberlegung vor, um Sie zu retten. Können Sie das verstehen?“

Herbert Steinmann schüttelte langsam den Kopf. „Nein,“ sagte er, „verstehen kann ich es nicht. Aber

nichtsdestoweniger muß ich Ihnen danken. Ich kann mir jetzt gar nicht den Kopf zerbrechen, warum Sie so selbstlos gehandelt haben, während Sie mir kurz vorher verraten haben, daß Sie selbst an dem Ueberfall des Kommerzienrats beteiligt gewesen seien, was ich schwer glauben kann. Aber ich bin so froh, der Gefahr entzogen zu sein, daß mir das alles einstweilen egal ist. Ich kann Ihnen nur danken.“

„Und ich will Ihnen auch meine Gründe nicht weiter auseinanderlegen,“ sagte nachdenklich der Fremde, „nehmen Sie dies Erlebnis lieber als eine schöne Erinnerung an eine — edle Tat, wie Sie Ihnen erscheinen muß, in Ihren Alltag mit. Ich bin dabei nicht eitel, da Sie mich nicht kennen und wir uns wohl nicht wieder begegnen werden.“

„Sie sind ein Rätsel,“ erwiderte Herbert, „aber ein schönes. Und nun machen Sie Ihr Werk vollkommen und jagen Sie mir, was ich jetzt tun soll, um nach Hause zu kommen und allen weiteren Verfolgungen zu entgehen.“

„Die Sache ist sehr einfach. Ich bringe Sie — aber ich brauche Sie gar nicht zu führen, Sie erkennen wohl selber schon dort hinten den Bahnhof, nicht wahr?“

Der Gefragte blickte kritisch in die Ferne und ließ seine Blicke auch in der Umgegend herumschweifen.

„Ja,“ sagte er dann, „ich bin schon im Bilde und finde den Weg.“

„Dann gehen Sie sporntreich nach Hause,“ entgegnete der andre, „und kümmern Sie sich um nichts. Man wird Sie nicht behelligen. Im Halbdunkel der Kloiergasse hat man kein so genaues Bild von Ihnen bekommen, um Sie morgen, wenn Sie harmlos lächelnd das Spazierstöckchen durch die Luft wirbeln und auf die Promenade gehen, als den vermeintlichen Verbrecher wiederzuerkennen. Leben Sie wohl.“

Da erhob sich Herbert Steinmann mit schweren schlottenden Gliedern, griff ins Gras nach seinem Hute, tastete und fand ihn nicht. Erblähte und fühlte sich plötzlich wie gelähmt im Bewußtsein der entsetzlichen Tatsache, daß er den Hut verloren hatte, der zum Verräter werden mußte, weil er seinen Namen enthielt.

Der Fremde machte ein ernstes Gesicht. „Aber wo nur?“ fragte er bedenklich. „Wo haben Sie ihn verloren? Als Sie zur Leiche kamen, hatten Sie einen Hut auf dem Kopfe, das weiß ich genau, ich sehe noch Ihre Silhouette deutlich vor mir. Aber dann, als ich Sie herauskühlte — Donnerwetter, können Sie sich nicht mehr bestimmen, ob Sie den Hut noch hatten, als ich Sie einholte?“

„Nein,“ kammelte Herbert, „ich weiß es nicht,“ und Verzweiflung malte sich auf seinem Gesicht aus.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Dr. Spahn (Dt.-natl.) gibt für seine Fraktion eine Erklärung ab, in der zu dem Ergebnis der letzten Verhandlungen des Völkerbundes Stellung genommen wird. Sie seien unbefriedigend. Die gefassten Beschlüsse des Völkerbundesrats, so heißt es in der Erklärung weiter, für die das Kabinett die Verantwortung übernommen hat, sind nunmehr auch für uns die gegebenen Grundlagen für unsere weitere Arbeit. Dabei geben wir der Erwartung Ausdruck, daß der deutsche Rechtsstandpunkt bei den weiteren Verhandlungen im Völkerbund eingehalten wird.

Abg. Raas (Ztr.): Der Außenminister ist nicht als Sieger aus Genf zurückgekehrt. Aber im Gegensatz vom März des vorigen Jahres kommt er mit einem positiven Ergebnis, das charakterisiert ist durch ein Kompromiß, das objektiv wenig befriedigend ist. Wir werden uns auch in Zukunft nur von dem Bestreben leiten lassen, den Gang der deutschen Außenpolitik in den Bahnen der Vergangenheit zu halten und uns durch keine Rücksicht, auch nicht durch die Erhaltung einer bestimmten Form der Regierungskoalition, davon abhalten lassen, von allen Parteien der jetzigen Regierung die lückenlose Einlösung der Abmachungen zu verlangen, die vor dem Zustandekommen der heutigen Koalition vereinbart wurden.

Abg. Frhr. v. Rheinbaben (D. Vp.): Wir halten das Ergebnis von Genf für keineswegs befriedigend, aber wir danken dem Außenminister, daß er in tatkräftiger und würdiger Vertretung der deutschen Interessen das durchgesetzt hat, was erreichbar war.

Abg. Stöcker (Komm.): Die Kriegsgefahr ist heute ernster denn je. Der Völkerbund kann von dem Friedensengel Stresemann nur in Bewegung gesetzt werden, wenn der Friedensengel mit den stärkeren Bataillonen, Chamberlain, es zuläßt. Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt; außerdem Haushalt des Verkehrsministeriums. Die Abstimmungen zum Haushalt des Innern finden am Mittwoch 3 Uhr statt. Schluß nach 1/8 Uhr.

Preussischer Landtag

In der Landtagssitzung vom Dienstag beantragten zunächst die Kommunisten die Beratung eines von ihnen eingebrachten Antrags über die Sonntagsskrawalle der Nationalsozialisten am Bahnhof Lichterfelde-Ost usw. Da von den Rechtsparteien Einspruch erhoben wurde, kam der Antrag nicht zur Verhandlung.

Der Landtag genehmigte dann in zweiter und dritter Lesung eine Vorlage über Landgewinnungsarbeiten an der Nordsee Küste und beschloß eine Ermächtigung für die Regierung, die im Haushaltsplan für 1927 vorgesehenen Bauten sofort in Angriff zu nehmen.

Es folgte die Einzelberatung in der zweiten Lesung des Kultushaushalts.

In bezug auf die Unübersicht Marburg erhoben die Kommunisten Einspruch gegen die Feier des 400jährigen Bestehens der Universität, weil Marburger Studenten die Arbeitermörder von Reichstein seien.

Abg. Frau Dr. Westphal (Soz.) bittet, dem verdienstvollen Direktor der Dreptomet Sternwarte einen Assistenten zu bewilligen.

Abg. Koch (Dt.-natl.) wiederholt, vom Präsidenten zur Sache gerufen, die deutschnationalen Reden gegen den Intendanten Professor Jekner: „Wir verlangen, daß Jekner, wenn wir hier sein Gehalt regeln sollen, von seinen politischen Reden absteht.“ (Lachen links!)

Abg. Frau Dr. Westphal (Soz.) kritisiert die Tatsache, daß Schüler der Hochschule für Kunst keine Berechtigung zur Benutzung der Stadtbibliothek erhalten, weil sie kein Abitur haben. Diese Bureaucratie greift an Chinesentum. Im ehemaligen Gebäude des Kunstgewerkschaftsmuseums hätte der Bahn-Konzern den dort noch sitzenden jungen Künstlern die Ateliers gelündigt. Das Ministerium habe die Pflicht zu helfen.

Abg. Frau Westphal (Soz.) weist auf den Mißstand hin, daß an höheren Lehranstalten Schüler wegen rückständiger Schulgelber öffentlich in den Klassen gemahnt werden. Sie führt dafür Fälle aus Ostpreußen an, wo im Karolinen sogar Kinder aus dem Unterricht ausgeschlossen wurden, um das Schulgeld zu holen.

Ein Ministerialbevollmächtigter sagt Absätze zu.

Abg. Garatti (Soz.) fragt an, wann endlich der Bau des staatlichen Gymnasiums in Neufölln erfolgt. Die Kammer hat geäußert, daß weitere Verschleiden der Anstalt in den städtischen Schulräumen.

Ein Regierungsvertreter sagt den Bau für die nächste Zeit zu. Damit ist die Beratung des Kultushaushalts zu Ende. Nach Erledigung einer Reihe kleinerer Staats spricht beim

Etat der Lotterieverwaltung

Abg. Kandel (Dt.-natl.) der Generaldirektion Dank und Anerkennung der Deutschen Nationalen Partei aus.

Abg. Krieger (Berlin, Soz.) macht auf die Monopolstellung weniger großer Lotterieverwalter aufmerksam und schlägt vor, die ihnen gewährten Schreibgebühren (Provisionen) begrenzt zu lassen.

Der Etat wird bewilligt. Nächste Sitzung Mittwoch, 12 Uhr. Haushalt des Ministeriums des Innern.

Aus der Wirtschaft

Wiederaufstieg im Berggewerbe

Die Kohlen haben ihre bis ins dritte Vierteljahr des Jahres 1926 beobachtete Zurückhaltung in der Ausbringung auf Schiffsbahnen nach und nach abgelegt: sie bestellten, nachdem im August vergangenen halben Jahres zusammen nur etwa 50 000 Kohlenregisterwagen an Kohlenbahnen in Auftrag gegeben worden waren, im Oktober 1926 etwa 87 000 Kohlenregisterwagen, im November etwa 125 000 Kohlenregisterwagen, und im Dezember bereits etwa 170 000 Kohlenregisterwagen, und schließlich werden sie zur allgemeinen Ueberzeugung mit Bestellungen von zum Teil ganz riesigen Ausmaßen an die Werften heran.

Es ist hier erinnert an den Antrag des Reichstages vom 2. März 1926 auf zwei Schiffe von je 40 000 Tonnen (Hauptzüge, wie sie bisher noch nie gebaut worden sind), die nicht wieder getauelt werden, sondern durch vergebene Aufträge der Hamburg-Amerika-Linie, deren Bau vor ganz kurzer Zeit noch weitere Bestellungen der gleichen Rederei auf neue 30 000 Tonnen auslösten, die Aufträge der Hamburg-Deutscher Lloyd-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, der Reederei H. C. Horn (Hamburg), der Hansa-Linie, der Standard-Oil Company usw.

Die Ferien- und Urlaubszeit steht vor der Tür und dann beginnen wieder, wie in jedem Jahr, in den Betrieben und bei den Behörden die Manöver, Arbeiter, Angestellte und Beamten um ihren Urlaub zu prellen.

Die Behörden gehen dabei mit schlechtem Beispiel voran. So hat der Amtsgerichtspräsident Blum in Hamburg an die Gerichtsschreiberien des Amtsgerichts ein Schreiben geschrieben, in dem es heißt: „Von zuständiger Stelle ist angeordnet, in diesem Urlaubsjahr von der Einstellung von Hilfskräften zwecks Durchführung des Urlaubsplans unter der Voraussetzung ab zu sehen, daß die Beamten und Angestellten in ihrer Mehrzahl auf einen Teil des Urlaubs verzichten und ihre Arbeitskraft während dieser Zeit für die Vertretung beurlaubter Arbeitskräfte zur Verfügung stellen. Die Regelung ist so gedacht, daß die Beamten und Angestellten für die Urlaubstage, an denen sie sich zur Dienstleistung zur Verfügung stellen, eine noch festzusetzende Vergütung erhalten. Der Amtsgerichtspräsident fordert einen Bericht darüber, welche Angestellten und Beamten zum Verzicht bereit sind.“

Mit den Urlaubsverzichtlichen werden jedes Jahr in den Betrieben und den Ämtern die Böden von den Schafen gesondert. Die Schöpfung der Unternehmer, die zum Verzicht bereit sind, werden gelegentlich hinterherum mit besondern Wohlwollen belohnt. Wer auf seinem Urlaubsrecht besteht, ist als räudiges Schaf gebrandmarkt.

Bei jeder tariflichen Urlaubsfestsetzung ertönt von Unternehmerseite das Mägelied, der Urlaub belastet die Wirtschaft. Das Vorgehen der Behörden, das von den Privatunternehmern noch übertrumpft wird, zeigt, wie es mit dieser Belastung steht. Nicht die Unternehmer, sondern die Arbeitnehmer, Angestellten und Beamten tragen praktisch die Belastung; denn sie müssen das Arbeitspensum der Urlauber miterledigen, weil keine Hilfskräfte eingestellt werden.

Was sagt der Reichsarbeitsminister zu dem schlechten Beispiel der Behörden? Gerade die Ferien- und Urlaubszeit wäre eine wunderbare Gelegenheit, etwas gegen die Arbeitslosigkeit zu tun. Kaufende und aber Kaufende wären froh, wenn sie wenigstens für einige Wochen oder Monate aus dem Zwangsurlaub der Arbeitslosigkeit herauskämen und als Hilfskräfte etliche Groschen verdienen könnten.

Urlaub und Arbeitslosigkeit

Die Ferien- und Urlaubszeit steht vor der Tür und dann beginnen wieder, wie in jedem Jahr, in den Betrieben und bei den Behörden die Manöver, Arbeiter, Angestellte und Beamten um ihren Urlaub zu prellen.

Die Behörden gehen dabei mit schlechtem Beispiel voran. So hat der Amtsgerichtspräsident Blum in Hamburg an die Gerichtsschreiberien des Amtsgerichts ein Schreiben geschrieben, in dem es heißt: „Von zuständiger Stelle ist angeordnet, in diesem Urlaubsjahr von der Einstellung von Hilfskräften zwecks Durchführung des Urlaubsplans unter der Voraussetzung ab zu sehen, daß die Beamten und Angestellten in ihrer Mehrzahl auf einen Teil des Urlaubs verzichten und ihre Arbeitskraft während dieser Zeit für die Vertretung beurlaubter Arbeitskräfte zur Verfügung stellen. Die Regelung ist so gedacht, daß die Beamten und Angestellten für die Urlaubstage, an denen sie sich zur Dienstleistung zur Verfügung stellen, eine noch festzusetzende Vergütung erhalten. Der Amtsgerichtspräsident fordert einen Bericht darüber, welche Angestellten und Beamten zum Verzicht bereit sind.“

Mit den Urlaubsverzichtlichen werden jedes Jahr in den Betrieben und den Ämtern die Böden von den Schafen gesondert. Die Schöpfung der Unternehmer, die zum Verzicht bereit sind, werden gelegentlich hinterherum mit besondern Wohlwollen belohnt. Wer auf seinem Urlaubsrecht besteht, ist als räudiges Schaf gebrandmarkt.

Bei jeder tariflichen Urlaubsfestsetzung ertönt von Unternehmerseite das Mägelied, der Urlaub belastet die Wirtschaft. Das Vorgehen der Behörden, das von den Privatunternehmern noch übertrumpft wird, zeigt, wie es mit dieser Belastung steht. Nicht die Unternehmer, sondern die Arbeitnehmer, Angestellten und Beamten tragen praktisch die Belastung; denn sie müssen das Arbeitspensum der Urlauber miterledigen, weil keine Hilfskräfte eingestellt werden.

Was sagt der Reichsarbeitsminister zu dem schlechten Beispiel der Behörden? Gerade die Ferien- und Urlaubszeit wäre eine wunderbare Gelegenheit, etwas gegen die Arbeitslosigkeit zu tun. Kaufende und aber Kaufende wären froh, wenn sie wenigstens für einige Wochen oder Monate aus dem Zwangsurlaub der Arbeitslosigkeit herauskämen und als Hilfskräfte etliche Groschen verdienen könnten.

Jugoslawische Zustände

Ueber die unbeschreibliche Ausbeutung der Arbeiterschaft in China ist in der letzten Zeit viel geschrieben worden. „Chinesische Zustände“ existieren aber nicht nur im fernen Osten, sondern auch in Europa, wie ein Notizbuch des Zentralorgans der Sozialistischen Partei Jugoslawiens über die barbarischen Arbeitsverhältnisse in den jugoslawischen Spinnereien drastisch zeigt.

In den Spinnwebereien, so schreibt die Mariborer „Volksstimme“, sind meistens Frauen beschäftigt, die sich nach dem Arbeiterschutzesgesetz eines besonderen Schutzes erfreuen sollen. Wie ist es aber in Wirklichkeit mit diesem Schutze bestellt? Die bleichen Gesichter, die einem bei den Ausgangstoren der Fabrik nach Arbeitsbeschluß begegnen, verraten die Not und das Elend der Proletariermädchen und -mütter. Die normale Arbeitszeit in einer Mariborer Spinnweberei beträgt 11 Stunden täglich. Ueberstunden werden nicht bezahlt. Vier Dinar ist der höchste Stundenlohn oder 24 Dinar für eine 11stündige Arbeitszeit. Täglich 11 Stunden müssen unterernährte Frauen und Mädchen die Maschinen bedienen und den gesundheitsgefährlichen Staub einatmen. Das Unschickliche der Luberulose ist die Folge. In den letzten Monaten wurde die Arbeitszeit auf durchschnittlich 15 Stunden pro Tag verlängert, und es gab Arbeiterinnen, die bis zu 33 Stunden durcharbeiten mußten.

Wie man sieht, stehen die deutschen und tschechischen Kapitalisten, die in den jugoslawischen Spinnwebereien in erster Linie die Rolle der Ausbeuter spielen, in keiner Weise hinter den englischen Kapitalisten in China zurück. Die mächtige reaktionäre Welle, die augenblicklich über ganz Europa hinweggeht, wird es noch fertigbringen, daß in einigen Jahren die Arbeitsverhältnisse im nahen Osten noch schlechter sein werden als im fernen Osten, — wenn sich nicht die Arbeiterklasse in Osteuropa und auf dem Balkan unter Führung der Gewerkschaften fester zusammenschließt.

Die Einheitsfrontler in Amerika

Die Internationale Rüstfänger-Gewerkschaft der Vereinigten Staaten und Kanadas hat die kommunistische Vereinigung der Rüstfänger aufgelöst, weil deren Führer Benjamin Gold der kommunistischen Workers Party es gestattet, während des letzten Rüstfängertreffens maßgebenden Einfluß auf die Führung der Bewegung auszuüben; ferner haben gewisse Mitglieder Fonds in ungehöriger Weise verbrennet.

Die Internationale Gewerkschaft hat die Vereinigung und die vier lokalen Gewerkschaften angewiesen, sofort sämtliche Fonds und sonstiges Eigentum der American Federation of Labour aufzuliefern, die es in Verwahrung nehmen wird. Wenn Ansehen nach verfolgt die Federation of Labour die Absicht, die New Yorker Rüstfänger unter dem Banner der Federation neu zu organisieren, Gold erklärte, daß er an die Unterstützung aller Belzarbeiter in den Vereinigten Staaten und Kanada appellieren wird. Beide Seiten haben sich auf einen erbitterten Kampf vorbereitet. Die internationale Rüstfängergewerkschaft hat für die neue Vereinigung ein neues Hauptquartier eröffnet; die Gewerkschaftsmittel werden aufgebracht, sich bei der neuen Vereinigung einzutragen und der alten die Beiträge zu verweigern.

Aussperrung in der Frankfurter Metallindustrie? Anknäselnd 10 000 Metallarbeiter haben wegen des ihnen unzulänglich erscheinenden Schiedsspruches, den der Schlichter für die Frankfurter Metallindustrie gefallt hat, das Arbeitsverhältnis gekündigt. Es verlautet, daß die Metallindustriellen als Gegenmaßnahme die Aussperrung der gesamten Metallarbeiter von Frankfurt erwägen. Die Kündigung erfolgte gemeinsam mit dem Deutschen Metallarbeiterverband und dem Christlichen Metallarbeiterverband. Der Reichsarbeitsminister hat über die von den Unternehmern beantragte Verbindlichkeit des fraglichen Schiedsspruches Verhandlungen am 24. März in Berlin fortgesetzt.

Die Schlichtungsverhandlungen im Versicherungsgewerbe sind nunmehr ergebnislos auf Donnerstag den 24. März 1917, nachmittags 4 Uhr, aberaunt. Sie finden unter Vorsitz des Reichswirtschaftsgerichts Dr. Königsberger im Reichsarbeitsministerium statt.

Unsern Jungen und Mädchen zur Schulentlassung ein gutes Buch

Buchhandlung Volksstimme

Ausländische Arbeitskräfte

Im Gebiet des preussischen Freistaates waren im Jahre 1926 rund 185 711 ausländische Arbeiter beschäftigt. Im einzelnen ergibt sich seit dem Jahre 1910 folgende Entwicklung:

Jahr	Landwirtschaftliche Arbeiter	Industrie- und sonstige Arbeiter	Insgesamt
1910	338 313	451 876	790 189
1911	345 939	474 842	820 831
1912	355 343	510 002	865 345
1913	364 633	551 371	916 004
1914	383 258	517 522	900 780
1922	112 710	110 624	223 334
1923	90 293	85 821	176 114
1924	83 700	58 991	142 691
1925	107 087	90 971	207 058
1926	100 776	84 935	185 711

Der größte Teil der ausländischen Arbeiter in Preußen stammt aus der polnischen Republik (1926 = 94 975). Die preussische Landwirtschaft allein beschäftigte 1925 = 93 171 polnische Arbeiter und 1926 rund 85 004. Aus der Tschechoslowakei stammten 1926 = 4557 Arbeiter und aus den Niederlanden 2315. Von den 84 935 in der Industrie Preußens beschäftigten ausländischen Arbeitern waren 1925 = 34 098 Tschechoslowaken und 1926 = 28 188. Aus den Niederlanden stammten 20 054 (1925 = 20 686).

Für die Beschäftigung der ausländischen landwirtschaftlichen Arbeiter kommen besonders die Provinzen Sachsen, Pommern und Brandenburg in Frage, für die Beschäftigung der industriellen ausländischen Arbeiter die Rheinprovinz, Westfalen und Schlesien.

Gute Abschlüsse. Die Gewerkschaft Steinkohlenbergwerk Ewald in Herzen i. R. wird für das erste Quartal eine Ausbeute von 750 Mark pro Tag ausschütten. Die beiden letzten Ausbeuten betragen 600 Mark. Die Gesellschaft scheint die Zukunft sehr günstig zu beurteilen, denn sie kündigt an, daß sie wieder regelmäßige Quartalsausbeuten zahlen können wird. — Die Philipp-Holzmann L.-G., Frankfurt am Main, kündigt die Ausschüttung einer Dividende von 12 Prozent an. Im Vorjahre blieb die Gesellschaft dividendenlos.

Gewerkschaftsbewegung

Die Forderungen der Eisenbahner

Es ist damit zu rechnen, daß die Verhandlungen zwischen der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft und den Tarifgemeinschaften der Eisenbahner noch im Laufe dieser Woche stattfinden werden.

Die Tarifgemeinschaften haben im wesentlichen folgende Forderungen aufgestellt: Lohnerhöhung von 6 Pfennig pro Stunde für die Lohngruppen 1 bis 7, für die Lohngruppe 8 Zahlung von 75 Prozent der Lohngruppe 7 (höchste Lohngruppe ist bekanntlich Gruppe 1, Lohngruppe 7 ist die der ungelernten Arbeiter und 8 die der weiblischen Arbeiter), ferner Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden pro Tag, und zwar ohne Lohnverluste und entsprechende Verlängerung der Dienstdauer-berücksichtigung.

Des weiteren wird für die Schichtarbeiter (Betriebsarbeiter) Lohnerhöhung und durchgehende Zahlung, also die Bezahlung des gesamten Tages in der Woche verlangt.

Schließlich wird noch gefordert, daß die Reparaturarbeiter der Eisenbahnbetriebswerke sowie die Güterboden- und Umladebahnarbeiter in selbständigen Dienststellen nicht mehr unter die Dienstverordnungen fallen.

Die Forderungen der Eisenbahner sind vollumfänglich berechtigt. Wo so viel Sympathieerklärungen, auch von Regierungsparteien, für den Kampfbündnis abgegeben werden, muß die Reichsbahngesellschaft in seiner Einföhrung vorangehen. Das gleiche gilt für einen angemessenen Lohn, was kein Reich wird behaupten wollen, daß die Forderungen der Eisenbahner zu unbedeutend wären.



Wenn dieser Scherz Wirklichkeit wäre

und Sie müßten mit verbundenen Augen einen Pudding kosten, so würden Ihnen das sarte Aroma und der feine Geschmack sofort verraten, daß es ein Oetker-Pudding ist. Ein Versuch wird Sie überzeugen! Viele Sorten — vom einfachen bis zum Oetker-Feinkost-Pudding — stellen alle Ansprüche zufrieden. Verlangen Sie Dr. Oetker's Puddingpulver nur in Originalpackungen (jeweils lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Heckschlaf“. Gute Rezepte für Süß- und Geleespisen sind in dem neuen farbig illustrierten Oetker-Rezeptbuch „Oetker's Heckschlaf“. Sie lesen darin auch Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf kleiner Gasflamme backen, braten und kochen können. Das neue Buch ist für 15 Pfg. bei Herrn Kaufmann zu haben, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Lehrerpreis: Puddingpulver Vanille 1 Stk. 10 Pfg., 5 Stk. 45 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel 10 Pfg., Vanille-Zucker 5 Pfg., Vanille-Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Schokoladensauce mit gehackten Mandeln 25 Pfg., Gulasch 25 + 35 Pfg.



Nachrichten aus der Provinz

Ländliche Wegweiser

Die Bedeutung des Verkehrsweßens wird immer klarer erkannt, und darum wird auch immer entschiedener nach einer zeitgemäßen Bezeichnung der Verkehrsweiser und Wegebezeichnungen gestrebt. In den Städten ist man in dieser Beziehung natürlich schon weiter als auf dem Lande, wo in der Regel noch die Wegweiser aus Großvaters Zeiten die einzigen Verkehrszeichen sind.

Bekannt ist ja der Wegweiser an den Landstraßen. Ein Pfahl mit mehreren Tafeln, auf denen die Orte mit ihren Kilometerzahlen bezeichnet sind. Unpraktisch selbst für den Fußgänger. Wohl jeder hat sich als Wanderer schon einmal in fremder Gegend um solch einen Pfahl im Kreise bewegt, um auf den einzelnen Tafeln die Ortsbezeichnung erkennen zu können. Denn die Tafeln sind ja in einer Höhe angebracht, so daß die eine Tafel die andre verdeckt. Unbrauchbar in unserer Zeit der Schnelligkeit des Verkehrs.

Je mehr der Fernverkehr zwischen Stadt und Stadt sich wieder wie einst auf der Landstraße, wenn auch heute im Auto, vollzieht, um so mehr wird das Land an eine Neugestaltung der Richtungsbezeichnungen gehen müssen. Der ländliche Wegweiser ist überlebt. Klar und deutlich muß der Wegweiser schon von weitem und ohne Ausschlagen und Suchen zeigen, wohin sich der Verkehr an den Kreuzungen zu wenden hat.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Februar

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug die Kohlenförderung im Februar 8 198 241 Tonnen (Vormonat 8 616 254 Tonnen), die Bricketherstellung 2 072 314 Tonnen (Vormonat 2 169 959 Tonnen), und die Kokszerzeugung 83 727 Tonnen (Vormonat 37 762 Tonnen). Es machte sich mithin ein Rückgang geltend von 4,9 Prozent bei der Kohlenförderung, 4,5 Prozent bei der Bricketherstellung und von 10,7 Prozent bei der Kokszerzeugung. Die arbeitstäglich produzierte Kohlenmenge belief sich auf 341 597 Tonnen an Kohle (Vormonat 344 650 Tonnen), auf 86 346 Tonnen an Bricketten (Vormonat 86 798 Tonnen) und auf 1205 Tonnen an Koks (Vormonat 1218 Tonnen). Der Rückgang der arbeitstäglich produzierten Kohlenmenge belief sich also auf 0,9 Prozent bei Kohle, 0,5 Prozent bei Bricketten und 1,1 Prozent bei Koks.

Im Februar des Vorjahres belief sich die Kohlenförderung auf 7 729 651 Tonnen, die Bricketherstellung auf 1 986 995 Tonnen und die Kokszerzeugung auf 31 935 Tonnen. Gegenüber dem Februar des Vorjahres ist mithin eine Steigerung festzustellen von 6,1 Prozent bei Kohle, 4,3 Prozent bei Bricketten und 5,6 Prozent bei Koks.

Das im ersten Drittel des Februar einsetzende leichte Frostwetter wirkte sich erst nach und nach etwas günstiger auf den Bricketabfab aus. Anfang der zweiten Hälfte besserte sich dann der Absatz im Hausbrandgeschäft etwas, so daß die Werke noch einigermaßen beschäftigt werden konnten. Das Ende Februar einsetzende milde Wetter wirkte sich bald auch auf den Auftragsgang aus. Die Folge davon war, daß erhebliche Mengen auf Stapel gelegt werden mußten. In bezug auf Industrieabrufe haben sich wesentliche Besserungen nicht bemerkbar gemacht. Der Grubefahrsabfab war unzulänglich.

Der Zu- und Abgang von Arbeitskräften hielt sich im Februar in normalen Grenzen. Ein Mangel bestand an Tiefbauhauern. Im übrigen war ein Ueberangebot an Arbeitskräften festzustellen.

Kreis Wangleben

Radsfahrer-Bezirkskonferenz

Der Arbeiterradsfahrerbund Solidarität Bezirk 6 (Wangleben) hält am Sonntag seine Bezirkskonferenz in Westeregeln ab. Die Ortsgruppen müssen mindestens durch den Vorsitzenden, Kassierer und Jugendleiter vertreten sein. Die Bezirksleitung erwartet, daß außerdem eine große Anzahl Bundesgenossen teilnehmen werden.

Geleit

Ein Unglück geschah am Donnerstag dadurch, daß an der Straßenecke Ritterstraße-Weiter Weg eine Hochzeitskutsche mit einem Personenauto zusammenfuhr. Da die Kutsche leer auf der Rückfahrt war, ist den Hochzeitsgästen nichts geschehen. Dem einem Pferde wurde das Bein gebrochen, so daß es an Ort und Stelle getötet werden mußte. Der Führer des Autos hatte keinen Führerschein und hat auch nicht vorchriftsmäßig gehaupt, so daß die Sache für ihn noch Folgen haben wird.

Langenweddingen

Eine Mitgliederversammlung des Landarbeiterverbandes fand am Freitagabend im „Trepentzug“ statt. Der Besuch hätte besser sein können. Der Kollege Zilse gab den Bericht von der Kreisversammlung und vom Gantag in Magdeburg. Seine Ausführungen wurden von den Anwesenden mit Interesse aufgenommen.

Französische Malerei des 19. Jahrhunderts

In den Ausstellungen Thannhauser und Perls in Berlin ist Gelegenheit geboten, die klassische Malerei des 19. Jahrhunderts als Ganzes zu überblicken. Eine seltene und darum hochwillkommene Gelegenheit. Es gibt nur wenige Galerien in Deutschland, die über eine größere Anzahl von französischen Impressionisten verfügen. Hamburg wäre an erster Stelle zu nennen, auch die Bremer Kunsthalle und die Mannheimer, in denen Männer wie Lichtwitz, Pauli, Wicheri stattliche Sammlungen von Franzosen vereinigt haben. Aber gerade die Reichshauptstadt enttäuscht in dieser Beziehung — sie, die doch sonst die erste Museumsstadt ist. Die erfolgreichsten Bemühungen Schudis um den Ausbau der französischen Abteilung der Nationalgalerie sind durch laienhafte Borniertheit abgedrosselt worden. Irgendwelche Ehrenkaiser hatten die billige und verlogene Parole von den „Pflichten gegen die deutsche Kunst“ angebracht. Schudis, den sein Chef, der Generaldirektor Wilhelm von Bode, fallen ließ, trotzdem er innerlich auf seiner Seite stand, ist damals Berlin verlorengegangen. Bis heute hat er keinen würdigen Nachfolger gefunden.

Das gehört zwar nicht zum eigentlichen Thema, aber es fällt einem doch immer wieder schmerzhaft ein, wenn man sich mit französischer Malerei beschäftigt. Zudem hängt bei Perls eine jener himmlisch schönen großen Landschaften von Corot, die mit drei andern zusammen, lauter Meisterstücke, für die Nationalgalerie erworben werden sollten, bereits genehmigt waren und dann zurückgewiesen wurden. Zur selben Zeit wurden die amerikanischen Millardäre aufmerksam auf Corot, und heute sind seine Bilder nicht mehr zu bezahlen. Eine verpasste Gelegenheit, die sich nie wieder bieten wird. Wir können uns mit der Siegesallee trösten, deren marmorne Götzen jedes Jahr für unser Geld unfindlich gereinigt werden.

Für diese großen Franzosen aber empfinden wir etwas wie Mitleid und Dankbarkeit. „Klassisch“ kann man sie deswegen nennen, weil sie Muster und Vorbild waren für die abendländische Malerei schlechthin, und weil unsere eigene deutsche Malerei in ihren stolzen und eigenartigen Vertretern ohne die französische Schule gar nicht denkbar wären. Wenn Mangel noch unabhängig von den Impressionisten zu seiner erstaunlichen Land- schaftsmalerei der vierziger und fünfziger Jahre gekommen ist, die sich immerhin auf eine Berliner Tradition stützen konnte — auf Carl Blechen vor allem — Feuerbach und Müllers, Leibl, Trüb-

ner, Ebbogt, Corinth, ja selbst so urdeutsch anmutende Künstler wie Böcklin und Hans Thoma haben in Paris gelernt, und nicht umsonst hat Max Liebermann ausgerufen: „Die Sonne unserer Kunst geht im Westen auf!“ Paris hielt als Ziel der Künstlersehnsucht schon um die Mitte des Jahrhunderts Berlin die Wage, um es in den nächsten Jahrzehnten beinahe auszulöschen. Kultur- reich ist Frankreich aus dem Kriege von 1870 als Sieger hervorgegangen, ebenso wie Griechenland aus dem Kampfe mit Rom.

Die Fülle dieser Kunst ist aber auch beinahe verwirrend. Das beginnt, wenn wir von den Klassizisten David und Ingres absehen, mit Delacroix und Géricault und führt über Daubigny und Courbet und den Meister von Barbizon zu den eigentlichen Impressionisten, den Manet und Monet, den Renoir, Sisley und Pissarro, Toulouse-Lautrec und Degas, und von ihnen zu den Grenzen des Expressionismus: zu Gauguin, Cézanne und van Gogh, um schließlich mit Picasso und Matisse, mit Henri Rousseau und Utrillo in die Kunst unserer Tage einzumünden. Auf Vollständigkeit kann man auch hier nicht rechnen — die findet man selbst in Paris nicht, das, soweit wenigstens die staatliche Kunstpflege in Frage kommt, sein unschätzbare Erbe geradezu verbrochenlich veräußert hat. Es ist ein Wunder, daß man noch einige Corots im Kunsthandel findet: Jean Francois Millet, den Verherrlicher des ländlichen Proletariats, Vorläufer des belgischen Bildhauers Constantin Meunier und unser Käthe Kollwitz, die sich des Großstadtproletariats angenommen haben, ist beinahe aus Europa verschwunden. Wer ihn studieren will, mag nach Amerika fahren. Es ist also keineswegs das offizielle Frankreich, das seine großen Maler vertritt. Delacroix und Daubigny haben die Revolutionen von 1830 und 1848 verherlicht, und Courbet hat seine Teilnahme an der Kommune von 1870 im Kerker büßen müssen. Die kapitalistische Gesellschaft hat ihn, den starken, urwüchsigen Landmann, gebrochen. Gauguin hat sich aus der widerwärtigen Ueberzivilisation nach Tahiti, auf eine Südseeinsel geflüchtet, und van Gogh, der Apostel der französischen Vergleiche, wollte von der „guten Gesellschaft“ erst recht nichts wissen. Diese Abkehr der großen Geister von der herrschenden Klasse ist doch wohl mehr als Zufall. Sie macht die Stärke dieser Künstler mit aus; sie ist vielleicht ihr bester Teil und unterrichtet sie scharf und deutlich von den Besitzgenossen in Deutschland. Ihre bürgerlichen Kunstkritiker, wenn sie die Stärke der „Tradition“ bewundern, die der französischen Kunst das Rückgrat gibt, ahnen gar nicht, daß das soziale Bemühen die einzige Revolutionäre, die sie im 19. Jahrhundert ausübten, erst zu ihren höchsten Leistungen befähigt hat.

Es wurde aufgefordert, für den Verband mehr zu werben, damit die Mitgliederzahl sich wieder auf den Stand erhöhe, der vor mehreren Jahren war. Nur die Organisation kann uns bessere Lebensbedingungen schaffen. Genosse Adolf Jacobs sprach nun über das Alters- und Jubiläumsgesetz. Seine Ausführungen fanden reichen Beifall. In einer demnächst stattfindenden Versammlung soll über Kommunalpolitik ein Vortrag vom Genossen Jacobs gehalten werden. Es wurde noch aufgerufen, am 1. Mai an der Maifeier ausnahmslos teilzunehmen.

Osterweddingen

Arbeiterradfahrer am Sonntag vormittag 8 1/2 Uhr Abfahrt vom Vereinslokal nach Westeregeln zum Bezirksstag.

Maifeier. Die Vereinsvorstände beschäftigten sich am Sonntagabend in einer Sitzung mit der Maifeier. Ein vorläufiges Programm wurde festgesetzt, das in den Mitgliederversammlungen den Vereinen vorgelegt werden soll. Die Sportvereine werden zur Verschönerung der Feier beitragen.

Wangleben

Das neue Finanzamt kommt nun bestimmt nach Wangleben. In diesen Tagen hat der Reichsfinanzminister das Projekt genehmigt und auch die Bauverträge gutgeheißen. Die Stadt stellt eine Bausumme bis 200 000 Mark gegen Verzinsung und Amortisation zur Verfügung. Das neue Gebäude wird an der Promenade in der Nähe des jetzigen Turnplatzes errichtet.

Weiterregeln

Protestkundgebung. Die Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeiterinnen und Witwen hielt am Montag eine Protestversammlung ab, welche zahlreich besucht war. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, welche die Erhöhung der Invalidenrenten, die Ausgestaltung der Unfallversicherung, die Anlehnung der Fürsorgegasse an die Magdeburger und die Aufhebung der Kürzung der Grundrente fordert.

Gesangskonzert. Der Arbeiter-Gesangsverein, Männer- und gemischter Chor, Mitglied des D. V. S. B., veranstaltete unter Leitung des Herrn Töpke im Dreemäschigen Saale ein Konzertabend über „Liebeslust und -leid im deutschen Volkslied des 18. und 19. Jahrhunderts“. Den musikalischen Teil bestritten drei Magdeburger Künstler mit Violine, Cello und Klavier. Der Abend war ein voller Erfolg der Veranstaltung. Rund 500 Personen waren im Saale anwesend, darunter eine ganze Anzahl Beamte und Geschäftleute, die sonst die Veranstaltungen der Arbeitergesellschaft ängstlich meiden. Die schönen Darbietungen haben alle Besucher voll befriedigt. Die Gesangsvorträge waren gut eingeleitet und wurden gesanglich gut zum Vortrag gebracht. Auch in der Aussprache, die den Dirigenten auf dem platten Lande immer viel Nummer macht, war eine Besserung gegenüber dem letzten Konzertabend festzustellen. Auch die musikalischen Darbietungen, besonders die Cello-Soli fanden starken Beifall. Der erfolgreiche Verlauf des Konzertabends wird den Sängerinnen und Sängern ein Ansporn sein, auf dem beschrittenen Wege zu noch größeren Erfolgen weiterzuschreiten.

Schulkinderversammlung. Die Arbeiterwohlfahrt veranlaßt mit Genehmigung des Schulvorstandes 4 Wochen lang an schulpflichtigen Schulkinder in den Pausen je 1/4 Liter warme Milch und einige Brötchen. Vom Schularzt sind 25 Kinder ausgewählt. Die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt wird auch auf diesem Gebiet dankbar anerkannt.

Anseburg

Der Wohlfahrtsabend der Frauengruppe war gut besucht. Der Uebersehüß ist dreizehn bedürftigen Schulentkinder zugute gekommen. Allen, die bei dieser Veranstaltung mitgeholfen haben, sei herzlich gedankt.

Die Frauengruppe in Wolmirstedt veranstaltet am Sonntagabend einen Werbeabend. Dazu sind alle hiesigen Genossinnen eingeladen. Die Genossinnen müssen sich daran beteiligen. Abends pünktlich 1/8 Uhr ist Abmarsch vom Langen Stg.

Kreis Wolmirstedt

Einen Unterhaltungsabend veranstaltet der Konsumverein am Sonntagabend den 26. März im Gewerkschaftshaus unter Mitwirkung von Künstlern des Magdeburger Stadttheaters. Programme sind bis 25. März im Vorverkauf im Lager des Konsumvereins zu haben. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Schnarsleben

Landarbeiterverband. Am Sonntagabend den 26. März, abends 8 Uhr, findet auf dem Warberg bei Muthig eine öffentliche Landarbeiterversammlung für Niederbodeleben und Schnarsleben statt.

Dreileben

Vom Eisenbahnzug schwer verletzt. Dienstag früh 9 Uhr wurde der Kottenführer Fritz Lambrecht aus Dreileben auf der Strecke Dreileben-Drahtfeld-Eilsleben von der Lokomotive eines Güterzugs erfasst und zur Seite geschleudert. Er brach einen Arm und erlitt schwere innere Verletzungen. In bewußtlosem Zustand wurde er ins Krankenhaus geschafft.

Bzgleben

Die Frauengruppe veranstaltete am Sonntagabend ihren ersten Wohltätigkeitsabend, verbunden mit Theateraufführungen. Die Frauengruppe hat es verstanden, den Abend sehr gut auszugestalten, so daß Gäste und Mitglieder einen gemüthlichen Abend verlebten. Vor allem haben die Theaterspieler dazu beigetragen, den Abend zu verschönern; sie haben ihr Bestes geleistet. Möge der gute Verlauf der Veranstaltung den abwärts stehenden Frauen ein Anlaß sein, sich an der Arbeiterbewegung zu beteiligen.

Groß-Immenseleben

Gemeindevertreter-Sitzung. Der Antrag des Kanalbauamts auf Hauszinssteuerzuschuß auf Bauland für Beamtenhäuser wurde abgelehnt, wohl aber wurden dem Kanalbauamt die 10 Morgen Acker auf dem Heiberg zur Verfügung gestellt. Lehrer W e t t e r gab über die Sitzungen und Arbeiten der Wohlfahrtskommission Bericht. Genosse R o t f a h n, Mitglied der Wohlfahrtskommission, ersuchte den Gemeindevorsteher, die Sitzungen der Wohlfahrtskommission so einzuberufen, daß möglichst alle Mitglieder daran teilnehmen können. Er verlangte auch, daß gegen die durch Krankheit in Not geratenen Familien nicht so kraß vorgegangen wird; ihre Not muß durch Unterstützung etwas gelindert werden. Wegen Vergrößerung des Friedhofs und Baues einer Leichenhalle soll der Gemeindevorsteher sich mit dem Kirchen- und Schulvorstand bezüglich des Küsterackers in Verbindung setzen. Ueber Wohnungsangelegenheiten gab Genosse R o t f a h n Aufschluß. Es ist nicht angenehm, daß Arbeiterfamilien in Wohnungen leben, in denen Familienmitglieder von den Nationen angegriffen werden, während die Besitzer in Palästen wohnen. Der Gemeindevorsteher wurde um Abhilfe ersucht. Eine längere Aussprache fand noch statt über Bauland und Baumöglichkeiten in diesem Jahre.

Vom Kanalbau. Die Firma Senff u. Ko. (Groß-Wustrowitz) ist dabei, die Förderbahn für Kanalarbeiten vom Bahnhof Groß-Immenseleben bis Elben fertigzustellen. Der Bau soll bis 1. Juli fertig sein. Durch die Vorarbeiten zum Kanalbau ist in unserer Gegend die Zahl der Arbeitslosen bedeutend zurückgegangen.

Kreis Neuhalbensleben

Ueber-schichtenung statt kürzerer Arbeitszeit.

Der Verband der Bergarbeiter, Geschäftsstelle Gelmstedt, schreibt:

In allen Bergbauarten haben die Arbeiterorganisationen das Mehrarbeitsabkommen gefunden. Die übermäßig lange Arbeitszeit ist untragbar geworden. Selbst das Reichs-Arbeitsministerium jagt in dem letzten Schiedsspruch für die mitteldeutsche Braunkohlenförderung, daß aus sozialpolitischen Gründen eine Verkürzung der Arbeitszeit dringend erwünscht ist. Anders denken die Arbeitgeber. Sie sind der Auffassung, daß neben der langen Arbeitszeit auch noch Ueber-schichten verfahren werden müssen. Ganz besonders ist dies auf dem

Kalberk Barsleben bei Beendorf

der Fall. Dabei ist es lange Zeit so gegangen, daß am Sonntagabend Feiertag war und an den anderen Tagen Ueber-schichten verfahren wurden, damit kein Förderausfall eintrat. Jetzt aber hat die Verkürzung ihr soziales Herz entdeckt. Sie will nach dem Grundgesetz handeln: „Gut sei der Mensch, hilfreich und gut.“ In einem Aushang, in dem auf die Notwendigkeit von Ueber-schichten hingewiesen wird, hieß es wörtlich:

Damit die Arbeiter nicht mit hungrigem Magen vertrieben werden, wird an die stehenden Leute unentgeltlich Brot und warmer Kaffee abgegeben.

Praktisch ist die Verkalkung noch über ihr Angebot hinausgegangen, denn sie hat nicht nur Brot geliefert, sondern auch noch Schmalz daraufgetragen. Wer will da der Verkalkung beistimmen, daß sie bei einem solchen Fettleben der Bergarbeiter nicht das Recht hätte, Ueber-schichten zu verlangen? Den Arbeitern wird so auch gleich der Weg gezeigt, wie sie mit ihren niedrigen Löhnen auskommen können. Denn wenn man bei einer Schmalzstulle Ueber-schichten machen kann, dann kann man die laufenden Schichten doch schon bei trockenem Brote verfahren. Die Verkalkung aber hat die Forderungen der Arbeiter restlos erfüllt, hat ihnen „Brot und Arbeit“ gegeben. Unter dieser Umstände ist die Organisation natürlich überflüssig. Vielmehr wird den Arbeitern nachhins auch noch ein Strohlager angeboten, damit sie gleich auf dem Werke bleiben können und nicht erst noch die weiten Wege nach Hause zu machen brauchen. Bei diesem Entgegenkommen der Verkalkung werden auch die Gründe des Reichsarbeitsministeriums entkräftet, daß aus sozialpolitischen Gründen eine Verkürzung der Arbeitszeit notwendig ist.

Wir aber fragen: Arbeiter, wie lange sollen diese Zustände noch dauern? Wollt ihr Kulis sein oder Menschen? —

Bezirkskonferenz des Landarbeiterverbandes

Am Sonntag fand eine Bezirkskonferenz des Landarbeiterverbandes in Eilsleben statt. Kollegin Adler, Mitglied des Bezirksvorstandes, gab den Bericht von der Gaukonferenz und jäherte dann das Elend der Landarbeiter im Gegenfatz

Was „Impressionismus“ ist, braucht wohl nicht mehr gesagt zu werden. Daß es Naturalismus, die Betonung des bloßen Augeneindrucks, im Gegensatz zu dem romantischen Kunst des Gegenstandes — der religiösen, der Schlachten- und Historienmalerei — durchaus dem naturwissenschaftlichen Geiste des späten 19. Jahrhunderts, des Jahrhunderts der Industrie und Technik, entspricht, darf als bekannt gelten. Das Spiel des Lichtes, die Einflüsse der Atmosphäre, etwa der Seeluft, auf die Landschaft, auf eine neue, viel subjektivere Farbigeit, die nicht festgelegt ist, sondern beständigem Wechsel unterworfen — das sind die Hauptzüge dieses Stiles. Deutlicher als noch vor einem Jahrzehnt erkennen wir aber auch seine Schwächen: die Unbestimmtheit und den Widauschnitt, die Unfähigkeit, Massen zu gruppieren. Gegenstände, die als schwer empfunden werden, Häuser oder Felsen, werden aus der Mitte an die Hände gerückt, die Mitte selber bleibt unbetont, oft sogar leer. Das große Format wird nicht mehr beherrscht. Das gilt nicht von den Großmeistern: von Manet und Renoir, wohl aber von Monet, von Sisley und namentlich von Pissarro. Was die Vorgänger, ein Courbet namentlich, aufgebaut hatten, wird zerlegt. Die Betonung des Individuellen hat hier wie überall — man denke nur an die liberalen Wirtschaftsprinzipien — eine auflösende Tendenz. Als Rückschlag dagegen ist der Expressionismus aufzufassen, der in Cézanne wieder zu strenger Architektur des Bildes, zur Hervorhebung seiner tragenden, beherrschenden Elemente, führt, und in van Gogh zu einem neuen Sinne der Linie, einer ungeheuer eigentümlichen, inortigen Linie. Der Kraftvollere, Ueberzeugendere, Zielbewußtere von beiden ist — was man auch zum Ruhme Cézannes sagen mag — unbedingt der Holländer, der vielleicht als letzter die Form noch vollkommen beherrscht hat.

Mit ihm schwindet der Ernst und die Größe aus der Kunst. Henri Rousseau malt Naivitäten, Picasso löst alles in Ornamente auf; wenn er einmal Figuren bildet wie diese blauen, die man bei Thannhauser sieht, beweist er, daß ihm alles Gefühl für Linie und Komposition abhanden gekommen ist.

Utrillo und Matisse haben der gegenstandslosen Malerei den Rücken gekehrt und malen wieder erkennbare Gegenstände, keine Kindertrübseligkeiten und Fieberträume. Vielleicht haben wir von Frankreich noch einmal den Ausweg aus der Sackgasse zu erwarten, in die wir mit dem Futurismus und Dadaismus und ähnlichen hochstrebenden Programmen geraten sind.

zum Wohlstand der Großagrarien. Auch der Landarbeiter verlangt bessere Lebenshaltung, gute Wohnung, gerechte Arbeitsbedingungen. Die Agrarier wehren sich gegen jede Lohn-erhöhung mit der Begründung, sie sei für den Betrieb untragbar. Aber für diese Behauptung hat noch keiner den Beweis erbracht, wohl aber ist das Gegenteil festzustellen. Man muß staunen, wie die „Ragenden Landwirte“ auf ihren Festessen schmelgen.

Die Regierung ging dann zum Tarifvertrag in der Landwirtschaft über. Vor dem Kriege bestimmten die Besitzer allein über das Arbeitsverhältnis, während in der Republik die Arbeiterschaft mitbestimmt. Die Allgemeinverbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen durch die Reichsarbeitsverwaltung besagt, daß alle im landwirtschaftlichen Verufe beschäftigten Arbeiter unter diesen Vertrag fallen. Die Unorganisierten glauben, daß sie die Beiträge sparen können, wollen aber die Erfolge der Organisation nicht einheimen. Das ist zu verdammen. Alle Landarbeiter müssen sich organisieren, den Landarbeiterverband stärken, damit er sich bei allen Kämpfen durchsetzen kann. Der Tarifvertrag ist eine Waffe im Kampf um die Besserstellung. Die Arbeitgeber versuchen, gegen den Tarifvertrag anzutreten, und viele Arbeiter leisten ihren Gegnern Vorparandienste, indem sie sich im Stahlhelm, Landwehrverein, Luifensbund und in sonstigen reaktionären Organisationen befinden. Wenn diese im Landarbeiterverband wären, könnten sich die Unternehmer die Verböhnung nicht erlauben, 1 Pf. für Männer und 2 Pf. für Frauen anzubieten.

Kollegin Adler besprach nun die Finanzlage der Kreise. Es gibt Kreise, die mit dem verbleibenden Betrag nicht auskommen und schwer zu kämpfen haben. Um diese Kreise zu unterstützen, hat die Gaukonferenz beschlossen, den Gauzuschlag von 3 Pf. auf 10 Pf. zu erhöhen. Jeder Kollege muß seine Beiträge pünktlich leisten und neue Mitglieder werden. Die Betriebsratswahl steht vor der Tür. Es muß schon jetzt vorgearbeitet werden. Die Entschädigung der Gaukonferenz wurde gutgeheißen.

An der Aussprache beteiligten sich die Kollegen Kirchberg (Eilsleben), Gombia (Eilsleben), Zahns (Salzstedt), Kettwitz (Lammendorf), Peters (Eilsleben) und Markgraf (Salzstedt). Die Aussprache ließ erkennen, daß man mit den Beschlüssen der Gaukonferenz einverstanden ist. Im Schlußwort forderte die Kollegin Adler nochmals auf, sich tatkräftig für den Verband einzusetzen und sich auch frei zu machen von den geistigen Fesseln. Darum leit die „Kollektive“ oder die „Landpost“. Mit den Worten: „Kaffe dich auf, betimme dich, deutscher Landarbeiter!“, wurde die Konferenz geschlossen.

Neuhaldensleben

Ein Abendbesuch nach Magdeburg. In den Sommerferienplan für 1927 ist vorgesehen, daß ein weiteres Zugpaar Magdeburg-Dehnsfelde eingelegt werden soll. Es soll nach der neuen Fahrpläne am 18.35 Uhr (6.35 Uhr abends) Magdeburg in Richtung Dehnsfelde verlassen. Dieser würde etwa 19.35 Uhr in die Stadt passieren. Derselbe Zug soll von Dehnsfelde am 20.18 Uhr in Richtung Magdeburg eintreffen. Dieser Zug würde 21.18 Uhr (10.18 Uhr abends) nach Neuhaldensleben abfahren. Diese letzte Fahrmöglichkeit nach Magdeburg dürfte von weiten Kreisen begrüßt werden, denn der letzte Zug nach Magdeburg fährt jetzt bereits 8.55 Uhr ab Neuhaldensleben.

Die räumlichen Steuern (Grundvermögen-, Hauszins-, Grunderwerb- und Kennziffersteuer) sind jeweils nicht ausdrücklich Steuerung gewährt worden, binnen 3 Tagen an die Steuerkasse im Rathaus, Zimmer Nr. 3, zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Zwangsversteigerung.

Ein Vieh- und Pferdewort findet am 20. März und ein Prämienmarkt am 29. und 30. März statt.

Käse und Konservieren dürfen nicht abgepflichtet werden. Die städtische Forstverwaltung weist auf dieses Verbot hin. Alle Einwohner und Auswärtige, Eltern und Lehrer werden gebeten, in entsprechender Weise auf die Erziehung und Kinder einzuwirken.

Metallarbeiterverband. Wichtige Mitgliederversammlung morgen Donnerstag abends 8 Uhr in der „Eisenbahn“. Bericht von den Lohnverhandlungen, Bekanntgabe der erhöhten Verbandsunterstützung usw.

Lotterie. Der Zweigausführung Mittelbe des Verbandes Deutscher Jugendherbergen veranstaltet eine zweite Warenlotterie. Lose sind zum Preise von 50 Pf. zu haben. Die Ziehung findet am 12. Juni statt. Der Ertrag der Lotterie soll verwendet werden zur Errichtung neuer und zum Ausbau bestehender Jugendherbergen. Auch das Mittelbehaus Neuhaldensleben wird zum Teil aus diesen Mitteln errichtet. Die Lotterie verdient daher die weitestgehende Beachtung. Lose sind in dem mit Plakaten kenntlich gemachten Geschäft und im Arbeitervereinsbüro zu haben. Geschäftsstelle, welche auch Lose zum Verkauf übernehmen wollen, mögen sich an Arbeitersekretär Feldmann, Markt 24, wenden.

Eilsleben

Die Polizeiverordnung über den gewerkschaftlichen Verkehr mit Fleisch, Fleischwaren, Wild, Geflügel, Fische, Milch- und Milchprodukten, die am 26. März in Kraft tritt, kann im Ausschusslesen eingesehen werden.

Vergewaltigung. Heute (Mittwoch), abends 8 1/2 Uhr, sollen im Gassenpöbel die Spritzen und Nadeln, sowie die Rollenverteilung an den Kinderpöbeln abgegeben werden.

Sommerleben

Offizielle Arbeitssitzungen-Versammlung am Sonntag nachmittags 3 Uhr. Genosse Adolf Jacobs (Langenweddingen) hält einen Vortrag. Alle Arbeitssitzungen müssen erscheinen; auch die Gemeindevorstände der sozialdemokratischen Fraktion sind eingeladen, ebenso Kriegsverweigerer und Kriegshinterbliebene.

Stadtdirektor-Sitzung

Die Sitzung des Schulrates, der, wie es scheint, eine große Tätigkeit wie im Vorjahr zu erwarten ist, wurden heute die meisten Beschlüsse nach Kenntnisnahme ohne größere Diskussion genehmigt. Es soll die Deckung am nächsten neuen Schulgebäude einer Reparatur unterzogen werden, ein Defekt der Abgangskasse abgestellt und einige Tische der Schule wegen Beschädigung der neuen Einrichtungsgegenstände ausgetauscht werden. Ein weiterer Antrag des Schulrates besteht darin, die Verlegung des heutigen Unterrichtes auch für die Schulen der Stadt zu lassen. Das werde anerkannt, da ja das Hauptgebäude im Vorgarten liegt. Die Kosten zur Anschaffung der neuen Tische in den Klassenräumen, wie sie die Kinder auf Schulstühlen mitbringen sollen, werden übernommen. Aus Antrag des Schulrates wurde die Übertragung des Schulrates eines größeren Platzes zur Errichtung eines Schulgebäudes für die Schule. Der gute Zustand dieser Einrichtung — dieses Schulgebäude — zur Anschaffung von Schulmitteln für Kinder, welche für die Schulstühle usw. verwendet werden — wurde anerkannt. Ein Antrag des Schulrates, der die Verlegung der Schulen in den Vorgarten liegt, die Kosten zur Anschaffung der neuen Tische in den Klassenräumen, wie sie die Kinder auf Schulstühlen mitbringen sollen, werden übernommen. Aus Antrag des Schulrates wurde die Übertragung des Schulrates eines größeren Platzes zur Errichtung eines Schulgebäudes für die Schule. Der gute Zustand dieser Einrichtung — dieses Schulgebäude — zur Anschaffung von Schulmitteln für Kinder, welche für die Schulstühle usw. verwendet werden — wurde anerkannt.

Lammendorf

Die Sitzung des Schulrates, der, wie es scheint, eine große Tätigkeit wie im Vorjahr zu erwarten ist, wurden heute die meisten Beschlüsse nach Kenntnisnahme ohne größere Diskussion genehmigt. Es soll die Deckung am nächsten neuen Schulgebäude einer Reparatur unterzogen werden, ein Defekt der Abgangskasse abgestellt und einige Tische der Schule wegen Beschädigung der neuen Einrichtungsgegenstände ausgetauscht werden. Ein weiterer Antrag des Schulrates besteht darin, die Verlegung des heutigen Unterrichtes auch für die Schulen der Stadt zu lassen. Das werde anerkannt, da ja das Hauptgebäude im Vorgarten liegt. Die Kosten zur Anschaffung der neuen Tische in den Klassenräumen, wie sie die Kinder auf Schulstühlen mitbringen sollen, werden übernommen. Aus Antrag des Schulrates wurde die Übertragung des Schulrates eines größeren Platzes zur Errichtung eines Schulgebäudes für die Schule. Der gute Zustand dieser Einrichtung — dieses Schulgebäude — zur Anschaffung von Schulmitteln für Kinder, welche für die Schulstühle usw. verwendet werden — wurde anerkannt.

Kosten der Verleinerung jeder 100 Mark, den Hausanschlüssen übernehmen sie auf eigene Kosten. Dasselbe gilt für Siedler, die später bauen und den Anschluß an die Leitung wünschen. Ein Antrag Klobbe-Mittelstedt auf Anschluß an die Wasserleitung wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Ein Antrag des Siedlers Nebenlau auf Erwerb des ihm abgetretenen stillgelegte Zehengebäude wurde einstimmig abgelehnt. Es handelt sich um ein Grundstück, das bis zur Begleichung des Bezugsstellers das Recht eingeräumt, bis zur Begleichung des Bezugsstellers eine Rente von 13,50 Mark jährlich zu zahlen, die er jederzeit mit dem 20fachen Betrag ablösen kann. Der Antrag der Gewerkschaft Lammendorf auf Nieberschlagung von Gemeindefeuern für stillgelegte Zehengebäude wurde einstimmig abgelehnt. Es handelt sich hier um einen Betrag von jährlich 240 Mark.

Zu einer demnächst zur Durchführung kommenden Schulinspektion hatte der Fürsorgeausschuß einen Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses gestellt. 100 Mark wurden zu diesem Zwecke bereitgestellt. Die Gemeindefeuerechnung soll auf Antrag des Gemeindevorstehers ihres Umfangs wegen durch einen vereidigten Wüchtersprüher vorgeprüft werden. Die Kosten wurden genehmigt; desgleichen ein neu aufgestellter Plan, der die spätere Befriedigung der vorderen Mägebreiten vorzieht. Die im Submissionsweg zu vergebenden Pflasterarbeiten der Straßentrecke Schäfersweg bis zur Siedlung wurden dem Steinmetzmeister Timert (Eilsleben), der das niedrigste Angebot — pro Quadratmeter 0,95 Mark — gemacht hatte, zugesprochen. Vom Gemeindevorsteher wurde bekanntgegeben, daß die Notstandsarbeiten zum zweiten Bauabschnitt der Straße Lammendorf-Neulammendorf von der Regierung genehmigt sind. Vom Gemeindevorsteher Menck wurde angeregt, die Feldwege auszubessern. Zur Befriedigung und zur Feststellung von Schäden wurde eine Kommission eingesetzt, bestehend aus den Vertretern Chr. Möllenberg, S. Thielede I und G. Engelke. Ein Antrag unseiner örtlichen Parteivorstände, der ersuchte, zu erwägen, ob die Errichtung einer Badeanstalt in diesem Jahre möglich sei, wurde bekanntgegeben, im übrigen aber zurückgestellt zur späteren Beratung.

Kreis Jerichow 1

Kreistagsitzung

Am Freitag den 25. März findet im Kreishaus zu Burg eine wichtige Kreistagsitzung statt, die sich mit dem Etat für 1927 beschäftigen wird.

Sommern

In der letzten Parteiverammlung hielt Genosse Hauert (Magdeburg) vom Bunde der freien Schulgesellschaften Deutschlands einen sehr lehrreichen Vortrag über „Weltliche Schule und Religion“. Dem Referenten wurde reichlich Beifall zuteil. Die anschließende Aussprache war sehr reg. Allgemein vertrat die Versammlung den Standpunkt, daß es Pflicht aller parteigenösslichen und fortschrittlichen Eltern ist, die Schulkinder sofort aus dem Religionsunterricht zu nehmen. Genosse Hauert empfahl einen festen Zusammenhalt aller Eltern, die ihre Kinder aus dem Religionsunterricht genommen haben und noch nehmen werden. Die in der Parteiverammlung anwesenden Eltern erklärten sofort ihren Beitritt. Als Obmann wurden die Genossen Wilhelm Enderling und Ernst Behrens gewählt. Genosse Hensel gab dann ein Schreiben des Vorsitzenden des Ortsausschusses der Gewerkschaften bekannt, worin gewünscht wird, daß die diesjährige Maifeier von den Gewerkschaften veranstaltet werden soll unter vollständiger Ausprägung der Propaganda der politischen Parteien durch Weglassung der Parteifahnen usw. Es wurde einstimmig beschlossen, dem Antrag des Ortsausschusses zu folgen. Die nächste Parteiverammlung findet am Samstag, 15. April, im Gasthof zum Stern statt. Allgemein wurde gewünscht, daß auch die Kameraden und Stadtverordneten zu den Parteiverfassungen kommen.

Dem Schöffengericht wurde der Steinhauer G., welcher dem Steinhauer O. Varentzien am 30. Dezember auf dem Wege zur Arbeit mit einem Schlagstein bearbeitet hatte, zu 1 Monat Gefängnis oder 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Von den Arbeitsskollegen wurde das Vorurteil nicht verstanden. Der Steinhauer G., der eine starke Familie hat, gilt als fleißiger Arbeiter. Der geschlagene Steinhauer Otto Varentzien ist als sehr verträglicher Mensch bekannt und hat durch Krankheit in der Familie sehr zu leiden. Allen Kameraden war und ist noch jetzt die Ausübung der Tat unverständlich.

Aus der Fremdenlegion zurückgekehrt ist nach 3 1/2 Jahren der Arbeiter Johann Brobel. Dieser verstand damals spurlos, und keiner wußte, wo er geblieben war. Alle Ermittlungen blieben ergebnislos. Durch einen Glücksbruch mit nur 15 Deutschen, welcher glückte, ist der Fremdenlegionär nun wieder in seine Heimat zurückgekommen.

Stadtfreis Burg

Zurückgekehrt zu ihren Eltern ist die seit Sonnabend vermißt gewesene Ehe Frauische (Mühlentrag).

Kreis Jerichow 2

Wähler und Wählerinnen!

Heraus zum Kampfe für ein rotes Rathaus! lautet die Überlieferung des von den Kommunisten am Sonntag verteilten Flugblattes, in dem die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten-Versammlung in unerhöhrter Weise lägerisch verleumdet wird.

Wir teilen den Wunsch nach einem roten Rathaus. Der verantwortliche Herausgeber des Flugblattes, Ernst Grube in Magdeburg, möchte nur erst mitteilen, ob das rote Rathaus in Restau oder Pörschberg stehen soll. In Genthin wird er mit jeinem Rathoden ein solches nicht erreichen. Jedenfalls glaubt der keine Raum der „Arabie“, frisch draußes verkommen zu können, weil er unter dem Schutze der Immunität steht. Seine Sägen haben aber kurze Beine, denn die Genthiner Wähler kennen die Beschaffenheit in Genthin besser als Herr Grube. Er hätte sich zuvor bei seinen Genossen in Genthin besser informieren sollen. Trotzdem wir mit diesen auch Differenzen haben, halten wir sie jedoch für, wie sie Herr Grube verbreitet, doch nicht für falsch. Die Genthiner Kommunisten wissen ganz genau, daß sie im letzten Parlament stets von unseren Genossen unterstützt worden sind; genau so, wie auch sie mit wenigen Ausnahmen für unsere Zwecke gekämpft haben.

Unter diesem Eindruck stand auch die Versammlung am 11. März in Genthin-A.

Herr Grube sagt

wann er behauptet, daß die Sozialdemokraten für die hohe Miete in den Vorstädten sind. Die Sozialdemokraten wollten die Miete jetzt gestoppt haben. Diesen Standpunkt hat auch der kommunistische Redner Katerin in der Versammlung am 11. März vertreten. Die Sozialdemokratische Partei hat sich niemals gegen die Arbeiter in eigene Regie gegeben und denkt gar nicht daran, Gemeindefeuere dem Privatkapital zu überlassen. Man könnte dies eher von den Kommunisten behaupten, denn diese lehnen den Erwerb des Schulhauses ab. Im Interesse kommunistischer Zusammenarbeiten können wir es vorläufig ab unsere Genthiner Kommunisten in gleicher Weise zu behandeln, wie wir es leider bei Herrn Grube gezwungen sind. Wir würden sonst Herrn Grube nachweisen, daß nicht der Sozialdemokrat Kettig die Prämienarbeiten der Firma Schmalz verrichtet, sondern das tun Leute, die bei den Kommunisten sitzen.

Wenn es gelungen ist, für die Sozialhilfsebedürftigen etwas zu erreichen, dann sei es, sagt das Flugblatt, nur dem letzten Kampfe der Kommunisten zu verdanken. Er hat seinen den der kommunistischen Partei, wo wartet ihr geblieben, wenn nicht die Führer der Sozialdemokratischen Partei auf diesem

Gebiet bahnbrechend vorangehen wären. Ihr hattet es ja bequem, braucht die euren Anträgen nur zuzustimmen Herr Grube, die Genthiner Wähler fallen nicht herein an so plumpe Mäßen!

Wähler und Wählerinnen! Wir lehnen es ab, in gleicher Weise mit Bügen vorzugehen und überlassen es euerem gesunde Begriffsbewußtsein, darüber zu entscheiden, wer die Arbeiterklasse spaltet. Die Sozialdemokratie nimmt es mit ihrer Pflicht, alle Bedrängten zu helfen, viel zu ernst, als daß sie die Interessen der Arbeiterklasse auf diese Weise mit Füßen treten könnte. Wohl ihr, daß die Arbeitermassen noch mehr gespalten und zertrüffelt werden und dadurch immer mehr ins Elend herabsinken, dann wählt die Liste der Kommunisten. Daß die Rechtsparteien euer Interesse nicht vertreten, habt ihr in den letzten Jahren genügend am eignen Leib erfahren. Wir haben uns mit diesen Parteien bereits ausführlich an dieser Stelle beschäftigt.

Wollt ihr, daß die Sozialkretzer, Kriegsschädigten und sonstigen Unterstützungsempfänger ausreichende Sozialrenten unterstützung empfangen, wollt ihr, daß die Erwerbslosen eine ausreichende Unterstützung erhalten, wollt ihr, daß dem Wohnungsmangel endlich gründlich zu Leibe gegangen wird, wollt ihr endlich, daß im Rathaus eine wirklich soziale Politik im Interesse der arbeitenden Schichten getrieben wird, dann könnt ihr nur die sozialdemokratische Liste, Liste Neue wählen!

Kreis Calbe

Die Polen fordern!

Eine Ueberraschung bereiteten der Gutsverwaltung Hof Böckelmann in Ahendorf die von ihr eingestellten Landarbeiterinnen aus Polnisch-Galizien. Es ist dieser das Mittagessen, ein Siebenpundbrot, Schmalz und dergleichen versprochen worden. Das Essen wird von einer Frau und einem Polennädchen gekocht. In den vierzehn Tagen, in denen die polnischen Landarbeiterinnen hier schon beschäftigt werden, sind sie ihren Herren schon recht selbstbewußt gekommen. So haben sie außer dem zugesagten noch Ahendorf Brot und Fleisch ans Essen verlangt. In der vorigen Woche hat es sich ereignet, daß das Mittagessen mit dem Bemerkten, den „Kraß ohne Fleisch essen wir nicht“, zurückgeschickt wurde.

Und siehe da, die Gutsverwaltung beeilte sich, das Besäumte nach zu holen! Ja wenn die Polen hier und überall nicht mehr bereitwillige Lohndrücker wären, wenn sie immer fordern würden, was recht und billig ist, dann müßten die Großagrarien wohl oder übel noch öfter nachgeben, müßten sie allen Landarbeitern die Mittel und die Freizeit zu einem menschenwürdigen Leben gewähren. Bis heute ist es noch nicht dagewesen, daß gleichartige Wünsche deutscher Landarbeiter so rasch und kampfsfrei befriedigt worden sind, wie hier die Wünsche polnischer Saisonarbeiterinnen. Natürlich ist das auch darauf zurückzuführen, daß Leute aus Polnisch-Galizien unsern deutschen nationalen Großagrariern viel sympathischer sind als deutsche Landarbeiter und deutsche Landarbeiterinnen!

Die Löwe-Gedächtnisfeier

Ein Vorkämpfer und Märtyrer für Republik und Schwarzrotgold, der Rechtsanwalt Wilhelm Löwe, Mitglied der Deutschen Nationalversammlung 1848 und Präsident des Stuttgarter Rumpparlamentes 1849, ist in unserm Calbe geboren. In dem Haus, in dem er hier lebte und wirkte, hat nun das Reichsbanner eine Gedenktafel angebracht, die am Sonntag durch eine Feier, an der auch Kameraden aus der Umgegend teilnahmen, eingeweiht wurde.

Der Wettergott bescherte blauen Himmel und Sonnenschein. Das erste Sammeln war am Sonnabend auf dem Marktplatz vor dem Rathaus, wo Kamerad Dieckthal eine eindrucksvolle Ansprache hielt. Der Sonntag sah den eigentlichen Festakt, zu dem 1200 Kameraden erschienen waren, die etwa 40 Banner mit sich führten. Es war ein imposanter Zug, der sich durch die Straßen bewegte. Unsere Gegner werden sich überzeugt haben, daß es wirklich noch Republikaner gibt, und zwar solche, die auch bereit sind, erhebliche Opfer zu bringen. Es bedeutet viel in der jetzigen Notzeit, daß die Kameraden aus dem Kreise nach Calbe gekommen waren.

Die Beifestunde der Veranstaltung war die Ansprache des Staatspräsidenten a. D. Professor Dr. Hummel vor dem Hause Löwe, die den Kampf der Achtundvierziger für Großdeutschland unter Schwarzrotgold und vor allem das Wirken Wilhelm Löwes anschaulich und hinreißend schilderte.

Unter den 600 Abgeordneten der Deutschen Nationalversammlung, die noch im März 1848 in der Paulskirche in Frankfurt am Main zusammentrat, befand sich auch Dr. Löwe als Vertreter von Calbe. Am 18. Juni 1848 marschierte er, flankiert von Ludwig Hlward und dem alten Republikaner Schott, an der Spitze des hundert Mann starken Rumpparlamentes durch die Straßen von Stuttgart, wo man dann den Versammlungsraum durch Militär abgeperzt fand.

Nach dem Siege der Reaktion wurde Löwe, weil er die schwarzrotgoldene Starke der Revolution getragen hatte, mit andern Märzrevolutionären zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Er floh ins Ausland und konnte erst im Jahre 1861 nach Deutschland zurückkehren. Er beteiligte sich wieder am politischen Leben als aufrechter Demokrat. Er war ein Mann des zielbewußten Wirkens. In der Nationalversammlung hat er zu denjenigen gehört, die gegen eine monarchistische Spitze gestimmt haben. Kamerad Hummel schloß seine Rede mit dem Ruf: „Auf den Weg zum Reichsbanner, die Tradition des Einheitsgedankens hinüberzutreten in die Zukunft, zu kämpfen für die einige große deutsche Republik.“

Zu erwähnen ist noch, daß sich die Kommunisten mehrmals bemüht, den schönen Verlauf der Gedächtnisfeier zu stören. Bei der Dudfankel des Reichsbanners und auch der Zurückhaltung der Polizeibeamten gelang es ihnen nicht.

Barbn

Stadtvorordnetenitzung am Freitag. Auf der Tagesordnung steht die Errichtung von zwei weiteren Schulklassen und einer weiteren Lehrerstelle sowie Festsetzung von Straßenbaukosten.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe in den Materialienpuppen der Zuckerraffinerie ein. Sie durchschnitten die Drahtschleppung und stiegen durch ein Fenster ein. Von den lagernden Waren interessierten sie sich nur für Stoppgarn, das sie auch in erheblicher Menge mitgehen ließen.

Elektrische Stromstörung durch Gänse. Bei Flugversuchen auf der Freize fliegen Gänse gegen die elektrischen Leitungsdrähte, die teilweise durchschmorten. Die Bewohner auf der Breite mußten darauf elektrisches Licht verzichten. Den Gänsen geschah nichts.

Das Kriegerdenkmal auf dem Kirchplatz findet nicht die Behandlung, die es verdient. Seine Umgebung ist ein Schuttplatz für Papier, Cardinensbüchsen usw. Wir schon würde es sich machen, wenn das Denkmal innerhalb seines Gitters von einem grünen Rasen umgeben sein würde, der wieder durch Blumen oder Zierpflanzen unterbrochen ist. Wir wissen eine bessere Ehrung der Gefallenen als durch ein Kriegerdenkmal, wo es aber einmal vorhanden ist, sollte man es pfleglich behandeln.

Ein **Barber** **Wohlfahrter** mußte sich am Sonntag die Reichsbannerleute in Calbe in seiner vollen Uniform ansehen. Sicher wollte er den Hunderten dort versammelter Republikaner zum Ausdruck bringen, daß er auch noch da ist. Hoffentlich hat er im stillen den Aufmarsch der Republikaner mit dem Calbenjer Aufmarsch des Wohlfahrers im vorigen Jahre verglichen, bei dem aus der ganzen Provinz kaum hundertfünfzig Männlein erschienen waren. —

Diere

Frauenversammlung am Freitag abend 8 Uhr beim Genossen G. Emmelmann. —

Aus der Landwirtschaft. Der Frühling hat sich dieses Jahr sehr zeitig eingestellt. Seit einigen Tagen herrscht ein Frühlingswetter, wie es uns manchmal der Mai nicht beschert. Allenthalben sind Mensch und Tier eifrig bei der Bestellung der Acker. Auch der Stand der Winterfrüchte ist als gut zu bezeichnen. Hoffentlich zerstreuen nicht spätere Nachfröste die freudigen Hoffnungen der kleinen und kleinsten Landwirte. —

Magendorf

25 Jahre Sozialdemokratischer Parteiverein.

Die hiesige Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei bezieht am Sonnabend den 26. März, von abends 8 Uhr an, im durchgeführten werden, aber unsere Alten hielten Stand für den zert, Theater und Ball. Der Arbeitergesangsverein **Vormwärts** bringt zur Verschönerung des Abends einige Lieder dar. Reichstagsabgeordneter Genosse **Ferl** (Magdeburg) hält die Festrede. Alle Gesinnungsfreunde und Republikaner werden erjucht, sich zu beteiligen. Eintritt 0,50 Mark. Programme bei den Genossen **Erich Winkler**, **Richard Höppner**, **Grabenstraße**, **Konsumverein** und an der Kasse. Manche schweren Kämpfe mußten opfermutig durchgeführt werden, aber unsere Alten hielten Stand für den Sozialismus. Es sind deren sieben, die seit und vor der Gründung treu und unerschütterlich die Fahne hochhalten und heute noch für die Partei eintreten. Der Genossen, die der Tod aus unsrer Mitte geriffen hat, wollen wir ehrend gedenken. Den auswärtigen Genossen, den hiesigen Gesinnungsfreunden und allen Republikanern rufen wir zu: Helft mit, den Abend zu verschönern, bringt Freunde und Bekannte mit! —

Calbe

Keine Feldarbeit am Sonntag. Der Einfluß der Kirche auf den Staat ist von jeher ein sehr großer. Wenn hat sich der Staat zu ihrem Bittler gemacht. So ist es auch mit der äußern Heiligung der Sonn- und Feiertage. Nach einer Polizeiverordnung sind die gewöhnlichen Arbeiten der Feldbestellung, der Saat und Ernte, des Ausdreschens und des Düngerfahrens verboten. Nur ausnahmsweise können sie von der Polizeiverwaltung gestattet werden, wenn dadurch ein größerer Schaden verhütet wird. Die örtliche Polizeiverwaltung weist nun auf diese Polizeiverordnung mit allem Nachdruck hin. Auch wir wünschen, daß der Sonntag ein Ruhetag sein soll. Darum sollen alle Arbeiten unterbleiben, nicht aber wegen der äußern Heiligung des Sonntags. —

Vom Ferkelmarkt. Der Auftrieb war gut. 19 Händler hatten 261 Ferkel und Läuferfchweine aufgetrieben. Auch Kauflustige waren in genügender Zahl erschienen, aber sie waren im allgemeinen zurückhaltend. Verlangt wurden 15 bis 60 Mark. —

Gesundheitsbericht. In der Woche vom 6. bis 12. März sind folgende übertragbare Krankheiten in unserm Kreise neu festgestellt worden: Lungentuberkulose: Schönebeck 1 Erkrankung, Barby 1, Staßfurt 1, Gnadau 1 Todesfall; Diphtherie: Staßfurt 1, Bad Salzungen 1; Scharlach: Bad Salzungen 2, Calbe 2 Erkrankungen. —

Notaripribe. Die Freiwillige Feuerwehr hat sich einen Motorlöschzug angeschafft. Ein erheblicher Teil der Kosten wurde durch eine Lotterie aufgebracht. Die Stadt, industrielle Unternehmungen und die Feuerberficherungs-Gesellschaften leisten namhafte Zuschüsse. Allerdings hielten sich auch einige in recht bescheidenen Grenzen. Die Städte-Feuerlöschgesellschaft stiftete 1750 Mark. —

Kriegsanleihen wurden vielfach von den heutigen Sozial- und Kleinrentnern, die vor dem Kriege in besseren Verhältnissen lebten, erworben. Ihnen steht eine bezugte Aufwertung zu. Die Anmeldefrist läuft am 31. März ab. —

Siddendorf

Arbeiterjugend morgen (Donnerstag) abend findet in der Schule ein Konfirmandenabend statt. Alle Konfirmanden mit ihren Eltern sind eingeladen, ebenso die im Vorjahre konfirmierten Jungen und Mädchen. —

Frauengruppe. Am Sonnabend den 26. März findet ein Dunter Abend statt. Das Programm besteht aus Musikstücken, Liedern, Rezitationen und Verlosung. Mitwirkende sind die Musikgruppe der Schönebecker Arbeiterjugend sowie der Arbeitergesangsverein. Rakete zur Verlosung werden noch entgegengenommen. Eintrittsgeld 20 Pfennig. —

Ein Hindernis für Radfahrer bildet die Auffahrt zum Radfahrweg an der Ede Bierer Straße-Deichplatz. Dort steht ein Stein so unglücklich, daß es im Dunkeln unmöglich ist, ohne Radbeschädigung dort zu fahren. Dieser Uebelstand muß beseitigt werden. —

Offenerunterstützung. Die in der Gemeindevertretung beschlossene Beihilfe an die Invaliden und Arbeitslosen wurde am Dienstag ausbezahlt. Der Unterstützungsfaß betrug 7 Mark. —

Förderlied

Unglücksfälle. Beim Fußballspiel am Sonntag wurde ein auswärtiger Sportgenosse durch einen unglücklichen Zufall ins Gesicht getreten, so daß ihm das Nasenbein gebrochen wurde. — Ein weiterer Unfall geschah auf der Chaussee zwischen Calbe und Brumby. Die Frau des Arbeiters **Fride** war mit dem Rade zu einem Krankenhausbefuch gewesen und fuhr auf dem Rückweg mit einem andern Radfahrer zusammen, wobei sie einen Beinbruch erlitt. Sie wurde dem Krankenhaus Calbe, in dem sie kurz vorher zu Besuch eines Verwandten weilte, zugeführt. — Beim Ausbiegen eines Autos stürzte der Straßenmeister **E.** so unglücklich mit dem Rade, daß er mehrere Verletzungen davontrug. —

Trohfe

Die Umlegung der Wasserleitung vor dem Baugelände des Bau- und Sparvereins am Bullenwiegenweg ist seit Montag im Gange. Die Ausschachtungsarbeiten sind in Angriff genommen und werden am Freitag beendet. Die Wasserleitung, welche dicht

am Graben eingebettet ist, muß um 4 Meter nach dem Fahrweg verlegt werden. Durch die Bauplanlinie, die dem Bullenwiegenweg eine gerade Richtung gibt, ist die Umlegung nötig geworden. Morgen (Donnerstag) wird die Wasserleitung abgestellt. —

Bad Salzungen

Die Märzgefallenen-Gedächtnisfeier der Arbeitsgemeinschaft republikanischer Vereine war sehr gut besucht. Nach einem Gesang des Männergesangsvereins Sängerbund und Begrüßungsworten des Genossen **Schwalbe**, hielt Genosse **Kektor Karstädt** eine feierliche Ansprache, die dem Andenken der Helden der Märzämpfe von 1848 gewidmet war. In bunter Reihe folgten turnerische und gesangliche Darbietungen, ferner der Sprechchor und ein kurzes Theaterstück der sozialistischen Arbeiterjugend Schönebeck. Am Schluffe dankte Genosse **Schwalbe** allen, die an der Ausgestaltung der Feier mitgewirkt haben. Dem Leiter der Abendfeier, Genossen **Lubranzschil**, gebührt Dank für die gute Ausgestaltung der Feier. Die Arbeitsgemeinschaft wird, ermutigt durch den äußerst starken Besuch der Veranstaltung, recht bald wieder einen Unterhaltungsabend vorbereiten. Es wäre angebracht, wenn sich die Arbeitsgemeinschaft auch für eine würdige Ausgestaltung der Maifeier interessieren würde. —

Republikanischer Tag. Bad Salzungen wird in diesem Jahr 700 Jahre alt. Aus Anlaß dieses Jubiläums finden zahlreiche große Kundgebungen und Veranstaltungen während des ganzen Sommers statt. Da werden auch die Republikaner nicht fehlen. Es ist daher zu begrüßen, daß die Ortsvereine des Reichsbanners im Kreise Calbe am 19. Juni eine große republikanische Kundgebung in den Mauern unsrer Stadt veranstalten. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildet ein historischer Festumzug, in dem der Bevölkerung die Jahrhunderte alte Tradition des republikanischen Gedankens und der deutschen Farben Schwarzrotgold vor Augen geführt werden soll. Die Vorbereitungen sind im Gange. Es ergeht daher schon jetzt der Ruf an alle Gesinnungsfreunde, mit-zuhelfen, das Fest zu verschönern. —

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Versammlung am Freitag abend 8 Uhr bei **Wed** in der Grabenstraße. —

Öffentliche Mieterversammlung am Freitag im „Alten Dessauer“. Redner Stadterordneter Genosse **Becker** (Magdeburg). —

Schönebeck-Felgeleben

Für die **Opfern** Einzelschulenden soll eine fliegende Klasse eingerichtet werden. Der Zugang nach unserm Städtel, eine Folge der Vautätigkeit der Heimstätten-Siedlung, des Spar- und Bauvereins Schönebeck und der Siedlung Sachsenland, verursacht wohl die Unzulänglichkeit unsrer Schulen. Die für die Zukunft zu erwartende weitere Ausdehnung des Schönebecker Städtelbes nach Felgeleben zu, wird früher oder später den Plan eines Schulneubaus auf werden lassen. Bei dieser Gelegenheit sei erneut auf die Schaffung der weltlichen Schule verwiesen und der Elternbeitrag an die Vorbereitungen gemacht. Unbedingt notwendig ist die Beschaffung des jetzigen lebensständlichen Unterrichts, wobei ebenfalls eine rege Aktivität des Elternbeirats vermehrt wird. Alle Freunde des weltlichen Unterrichts sind zu einer Schulentlassungsfeier am 10. April, vormittags 11 Uhr, nach der Pestalozzi-Schule eingeladen. Ueberzeuge sich jeder, daß sie an Feierlichkeit und sittlichem Gehalt der kirchlichen Konfirmation nicht nachsteht. —

Die **Versammlung der Arbeiterfänger** war nur schwach besucht. Erkenntnis unsrer Mängel wirkt fördernd, eingebildetes Können hemmend. Darum wurde beschlossen, einen Kritiker zum Gesangsleiter der freien Sängerk Schönebecks und Felgelebens am kommenden Sonntag kommen zu lassen. Der Programmverlauf (50 Pf.) hat begonnen. Der organisierten Arbeiterschaft ist stärkste Anteilnahme an diesem Konzert zu empfehlen. Die Arbeiterfängerbewegung muß gefördert werden; aber auch die Sängerkollen die Bestrebungen der Arbeiterklasse würdigen. Stärke der Arbeiterparteien bedeutet Sicherung unsers Vereinslebens, Stärke der Gewerkschaften Beförderung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse als Vorbedingung für erfolgreiches Wirken der Arbeitervereine. Nicht ohne, sondern mit den politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen blüht die Arbeiterfängerbewegung. —

Schönebeck

Der **Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung** veranstaltet am Freitag den 25. März, abends 8 Uhr, in der „Lohnhalle“ eine öffentliche Kirchenaustritts-Werberversammlung. Referent ist Genosse **Lehrer Wuttke** (Magdeburg). Er spricht über „Kirche und Arbeiterschaft“. Die arbeitende Bevölkerung veräume nicht, dieser Kundgebung beizuwohnen. —

Staßfurt

Museums-Einweihung. Am 3. April, vormittags 1/2 12 Uhr, wird das hiesige Heimatmuseum, das zur Vergrößerung aus dem Gebäude der früheren Bibliothek und Beselchale nach dem eigens hierzu eingerichteten Räumen der Petri-Mädchenschule verlegt worden ist, bei Anwesenheit der städtischen Körperschaften und von Vertretern der umliegenden Ortschaften eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben. Die Besuchszeit soll Sonntags zwischen 11 und 1 Uhr mittags sein. Eintritt gegen Entgelt. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. Schulklassen wird nach vorheriger Anmeldung, auch außerhalb der festgesetzten Besuchszeit, die Besichtigung gestattet. Der Eingang zum Museum befindet sich am Nordflügel der Petri-Mädchenschule. —

Mieterverein. Am Sonnabend abend 8 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung im Jugendheim (Löwen), Eingang Reitbahn. —

Volksbühne. Am Donnerstag abend 8 Uhr gelangt im Logenhaus durch das Mitteldeutsche Landestheater das Lustspiel „Am Teetisch“ von **Karl Glöckner** zur Aufführung. —

Berfchwunden ist der in Leopoldshall, Elisabethstraße wohnhafte und bei einem hiesigen Tischlermeister beschäftigte **Alwin Münch**. Er wird seit Montag den 21. März vermißt. Seit dem Verlassen der elterlichen Wohnung um 7 Uhr morgens zum Gang zur Arbeitsstätte, hat man noch keine Nachricht über seinen Verbleib. Die Ursache des Verschwindens ist den Eltern unerklärlich. Der **Berfchwundene** ist am 19. November 1911 geboren, 1,55 bis 1,60 Meter groß und von schlanker Gestalt. Er hat dunkelblondes Haar und ist beiseidet mit blau und grau gestreifter Weste, blauem Vorderehemd mit übergezogenem Wandlerhemd, grauer Sportmütze, schwarzen Schnürschuhen, grauem Jackett und Sportjacke. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten sich an die Polizeiverwaltungen der Städte Staßfurt und Leopoldshall zu richten. —

Stadtkreis Mchersleben

Der **Samsterfang** ist in Mchersleben — **10 m u n a l i f i e r t**. Nach einer Polizeiverordnung ist dieser Fang allgemein verboten und nur den Personen gestattet, die eine entsprechende Genehmigung des Magistrats besitzen. Diese Vergebung geschieht in der Form der Verpachtung von zehn Samsterfanggebieten. Kürzlich fand wieder die Verpachtung für die Zeit vom 9. April bis 15. August statt. Es wurden für die zehn Bezirke im einzelnen Beträge von 12 Mark (Bezirk Dalldorf) bis 460 Mark (Bezirk Staßfurt-Warthenfeld) erzielt. Zusammen betrug der Erlös 2302 Mark gegenüber 2012 Mark im Vorjahr. —

Der **Verwaltungsausschuß des Arbeitsamts** hielt eine Sitzung mit wichtiger Tagesordnung ab. Es wurde zu einer Reihe von Notstandsarbeiten Stellung genommen. Es handelt sich dabei um die Fortsetzung der Arbeiten am Großer Weg (zweite Teilstrecke), die Eine-Regulierung (zweiter Abschnitt), die Arbeiten im Einetal und die Erschließung von Industriegeländen an der Magdeburger Straße. In allen vier Fällen handelt es sich darum, daß die Fristen, bis zu denen die Arbeiten fertiggestellt werden sollten (Förderungsfristen) nicht eingehalten werden konnten, und zwar in der Hauptsache wegen Witterungsverhältnissen. Es wird in allen Fällen eine Verlängerung der Förderungsfrist befürwortet und der Regierungspräsident um Genehmigung gebeten. Die Arbeiten im Industriegelände müssen bis 5. Juni beendet sein, weil bis dahin die zulässige Höchsthöhe (8 Monate) erreicht ist. Die Arbeiten am Großer Weg müssen bis 20. Mai erledigt sein. Bei den Arbeiten im Einetal wird die Frist bis 30. April verlängert. Die Eine-Regulierungsarbeiten ermöglichen nicht, einen bestimmten Endtermin anzugeben. — Die Weitergewährung der Familienzuschläge für die in auswärtiger Beschäftigung untergebrachten Arbeitslosen (als Entschädigung für den doppelten Haushalt) wird als zu kurz bemessen angesehen. Von 20 derartig untergebrachten liegen Anträge vor, die Zuschläge weiterzugewähren. Das soll geschehen, und zwar bis zu 15 Wochen, wenn der Regierungspräsident zustimmt. Verschiedentlich kommt es vor, daß auswärtige Arbeitgeber, z. B. das **Leunawerk**, erst eine Vorstellung der Arbeitsuchenden wünschen, bevor sie diese endgültig einstellen. Die gegenwärtigen Vorschriften sehen aber nur vor, daß die Erwerbslosen aus Fürsorgemitteln die Kosten der Reise zum Antritt der Arbeit erstattet bekommen. Es wird auch hier beschlossen, die Kosten der Hin- und Rückfahrt zur Vorstellung zu übernehmen, wenn die Regierungen in Magdeburg und Dessau zustimmen. Die Vermittlung nach dem **Leunawerk** hat jetzt wieder lebhafter eingesetzt. Es werden jetzt auch ungelernete Arbeiter angefordert. Einstellungen hiesiger Erwerbsloser sind auch vorgenommen worden von einer Lokomotivfabrik im Rheinland und einer Metallwarenfabrik im Rheinland. In der Hauptsache handelt es sich dabei um qualifizierte Fach- und Spezialarbeiter. Ein Gesuch, in der sogenannten „Kolonie“ an der Wilslebener Straße eine Stempelstelle für die Kontrollmeldungen der Erwerbslosen einzurichten, wird abgelehnt. Dann kam eine große Anzahl Einsprüche gegen Ablehnung von Erwerbslosenunterstützung zur Erledigung. Bemerkenswert waren die Einsprüche von 65 Frauen, denen Arbeit in der Landwirtschaft angeboten und von ihnen abgelehnt worden war. Allen war zunächst die Unterstützung entzogen worden. Ihre Einsprüche wurden vom Verwaltungsausschuß zum weitestgehenden Teile zurückgewiesen. Nur in einigen wenigen außerordentlichen Fällen, in denen z. B. durch ärztliches Zeugnis nachgewiesen wurde, daß die Unterstützungsempfängerin Feldarbeit nicht verrichten kann, wurde beantragter Einspruch stattgegeben. —

Parteiversammlung am Freitag abend 8 Uhr im „Neuen Kaffeegarten“. Es wird berichtet vom Bezirksparteitag, von der Bezirks-Frauenkonferenz, von der Bezirkstagung für Kommunalpolitik und so weiter. —

Kreis Queblinburg

Keine Gebührenerhöhung in Krankenhäusern.

Die **Krankenhäuser** des Ost- und Nordharzes hielten am 21. März eine Vertreterkonferenz in Halberstadt ab. Diese Krankenhäuser haben schon seit einer Reihe von Jahren eine Gemeinschaft in bezug auf die Festsetzung der Gebührensätze für die Krankenhauspflege geschlossen. Es war nun von einer Stadt die Erhöhung dieser Gebühren angeregt worden. Diese betragen zurzeit vereinbarungsgemäß in der 3. Verpflegungsklasse 3,50 M. täglich. Die Gebührensätze für die 2. und 1. Klasse kann jedes Krankenhaus nach eigenem Belieben festsetzen. Nach eingehender Beratung wurde eine Erhöhung der jetzigen Sätze abgelehnt. Es sei richtig, so hieß es zur Begründung, daß die Selbstkosten höher sind. Aber es müssen doch die Interessen der Krankentassen und anderer Zahlungspflichtiger berücksichtigt werden. Ein Krankenhaus sei nun einmal ein gemeinnütziges Anstalt, und kein öffentliches Krankenhaus werde ohne Zuschüsse auskommen. Beispielsweise betrage dieser im jetzt ablaufenden Jahr in Queblinburg rund 40 000 Mark, in Blankenburg rund 30 000 Mark, in Mchersleben 20 000 Mark, in Wallenstedt etwa 10 000 Mark, in Halberstadt (Landkreis) 28 000 Mark, in Mchersleben etwa 10 000 Mark usw. Eine Erhöhung der Einnahmen kann, wo es noch nicht geschieht, dadurch erzielt werden, daß der Tag der Entlassung und des Ausscheidens des Kranken aus dem Krankenhaus je besonders, also als 2 Tage gerechnet, gewisse Leistungen wie Arzneien, Verbände usw. besonders berechnet, die Gebührensätze in der 2. und 1. Klasse erhöht werden usw. Große Ausgaben entstehen den Krankenanstalten durch die Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit der Röntgenapparate. Es dauere nicht lange, bis eine Röntgenanrichtung, die jetzt etwa 15 000 M. koste, veraltet sei. In den letzten Monaten und auch zurzeit noch sei die Belegung aller Krankenhäuser infolge der ungünstigen Gesundheitsverhältnisse sehr stark. —

Aus der Altmark

Gardelegen

Der **Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung** hat für heute Mittwoch abend 8 Uhr in der „Reichstrone“ eine öffentliche Kirchenaustritts-Werberversammlung einberufen, in der Genosse **Seld** (Magdeburg) über „Kirche und Arbeiterschaft“ sprechen wird. —

Zum **Wochenmarkt** waren 599 Ferkel, 21 Schweine und 346 Pferde aufgetrieben. Die Preise betragen für Ferkel von 4 bis 6 Wochen 15—18 Mark, von 6 bis 8 Wochen 18—22 Mark, von 8 bis 13 Wochen 22—30 Mark; für Schweine von 3 bis 4 Monaten 30—40 Mark, von 4 bis 5 Monaten 40—50 Mark; für gute Pferde 1000—1100 Mark, mittlere 600—800 Mark. Handel, und Umsatz waren flau, so daß der Markt nicht geräumt wurde. —

Die Traditions-Zigarette der G. A. Jasmatzi A. G.

Pteo 5 Pfg. ist der Zeit entsprechend in neuem Gewande herausgebracht worden. In der Mischung wurde sie der jetzigen Geschmacksrichtung angepaßt. Immer größer wird die Zahl ihrer Verehrer, denn der gute Ruf ist heute, wie vor Jahren, unbestritten!

Jasmatzi PEO zu 5 Pfg.
Allein echt von der G. A. Jasmatzi A. G. Dresden.

Zangermünde

Er läßt sich gut bezahlen. Der General der Reaktion Veltow-Vorbeck spricht auf Veranlassung des „Stahlhelms“. Der Eintrittspreis ist 75 Pfennig. Bescheiden kann man das wirklich nicht nennen. Auch dieser Witzsche ist vom Stamme Nimmi!

Arbeiterwohlfahrt. Alle Helferinnen, die noch gewillt sind, Wäsche für die Schulklassen zu nähen, werden gebeten, die Wäsche bei der Genossin Behrendt, Schützenstraße 132 L, abzugeben.

Im Stadtverordnetenbericht hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß bei der Grundsteuer nicht „900“ Mark, sondern „200“ Mark heißen.

Zu einer öffentlichen Kundgebung gegen die Verkirchlichung der Schule ruft der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung auf. Die Kundgebung findet am Donnerstag, abends 8 Uhr, in der „Königin Luise“ statt. Redner ist Genosse G. E. D. (Magdeburg). Es soll auch für den Kirchenausritt Propaganda gemacht werden.

Stadtkreis Stendal

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung veranstaltet am Sonntag den 27. März, abends 8 Uhr, bei Detar eine öffentliche Versammlung. Genosse Stiller (Magdeburg) spricht über das Thema „Hat Jesus gelebt?“ Die Arbeiterkassette wird aufgefordert, diese Versammlung zu besuchen.

Flugtag in Stendal. Die Stadtkörper beschlossen einmal, daß auch in Stendal ein Flugplatz geschaffen werden sollte, damit die Metropole der Altmark einst berührt werden kann von den bestehenden Flugpostlinien. Das Gelände für den Flugplatz befindet sich an der Arneburger Chaussee. Magistat und Verkehrsverein sind nunmehr übereingekommen, am Ostermontag in Stendal einen Werbe-Flugtag abzuhalten. Auf dem Platze müssen noch einige Verbesserungen vorgenommen werden, auch ist die Aufsicht schon zu einer Besichtigung hier gewesen. Es wird die erste Flugveranstaltung in Stendal sein. Das Programm steht Schaulinge der aus vier Flugzeugen bestehenden Kunstflugstaffel Weichel (Berlin) vor. Fallschirm-Abprünge werden die Sensation des Tages bieten.

Englischsprachige Arbeiterjugend. Donnerstag abend 8 Uhr wichtige Zusammenkunft im Heim. Die Mitfahrer nach Osterburg am Sonntag müssen sich bis Donnerstag beim Genossen Arnold melden und das Fahrgehalt mitbringen. Küßt zur Osterfeier!

Vortragsabend der Freien Turnerjugend am Sonntag den 26. März, abends 8 Uhr, im Garten- und Sportklub. Über die Jugendbewegung im Arbeiter-Turn- und Sportbund wird vom Bundesjugendleiter, Genosse Drees (Bremen) ein Vortrag gehalten. Auch die Arbeiterjugend sowie die Jugend im Reichsbanner und im Arbeiterpartei ist zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Ortsauschuss-Sitzung des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes am Donnerstag abend 8 Uhr im Lokale von Detar. Alle Delegierten müssen erscheinen.

Der Theaterabend des Ortsauschusses des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes war wieder ein Erfolg. Der vollbelegte Saal ging die Operette „Ein Walzertraum“ über die Bretter. Die Spieler vom hiesigen Stadttheater boten gute Leistungen. Mit dieser Veranstaltung schließt das Programm des Ortsauschusses. Im allgemeinen kann man sagen, daß in dieser Saison der Ortsauschuss eine glückliche Hand gehabt hat. Wenn der Herbst naht und das Stadttheater seine Tore wieder geöffnet hat, werden weitere Veranstaltungen stattfinden. Neben diesen unterhaltenden Veranstaltungen finden auch belehrende Vorträge statt, so daß der Ortsauschuss mit seinem Bildungs-

programm den Bedürfnissen der Arbeiterschaft voll auf Rechnung trägt.

Einheitsverband der Eisenbahner. Sektionsversammlung für das Ausbesserungswort am Freitag den 25. März, abends 8 Uhr, im Lokal „Kaiserhof“, Nikolaisstraße. Die Tagesordnung sieht vor: 1. Die Kündigung der Lohn- und Arbeitszeit-Paragrafen. 2. Die Entlassungen. 3. Nationalisierung und Typisierung. 4. Wahl der Delegierten zur nächsten Delegiertenversammlung. 5. Geschäftsliche Fragen.

Todessturz aus dem Sitzzug. Zu der unter dieser Überschrift gebrachten Notiz erfahren wir noch einige genauere Einzelheiten. Am Montag morgen bemerkte der Bahnhofsvorsteher auf der Station Kallehne, daß ein Abteil 2. Klasse des Sitzzuges Leipzig-Damburg offen stand. Es ist dies der beschleunigte Personenzug 480, der 2.26 Uhr nachts Stendal verläßt und erst in Salzwedel wieder hält. Auf telephonischen Anruf von Kallehne wurde in Salzwedel das Abteil durchsucht. Man fand Gepäck und einen Gut, aber nicht den Reisenden. Es wurde die Strecke abgesehen, bis man in der Nähe von Lübars zwischen den Bahnwärterhütten 15 und 16 die Leiche fand. Der Amtsarzt als Vertreter der Staatsanwaltschaft, nahm die Personalien auf. Es handelt sich um den Sanitätsrat und Zahnarzt Dr. Wehl aus Seetrop bei Flensburg. Er steht in den fünfziger Jahren. Aus den Papieren war zu ersehen, daß er sich auf einer Vortragstour befand. Er führte einen Freifahrtschein in Nelken bei sich. Entnommen wird, daß es sich um einen Unfall handelt. Ein Ueberfall kann nicht vorliegen, weil der tote in seiner Brieftasche über 250 Mark bei sich trug, weiter eine Uhr und andre Werkzeuge. Wie aus Spuren zu ersehen ist, scheint er mit den Füßen zuerst herausgekommen und noch etwa 20 Meter mitgeschleift worden sein. Die Untersuchung nahm Dr. Adam Brunau vor. Es wurde eine schwere Beschädigung der Schädeldecke festgestellt. Vermutlich ist die Wirbelsäule gebrochen. Ferner ist der rechte Arm stark verletzt. Auf den Manschettenknöpfen befanden sich drei Köpfe von Ankanen, die wahrscheinlich seine Söhne sind.

Besilmierte Buchwerke

Itets vorrätig in der Buchhandlung Volksstimme.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Umschau. Gesangsabteilung. Die sämigen Sänger müssen vor jetzt an pünktlich die Liedersabende besuchen, da sie sonst bei der Mitarbeiter vom Vortrag des Liedes „Zum 1. Mai“ ausgeschlossen werden. Die Liedersabende sind nach wie vor jeden Donnerstag abend 8 Uhr. — Salzfelmen. Donnerstag abend 8 Uhr im „Branho“ Jugendversammlung.

Briefkasten

Berichtshatter Zangermünde: Ja! Kurz kritisch berichten. Unlossen auf Abrechnung. — Berichtshatter Galde: Sie können nur für die Allgemeinheit wichtige amtliche Bekanntmachungen im Schriftlich veröffentlichen. Es müßte erreicht werden, daß die Bekanntmachungen des Magistrats, wie in andern Städteverwaltungen, im Intereuenell aufgegeben werden. — Berichtshatter Seedorf: Die Kirchengänge waren berechtigt. Wichtiges ist nicht getrieben worden, wie Sie behaupten. Die Entschließung der Arbeitsinvaliden ist an der Spitze des Provinzialrats abgehandelt worden. Kirchengänge muß sich nun einmal je der Berichtshatter gefallen lassen, sonst müßten wir täglich 6 Seiten allein für den Provinzialrat zur Verfügung stellen. Und das geht nicht. Wir empfehlen die Anschaffung des billigen Buchleins „Der gute Schriftführer und Berichtshatter“ durch die Buchhandlung Volksstimme. Der Ort wird nicht herabsetzt. — Berichtshatter Stahler: Die Zahlen über Gewerkschaftenverhältnisse können wir nicht veröffentlichen, das würde zu weit führen. Weil nichts anderes anlag, um den einen Bericht möglichst umfangreich zu machen, geht natürlich nicht.

Kundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Donnerstag, 24. März. 4.30: Leipzig, Funkorchester. Koffin Duo, „Lantied“. — Orteg: Beer-Gott-Suite. — Meyerbeer: Fanni „Der Prophet“. — Seidingsfeld: Lotentanz. — Bayer: Walzer aus „Die Puppenfee“. — D. Straus: Aus der Operette „Die lustigen Nibelungen“. 6.05: Aufwertung. 7: Bruno Kraemer „Bilder aus dem Westfalengebiet“. 7.30: Dr. Simons: „Deutschland und das Auslandstum: der Wert der Wechselwirkungen in Vergangenheit und Zukunft“. 8.15: Operettenabend. Mitt. Margarethe Köhner (Sänger). Dissenbach: Duo, „Die schöne Helena“. Lied der Helena „Sende glühende Liebe“. Arie der Helena „Ich schuld bemußt“. — Behar: Walzer aus „Der Sternengucker“. — „Lied aus „Zarewitsch“. — „Einer wird kommen“. — „Lied aus „Clo“. — „Komm, die Nacht gehört der Sünde“. — D. Straus: „Walzertraum“. — Romanze aus „Sugotrieds Brautwahl“. — „Prinzchen jah träumend“. — Der letzte Walzer. — Kalmann: Melodien aus „Die Parader“. 10.30: Funkstille.

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Donnerstag, 24. März. 4: Moll, eine Jungedechichte, etc. von Dr. Mosbacher. 4.30: Kapelle Gebr. Steiner. Mozart: Duo. Titus. — Badtseufel: Immer oder Nimmer, Walzer. — Lalo: Fant. Le roi d'Ys. — Sibelius: Valse triste. — Wagner: Steuermannslied und Matrosenchor aus Der fliegende Holländer. — Leoncavallo: Intermezzo Satayo. — Robin sen.: Serenade. — Wehlander: Hochzeitszug. 6.30: Prof. Moede: Zwedmäßige Arbeitsgestaltung. 7.05: Spanisch. 7.30: Dr. Jarek: Denker der Gegenwart: Kernerling. 8: Dr. Singer: Die multifunktionale Bildung des Arbeiters. 8.30: Beethovens Klavier zu Gemont. Mit Texten nach Goethe und Grillparzer. Rezit.: R. Oberl. Mit-Orchester. 10.30: Tanzkapelle Hoffmann.

Hamburg — Hannover — Bremen

Donnerstag, 24. März. 12.30: Hannover (alle Vortragsabende): Konzert. 2.05: Bremen (alle Vortragsabende): Konzert. 4.15: Hannover, Hamburg und Bremen: Der Tanz in der Dichtung. Mitt.: Charlotte Christian und das Noragorok. 4.15: nur Kiel: Kammerorchester. Blättermann: Ballett-Divertissement. — Westermann: Resignation, Romanze. — Wieniawski: Oberst-Mazurka. — Wauer: Die Puppenfee. 5: Hamburg (alle Vortragsabende): Funtheingelmanns Kinderkonzert. 6: Hamburg, Kiel, Hannover: Walzerabend. 6.15: Bremen: Walzerabend. 6.50: Hamburg (alle Vortragsabende): Die Frau in der Wissenschaft und Kunst. 7.10: Hamburg (alle Vortragsabende): Prof. Kubice: Die afrikanische Schlafkrankheit. 7.35: nur Hamburg: Ernst Krumpholtz: Nierwanderungen. 7.55: nur Bremen: H. Ehlers: Bäuerliche Wetterkunde. 8: 7.35: nur Kiel: G. Gräbe: Die Entstehung der Fäden. 8: Hamburg, Hannover und Kiel: „Der Nobelpreis“ (Großrememachen), Lustspiel von Bergmann. Gastspiel Eugen Klöpfer mit seinem Berliner Ensemble. 8: nur Bremen: Beethoven-Abend von Prof. David Bromberger. Sonate D-moll. Bagatelle. Walzer. Cossifiani. Sonate Es-dur. 9: nur Bremen: „Der Guckkasten“. Gestalten in Anekdoten von Karl Verbs. — Anst.: Hamburg, Bremen, Kiel: Konzert aus Bremen. — Für Hannover: Konzert aus Hannover.

*Willst Du Manieren,
auf zu Prommen,
Bismarckstr. 29.*

Hier kaufen Sie! Hier sparen Sie!

Ernst Kleiner
Farnhof Nr. 36 Burg b. M. Farnhof Nr. 38
Schulstrasse Nr. 9
Filiale: Schartauer Strasse Nr. 58
färbt, reinigt, plissiert



Uhren = Schmuck
Trauringe
:: Tafel-Bestecke ::
kaufen Sie gut und preiswert bei
Thümmler
Burg, Schartauer Straße 25.

Albert Mewes, Burg
Kolonialwaren, Seefische
Fisch-, Gemüse- u. Obstkonserven
Kaffee, Kakao, Konfitüren

Mieten Sie bei uns!
Elektrische Heiz- und Kochgeräte
Staubsauger u. Beleuchtungskörper
Nach 6 bis 12 Monaten ist der Gegenstand Ihr Eigentum!
Stadtgeschäft des Elektrizitätswerkes Burg b. M.
Markt 28. Telefon 780.

Städtische Sparkasse
Burg b. M.
Spar- und Bank-
Abteilung
Annahme von Spar- u.
Einsparungen
— zu günstigen Zinssätzen —
Rechnungsabende von 8 bis 1 und 3 bis 5 Uhr,
Einnahmestunden von 8 bis 12 Uhr.

Nur mit Gas: rasch — sauber — billig!
Kochen, Backen, Plätten, Heizen, Baden.
Kat und Anschluss kostenlos beim Gaswerk,
Hauptstraße 62.
Sämtliche Gebrauchsgegenstände erhältlich im Stadt-
geschäft des Gaswerkes, Markt 28. — Telefon 780.
Rohrer, Lampen, Öfen, Plätten usw. auf Mietz werden
nach 6 bis 12 Monaten Eigentum des Mieters.
Städtisches Gaswerk Burg b. M.

Carl Weber Nachf.
BURG Markt 11
Manufaktur- und Modewaren
Damen- u. Kinder-Konfektion
Wäsche
zu billigsten Preisen!

Karl Schlüter
Schirmfabrik
BURG Schartauer Str. 62
Einige Verhältnisse an Platz
Sämtliche Reparaturarbeiten für Regenschirme in jeder Preislage. Reparaturen nach Maßgabe in elektrischer Zeit. Spezialarbeiten in gelbter Anzeile.

Cuxhavener Fischhallen
BURG
Jakobstraße 7.

Otto Frohn
Burg
Franzosenstraße 4.
Fabrik feiner Fleisch- und
Wurstwaren, ff. Aufschnitt.

Georg Simonsohn
STENDAL, Breite Str. 77
Herren-, Damen- und Kinder-
Garderobe, Herabkleidung

Mieten Sie von uns
Gaskochapparate
elektrische Hausgeräte
und Beleuchtungskörper
Nach 6 bis 12 Monaten ist der Gegenstand
Ihr Eigentum!
Gaswerk STENDAL
Reichmannstraße 1.

Emil Kruse
STENDAL
Hauptstraße 51 und 53, 1. Etage
Bekannt billigste
EINKAUFSQUELLE
Damen-, Kinder- und
Herren-Garderobe
Mäntel — Kleider — Hülsen
Stoffe aller Art
Sämtliche Gelegenheitsarbeiten in allen
Abteilungen
Arbeiter-Garderobe
Streng reelle Preise!

Hermann Rantzmann & Co.
Stendal Breite Straße 18
Trikotagen - Wäsche
Strümpfe :: Handschuhe
Kurzwaren

**Ruberts Bekleidungs-
und Schuhhaus**
Brüderstr. 9 Stendal Brüderstr. 9
Die richtige Bezugsquelle
für Arbeiter.
Erstauulich billige Preise!!

Gustav Ramelow, Stendal
Größtes Kaufhaus der Altmark
Manufaktur- und Modewaren, Damen-, Herren-
und Kinder-Bekleidung

Geschwister Schlobach
Hohe Bude 12 Stendal Hohe Bude 12
Fornsprecher Nr. 4
Dampf-Wasch- und Plättanstalt, Kunstfärberei, chem.
Waschanstalt, Plisseebrennerei
— Größtes und leistungsfähigstes Etablissement —